



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1911**

384 (19.8.1911) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-148080](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-148080)

# General-Anzeiger



Abonnement:

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

## Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Größte und verbreitetste Zeitung  
in Mannheim und Umgebung.

Täglich 2 Ausgaben  
(ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbüros  
in Berlin und Karlsruhe.

Schluss der Inseraten-Ausnahme für das Mittagsblatt Morgens 1/9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Telegramm-Adresse:

„General-Anzeiger  
Mannheim“.

Telefon-Nummern:

Direktion u. Buchhaltung 1449

Druckerei-Bureau (An-  
nahmen, Druckarbeiten) 841

Redaktion . . . . . 877

Expedition und Verlags-  
buchhandlung . . . . . 918

70 Pfennig monatlich.  
Belegblätter 20 Bg. monatlich,  
durch die Post bez. incl. Post-  
ausgaben 2. 40 pro Quartal.  
Einzel-Nummer 6 Bg.

Inserate:

Die Colonie-Zeile . . . 25 Bg.

Auswärtige Inserate . . . 30 „

Die Reklam-Zeile . . . 1 Mark

Nr. 384

Samstag, 19. August 1911.

Abendblatt.)

Die heutige Abendausgabe umfasst  
20 Seiten.

### Sozialdemokratie und Krieg.

(Von einem Berliner Mitarbeiter.)

Berlin, 18. Aug.

Es soll da und dort im Ausland — in Frankreich, namentlich aber auch in England — Leute geben, die für den Fall einer kriegerischen Entwicklung mit Deutschland auf die Hilfe unserer Sozialdemokratie rechnen. Die würde, wenn alle auslögen, nicht mit ausziehen, oder in offener Feldschlacht Sabotage treiben. Und an kann man ähnlichen Auffassungen auch im eigenen Lande begegnen. Nur daß, was dort lästerliche Hoffnung ist, sich bei uns als häßliche Befürchtung äußert. Und doch sind, beachtens, nur Gebilde, die — je nachdem — die froh oder schmerzlich bewegte Phantasie erzeugte und gerade der Marokkoheld ist geeignet, in der Beziehung Klarheit auszubringen. Wir lesen ja nun gottlos wieder alle Tage diese blutrünstige Resolution gegen den „brudermörderischen, kulturschänderischen Krieg“ gegen „koloniale Raub- und Beute-Vollzug“, deren juchende Sprache uns empören möchte, wenn nicht zugleich der verfliegene Schwulst uns unwillkürlich lächeln machte. Es ist, wie wenn einem mitten in jorwollter Rede die Stimme umschlägt. Eben wäre man um ein Haar noch vor dem wilden Mann erzittert. Nun hat man Neigung die Sache von der humoristischen Seite zu nehmen. Mit gutem Recht: denn wer steht hinter dem Phrasengeflügel? Die Gewerkschaftler nicht, denn denen ist dieser auch nicht um einen einzigen neuen Gedanken bereicherte alterstaugliche Schwatz längst lästig. Die Revisionisten, zumal die im Süden, erst recht nicht (das stimmt nicht ganz mit den in Süddeutschland selbst gemachten Beobachtungen überein. D. Red.); und der realpolitisch gewordenen, zwischen Schylla und Charibdis lavierende Parteivorstand hat sich — wie man nichtig bekannt — von den rabiaten Schreibern erst wider seinen Willen ins Schlepptau nehmen lassen. Es ist also immer wieder die gleiche Seite der Unentwegten, die Rekrutierten und Baalpriester des allesfelig-machenden Marxismus, die wir auch auf jedem Parteitag ihr unersetzliches Gewerbe ausüben sehen. Die Jugeresten aus dem Osten, die Barons und Rosa Luxemburg, der radikale Böbel der norddeutschen Großstädte und jetzt im Grunde doch selbsten Ueberläufer aus den bürgerlichen Schichten, die um ihre Herkunft vergessen zu machen, als vollendete Demagogen ein ganz besonders ausgeprägtes, proletarisches Bewußtsein zur Schau zu tragen pflegen. Nun sind wir keineswegs geneigt, diese Kräfte, wenn sie erst sinnlos zu walten beginnen, zu unterdrücken. Wer sie auf Parteitag beobachtet hat, wenn der Sturm sie durchdringt, wird über das Maß des Hasses und der blinden Leidenshaftigkeit dessen die Menge fähig ist, sich keiner optimistischen Täuschung hingeben mögen. Aber auf diesen Parteikonventionen ist man doch unter sich und hat die Lockende Aussicht, die zu allen Zeiten und in allen Ländern die Gemüter in die angenehmste Wollung versetzt hat, die rerum novarum cupiditas, die Revolution und Reber ans Kreuz zu

bringen versucht hat, hier gänzlich außer Acht gelassen werden muß. Hat man sich dagegen neuerdings mit Darstellungen aus der spezifisch nordischen Mythologie befaßt, so ist hierin wohl erheblich geworden, wie man sich hierbei eben nur mit einer charakteristisch bänklichen Modifizierung der klassischen Antike zu behelfen suchte. Andeutungen der mit germanischen Völkern in Verbindung gekommenen römischen Schriftsteller über die Trojanten jener Scheinung noch nicht zu erfolgreicher Beachtung gelangt zu sein. Es würde, meiner Ansicht nach, demjenigen Künstler, welcher sich den ihm von mir gegebenen Vorwurf zu eigen machen wollte, daher ein eigenständliches Feld, sowohl für geistvolle Kombinationen, wie für seine Erfindung offen; und nichts mehr könnte ich wünschen, als von Ihnen, hochgeachteter Herr, diese Aufgabe sich angeeignet zu wissen. Indem ich Sie nun ersuche, hierüber Ihre geneigte Willensmeinung mir erkennen geben zu wollen, gebe ich mir die Ehre, Sie mit ausgezeichneter Hochachtung zu begrüßen als Ihr ergebener Diener Richard Wagner.

Diesem Schreiben reichte ich eine Serie von Briefen an rein geschäftlicher Natur. Das Resultat dieser Korrespondenz mit Richard Wagner war, daß er mir seinen Besuch ankündigte, um persönlich mit mir anzutauschen und Gedanken über die vorliegende große Aufgabe auszutauschen. Im Frühjahr 1876, als die „Meininger“ zum zweiten Male nach Berlin kamen und ihre Vorstellungen im Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater in der Schumannstraße gaben, erschien eines Tages Richard Wagner mit seiner Gattin Cosima in meiner Wohnung in der Regentengasse, und es traf sich dort, daß gerade an diesem Tage eine Vorstellung von Meißels „Germanen“ durch die Meininger angeführt worden. Wagner hatte für diesen Abend eine Prologmusik erworben und mich eingeladen, sein Gast zu sein, im Hinblick auf das germanische Kostüm des Stückes und die bekannte historische Treue, die bei den Meininger Vorstellungen bereits sprichwörtlich geworden war. „Es würde“, so meinte der Meister, „sich so mancherlei dabei ergeben, was zu Rate zu ziehen sei, besonders die realistische

allgemeinen Veranstaltung in öffentlichem Interesse trübsinnig, als einen Abtrünnigen und Verräter.“ Freiheit vom Dogmenglauben ist eines der Grundprinzipien des echten Sozialismus, die Deutschen sind dogmatischer als die Kirchenväter. Der Wille zur Macht ist ein anderes, — die Deutschen machen den Willen zur Phrase daraus. Die Herrschaft des Geistes ist ein letztes, im Gegensatz zur Herrschaft des Kapitals, — die Deutschen stellen das auf den Kopf und verlangen die Unterwerfung unter die Herrschaft der Phrase.“ Da schweigt auch die Phrase und mitunter auch selbst der Wille zu ihr.

### Nachmainer Katzenjammer.

Die in Mainz mählig gefüllte Einigkeit im Zentrum beginnt schon wieder zu reißen; der Rassenkollaps ist vorüber, und die „Richtungen“ werden wieder lebendig. Diesmal sind die „Rauhnärfen“, die „am Turm des Zentrums“ wählten, in Schlesien. Dort, wo das Wort vom „versuchten Westen“ entstanden ist, scheint sich um den Adg. Grafen Oppersdorff und vielleicht um noch höhere Personen eine Gruppe von Mißvergnügten zusammengefunden zu haben, die den Kampf durch die ausländische Presse weiterzuführen gedenkt, den sie nach dem Beschluß des Augustinusbereichs in der heimischen Zentrumspresse vorerst ruhen lassen muß. Zwei Zuschriften aus Schlesien in dem Wiener katholischen Sonntagsblatt weisen ganz offen auf die tiefgehende Spannung im Zentrum hin; Graf Oppersdorff wird der „begehrte Vertreter der katholischen Weltanschauung im Zentrum“ genannt und drohend wird der „unglücklich operierenden“ Zeitung der Zentrumspartei folgendes Prognosestücken gestellt:

„Wenn das Zentrum weiter auf diesem Wege bleiben sollte, wird es durch den Unwillen des katholischen Volkes und des Episcopats entweder durch die Weseitigung der jetzigen, so unglücklich operierenden Zeitung regeneriert oder durch eine katholische Volkspartei ersetzt werden, welche sich nicht scheut, auch in der Politik die katholische Weltanschauung zur Richtschnur zu nehmen.“

Man kann sich denken, daß die „Köln. Volkszeitung“, um deren bestimmenden Einfluß im Zentrum es letzten Endes ja geht, die Antwort nicht schuldig bleibt. Sie setzt Drohung gegen Drohung; im Bewußtsein, zur Zeit in der Zentrumsfraktion die Oberhand zu haben, fordert sie, daß die einstimmig gefaßten Beschlüsse des Augustinusbereichs, die die ganze Erbitterung der Partei über die „Rauhnärfen“ wiederbespiegeln, nicht auf dem Papier bleiben. Jedes Blatt, das sich nicht fügt, und jeder „Rauhnärfen“ in der Fraktion selbst — gemeint ist offenbar Graf Oppersdorff — sollen aus dem Zentrum hinausfliegen. Soweit ist man mit der „ungerührten“ Einigkeit, kaum eine Woche nach Mainz. Ob es noch besser kommt? Wie der „Köln. Ztg.“ (Nr. 911) geschrieben wird, beginnt Monsignore Benigni, ohne an Einfluß in Rom eingebüßt zu haben, „neue Rettungen der Kirche“, und der Pariser „Univers“, dessen Angriffe die Erregung der „Köln. Volksztg.“ auf den „Kulminationpunkt“ steigerten, hat ein päpstliches Belobigungsschreiben erhalten. Der „Arbeiter“ aber teilt in Nr. 34 mit, daß Merry del Val die

Art der Herstellung der Egene und so vieles, was zwischen den Zeilen durch die geniale Auffassung des hohen Prosektors der Meininger zur wahren Verkörperung des dichterischen Gehaltens gelangt!

Es war ein sehr stiller Abend. Der Meister zeigte sich im höchsten Grade eindrucksfähig, dem malerischen, dekorativen, wie auch dem kostümlichen Ausdruck der vorgeschriebenen Dinge gegenüber. Es war enthusiastisch, und ich mußte ihm versprechen, unter dem Eindruck des Gesehenen mich unverzüglich an meine große Aufgabe zu machen und nach vorausgeschickten Studien der germanischen Reste der Bronzezeit an die Ausführung der Figuren zu seinem Werke zu gehen. Nachdem ich die so notwendigen Vorstudien, welche geraume Zeit in Anspruch nahmen, beendet, mich wieder in der „Eda“ orientiert, den Tacitus studiert und das in den Museen von Kopenhagen, Kiel, Mainz und Berlin vorhandene germanische Material, teils an den Orten selbst, teils nach illustrierten Katalogen in erschöpfender Weise zusammengestellt hatte, begann ich die einzelnen Figuren zu entwerfen und in stilvoller, charakteristischer Weise in Gouache anzuführen. Zuerst zum „Rbeingold“, dann zur „Walfäre“; darauf folgte „Siegfried“ und zuletzt „Götterdämmerung“. Im Laufe des Sommers 1876 reiste ich zum ersten Mal nach Bayreuth, und zwar im Juni, und fand Meister Wagner in „Wahnfried“ anwesend. Hocherfreut begrüßte er mich, um von mir und meinen Arbeiten für sein große Werk zu hören. Sehr bald wurde zu Tisch gerufen, an welchem die Kinder, und auch Siegfried, der damals etwa sechs Jahre sein mochte, teilnahmen. Die Speisen waren einfach aber vorzüglich zubereitet, und eine ungewöhnliche, anregende Konversation verhielt das Mahl. Ueber den Stand meiner Arbeiten mußte ich zuerst berichten, und es wurde mit Freuden begrüßt, als ich versprach, einen Teil der Figuren, hauptsächlich aus dem „Rbeingold“ und der „Walfäre“ dem Meister zur Begutachtung vorzulegen. Nach ansehnlicher Tafel wurde der Kaffee in einem Gartenpavillon eingenommen, und als der Meister zu einem Spaziergange gerufen hatte, forderte er mich

### Genilleton.

#### Bayreuther Erinnerungsblätter aus den Jahren 1875/76.

Bayreuther Erinnerungsblätter aus den Jahren 1875/76 nach Aufzeichnungen von Prof. C. E. Doepfer dem Vetteren veröffentlicht das Augustheft von Veltzen u. Klasing's Monatsheften. Im Jahre 1874 am 19. Dezember erhielt ich zu meiner lebhaftesten Ueberraschung, so schreibt Doepfer, folgenden Brief Richard Wagners von Bayreuth:

„Hochgeachteter Herr! Ich erlaube mir, Sie zu befragen, ob Sie Neigung dazu haben würden, für die im Sommer 1876 von mir beabsichtigten Festaufführungen meines vierteiligen Bühnenspiels „Der Ring des Nibelungen“ die Entwerfung der Kostüme, sowie die Ueberwachung der Ausführung derselben zu übernehmen. In Ihrer vorläufigen Orientierung über den Charakter der Aufgabe übersende ich Ihnen sowohl ein Exemplar der dramatischen Dichtung, als einige auf deren Ausführung bezügliche Proschriften. Sie werden sofort erkennen, daß es die mir ausgegangene Schwierigkeit der Sache war, welche mich bestimmte, nach einem in dem betreffenden Faße besonders erfahrenen, ausgezeichneten Künstler mich umzusehen. Ich glaube die von mir gestellte Aufgabe als ein reiches, der Erfindung dargebotenes Feld ansehen zu müssen. Denn im Grunde genommen verlange ich nichts weiter, als ein in einzelnen Figuren ausgeführtes charakteristisches Gemälde, welche mit zutreffender Lebhaftigkeit persönliche Vorgänge aus jeder Erfahrung oder Antakpfung an eine Erfahrung fernliegende Kulturreiche uns vorführen soll. Sie werden alsbald finden, daß das Bild, welches sich nach dem Vorgang von Cornelius, Schnorr und anderen für die Darstellung der Figuren des mittelalterlichen Nibelungenliedes zur Geltung zu

„Mitt. Volkstg.“ bzw. ihren Gewährsmann Vater Ehes gar nicht ermächtigt habe, jene rettende Erklärung über den inoffiziellen Charakter der „Correspondance de Rome“ abzugeben. Das kann nach dem Attentat- und Papsttag von Mainz ein niedlicher Kagenjammer werden.

### Ein Kronzeuge.

Dr. Albrecht Wirth, wohl der beste Marokkokenner, den wir in Deutschland haben, hat nach seiner Rückkehr aus dem Land des Nachen eine Broschüre in den Monographien zur Zeitgeschichte verfaßt, betitelt: „Die Entscheidung über Marokko.“ Diese Arbeit ist von so eminenter Bedeutung, daß jeder Deutsche, dem ein ehrenvoller Ausgang der Marokkoangelegenheit am Herzen liegt, diese Worte prüfen und sich zu eigen machen sollte. Ausgehend von dem Gedanken, daß Marokko eine fünfsache Bedeutung hat, eine landwirtschaftliche, eine mineralische, eine wirtschafliche, eine für den Handel, eine als Menschenreservoir, behandelt Dr. Wirth diese Fragen in schlichter und überzeugender Weise. Das ganze Atlasvorland dürfte an vielen Punkten innere Schätze bergen und die reiche Landschaft Marokkos ist unzweifelhaft die südwestlichste, Sus, am Ozean zwischen Atlas und Anti-Atlas. Proben von Eisen und zum Teil sehr reichen Kupfererzen, die von verschiedenen Punkten vorliegen, bezeugen den Erzreichtum. Eine Probe vom Tschibilet ergab 64 Prozent reines Eisen. Was das heißt, kann man daraus ermaßen, daß bei uns schon 40 Prozent als recht günstig gilt.

Als die Mannesmann zufällig auf einer Hochzeitsreise nach Marokko kamen, erkannten sie sofort, daß hier eine Lebensfrage unserer Industrie auf dem Spiele steht. Schon jetzt bezieht Deutschland 60 Prozent seines Gesamtstahlhandels aus dem Ausland. Schweden, unser Hauptproduzent, hat darum einen Handelsvertrag von uns erzwungen, der für jenes Land außerordentlich günstig ist. Was sollen wir beginnen, wenn das Ausland uns einmal die Erzfuhr abschneidet? Am wichtigsten handeln hier die Arbeiterorgane, die so verbißten den deutschen Forderungen gegenüberstehen. Denn wenn kein Eisen mehr da wäre, so würden Millionen von Arbeitern einfaß auf die Straße getrieben. Während die englischen Gewerkschaften schon längst eingesehen haben, daß erweiterte Märkte für sie eine Lebensfrage darstellen, dünnet dies Erkenntnis bei uns erst wenigen Sozialistenführern, die aber kaum den Mut haben, ihren Standpunkt entschieden zu vertreten. Weiterhin sind von einzelnen Entdeckern, von deren Mitteln nichts in die Öffentlichkeit gedrungen ist, Erbbil und Goldvorkommen festgestellt worden. Auch hat Dr. Wirth von Kohlen gehört, darf aber über den Ort nichts angeben.

Das Sus ist von weitestgeographischer Bedeutung. Marokko und Ägypten sind die handels- und militärstrategisch bedeutungsvollsten Länder der Erde; sie vermitteln den Verkehr dreier Erdteile. Nach Erbauung einer Bahn durch Marokko wird die Entsehung von Berlin nach Pernambuco auf neun, nach Rio auf elf, nach Buenos auf dreizehn Tage abgekürzt.

Die Landschaft ist reich bewässert, hat fruchtbaren Boden und könnte in großer Ausdehnung zu einer Hurta verwandelt werden. Seit den letzten 7 Jahren ist so unendlich viel jungfräulicher Boden der Kultur erschlossen worden, daß für Hunderttausende, wie für Millionen neuer Ansiedler der Raum bereitet ist. Wo in aller Welt hätte man eine solche Ertragsfähigkeit des Weizens, wie in Marokko. Raum minder gut ist es mit der Viehzucht bestellt. Der beste Beweis, daß es sich hier nicht um Träume, um Utopien handelt, ist durch einen sehr greifbaren Vorgang, das Anwachsen der Bodenpreise gegeben. Im Hinterland von Agadir liegen die Verhältnisse so, daß der Alpenstrich ziemlich unfruchtbar ist. Dagegen ist der Boden im Juncen recht ergiebig, allein auf der anderen Seite wächst die Hitze dermaßen, daß ein Europäer dort nicht gut arbeiten kann, es sei denn als Aufseher und Direktor. Eine Ausnahme machen die Striche, die dem Atlas nahe sind, diese sind auch für Mitteleuropäer gut und mit Vorteil bewohnbar. Als Oasen hätte Agadir eine nicht geringe Bedeutung. Die atlantischen Klänge sind alle schlecht, aber von den Winden ist der Einzug König. Bei anderen Klängen muß ein Schiff, das 2000 Tonnen übersteigt, sich einen Kilometer oder sogar zwei bis drei vom Lande halten. Bei Agadir dagegen ist schon bei einer Entfernung von nur 30 Meter von der Küste die See 15 Meter tief.

Außerordentlich bemerkenswert sind die Ausführungen Dr. Wirths in politischer Beziehung. Der Verfasser prüft, was Spanien zu seinem Vorgehen in Marokko veranlaßt haben könnte und er meint, wohl viele hätten auf Deutschland geraten, es sei auf ihn zu bestehen, was ich gern annehme, um den merkwürdigen Raum näher kennen zu lernen.

Unser Weg führte uns den Hügel hinauf, auf welchem das Festspielhaus seiner Vollendung entgegengeht, und so lernte ich den Schauspielplatz unserer nächstjährigen Wirklichkeit durch den Meister selbst, den besten Führer, den ich haben konnte, kennen. Der Meister war sehr geschäftig, mochte mich zuerst auf die überaus schön ideale Aussicht, die vor uns lag, aufmerksam, sprach mit mir über alle eidentlichen Dinge in höchst gewinnender und anregender Weise. So kam er im Laufe des Gesprächs dazu, über seinen fortwährenden Kampf gegen Bornreil und wie er sich ausdrückte, „Stumpfsinn der Menge“ sich lebhaft zu äußern. Doch endlich nach Jahren des Kampfes ist der Augenblick gekommen, daß der Traum seines Lebens zur Wahrheit werde. Anknüpfend hieran sprach er viel von König Ludwig II. von Bayern, seinem hohen Gönner und Protektor, der ein so tiefgehendes Verständnis seinen Werken entgegenbringe, als dem mächtigen Patron seines großen Lebenswerkes. Nach und nach kamen wir in diesem Gespräch auf die andern Nationen gegenüber geringe Teilnahme des großen Publikums an künstlerischen Bestrebungen in Deutschland. Sie bemerkte ich in bezug auf meine Vorträge, daß ich trotz meines 50jährigen Bestehens in daselbe noch kulturgeschichtlicher Fortschritt zur Befreiung der konventionellen Schablonenarbeit auf dem Gebiete des Kolloms noch verschwindend wenig erreicht habe. Da drehte sich der Meister mit einer schnellen Bewegung mir zu, blieb dabei freilich vor mir stehen, indem er beide Arme e nersichtlich in die Seite stemmte und, mich mit stauenden Blicken vom Kopf bis Füßen mersend, apokryphierte er mich folgendermaßen mit lauter fast drohender Stimme: „Wie alt sind Sie denn, Herr Professor?“

Uebermüht antwortete ich: „Einundfünfzig Jahre, Meister!“ „Na, das muß ich Ihnen schon sagen, nehmen Sie mich nicht abel. Sie sind doch ein unerschütterter Herr! Mit einundfünfzig Jahren wollen Sie in Deutschland schon berühmt sein? Nein, lieber Freund, vor sechzig Jahren nicht. Das schlagen Sie sich

aber ebensomöglich möglich, daß das britische Kabinett ein dunkles Spiel getrieben habe. Den Engländern wäre es äußerst unangenehm gewesen, wenn die Franzosen sich am Nordsaum des Scherifenreiches festgesetzt hätten. Gegen Berlin aber nahm England eine drohende Haltung ein. Dr. Wirth hält wenig davon, die Franzosen würden unsere wirtschaftlichen Interessen schädigen, wären sie erst einmal Herren im Scherifenreich. Er zeigt Beispiele der Vergewaltigung unserer Rechte und geht des näheren auf die famose Tätigkeit des Bureaus arabes ein.

## Politische Uebersicht.

Mannheim, 19. August 1911.

### Liberaler, organisiert Euch!

In der „Patria“ für 1912, die soeben vom Abg. D. Naumann im Buchverlag der „Hilfe“ herausgegeben worden ist, veröffentlicht Friedrich Weinhausen einen lehrreichen Aufsatz über das Thema „Politische Organisations-Lunde“. Er zeigt darin, wie die Organisation auf allen Gebieten menschlicher Betätigung vorangeschritten ist und wie das Bedürfnis nach Zusammenschluß auch das politische Gebiet beherrscht. Vom Liberalismus behauptet er, lange genug habe er ohne jede ernsthafte Organisation den Konkurrenzkampf mit den übrigen Parteien geführt:

„Selbst in den Zeiten, da er auf der Höhe seiner Macht stand, hatten seine Organisationen im Lande nur lokale Bedeutung. . . Wenn man die Memoiren der großen liberalen Führer aus den 60er und aus den 70er Jahren nachliest, fällt dieses Zurücktreten der Organisation und das Ueberwiegen und Vorherrschende der Persönlichkeit außerordentlich stark auf. Auch in der Geschichte des Liberalismus von Klein-Gattungen spielen die Organisationen im Lande keine Rolle, sondern weil sie tatsächlich im Parteileben keinen Einfluß hatten. Sie brauchten es auch nicht in einer Zeit, da es vorkam, daß bekannte Berliner Führer telegraphisch gefragt wurden, ob sie bereit seien, eine Reichstagsfraktion zu übernehmen und, da sie an sofortiger Verantwortung verhindert waren, wenige Tage später erfahren, daß sie bereits gewählt seien. Heute hat die scharfe parteiweitliche Konkurrenz auch den Liberalismus gezwungen, höchsten Wert auf die Organisation zu legen.“

Weinhausen schildert alsdann die Organisation der Konservativen, des Zentrums, der Sozialdemokratie und des Bundes der Landwirte und gibt hierauf nützliche Winke für die organisierte und agitatorische Tätigkeit der Vereine und der Versammlungen. Zum Schluß betont er die Notwendigkeit der finanziellen Opferwilligkeit der Mitglieder. „Organisationen ohne Geld sind Maschinen ohne Dampf!“ Weinhausen kommt nochmals auf den Bund der Landwirte, die Organisation des Zentrums, der Volkvereine für das katholische Deutschland und die Organisationsziffern der Sozialdemokratie zurück und sagt:

„Keine der liberalen Parteien verfügt auch nur annähernd über so gewaltige Agitationsmittel. Wenn sie trotzdem noch einigermaßen im politischen Konkurrenzkampf mitreden können, so verdanken sie es wahrhaftig nicht der Macht ihrer Organisationen, sondern einzig und allein der guten Sache, die sie vertreten. Wie gewaltig aber müßte erst die gute Sache wirken, wenn so machtvolle Organisationen wie die geschilderten hinter sie träten! Wer es gut meint mit dem Liberalismus, der muß sich die Erschließung des Organisationssummes zur Aufgabe machen.“

Wir geben Weinhausen voll auf Recht: der Ausbau der Organisation ist eine Lebensfrage für den Liberalismus, und der Ruf: „Liberaler, organisiert Euch!“ kann nicht oft und nicht eindringlich genug gepredigt werden.

### Die Anträge zum sozialdemokratischen Parteitag.

Alljährlich interessieren auch die breitere Öffentlichkeit die Anträge, welche zum sozialdemokratischen Parteitag einzugehen pflegen, weil sie die jeweilige Stimmung in der Partei widerspiegeln und oft auch einen Blick hinter die Kulissen gestatten, da in ihnen auch das Niedergelegte werden darf, was nicht immer die Meinung des Parteivorstandes darstellt. In diesem Jahr beginnt der Parteitag etwas früher wie sonst, am Sonntag den 10. September im Volkshaus zu Jena, wo er schon einmal im Jahre 1906 abgehalten wurde. Waren es ursprünglich die bevorstehenden Reichstagswahlen, die den Mittelpunkt der diesjährigen Parteitagsoverhandlungen zu bilden scheinen und zu denen August Bebel persönlich das Referat übernommen hatte, so scheint es allmählich, als ob die Marokkofrage in den Vordergrund der Beratungen treten soll. Gleich der erste Antrag von Breslau wünscht, daß nachträglich „die auswärtige Politik Deutschlands“ als besonderer Punkt auf die Tagesordnung des Parteitages gesetzt werde und diesem Wünsche schließen sich an Teltow-Beslow, Stuttgart und So-

lingen. Die Resolution „zur Marokkofrage“ von Max Raurenbrecher, Hulda Raurenbrecher und dem Redakteur des Solinger Parteiblattes Gerhard Hildebrand haben wir schon mitgeteilt. Auf ihr Schicksal wie auf das der drei Antragsteller darf man besonders gespannt sein, denn einen Hildebrand, ist ja der Stuhl schon halbwegs vor die Tür gesetzt. Neben der Marokkofrage ist es naturgemäß das Thema der kommenden Reichstagswahlen, das die vorliegenden Anträge durchzieht. Daneben beherrscht aber auch der preussische Wahlrechtskampf und die Wahlrechtsfrage in den übrigen Bundesstaaten das politische Interesse der Genossen. Ferner wünscht man, daß die „Landagitation“ intensiver als bisher betrieben werde, ebenso die Agitation gegen den Militarismus und für Völkerrfrieden. Hierzu beantragt Göttingen, dem Parteivorstand eine rege Agitation gegen den Militarismus und für den Völkerrfrieden recht ans Herz zu legen. Der Antrag bedauert, daß der Parteivorstand nicht das Marokko-Abenteuer dazu benutzt habe, um die Initiative zu einer umfassenden einheitlichen Aktion der Partei für den Völkerrfrieden zu ergreifen. Auch der proletarischen Jugendorganisation wird in den Anträgen, die von Berlin II und IV und Teltow-Beslow gestellt sind, das Wort geredet. Der Antrag weist darauf hin, daß die neue, von sozialistischer Seite ausgehende Jugendbewegung durch Veranstaltungen und Gründungen von Vereinen im Anschluß an die Fortbildungsschule fortwährend größeren Einfluß auf die schulentlassene Arbeiterjugend gewinnen will und befristet dabei eine doppelt scharfe Agitation unter der Arbeiterjugend. Zum Thema „Organisation“ liegen mehrere Anträge vor, aus denen hervorgeht, daß die Parteileitung nicht mehr für fähig gehalten wird, die gestellten Aufgaben zu bewältigen. Es wird deshalb ihre Verfertigung nach verschiedenen Richtungen hin gewünscht. Auch das neue sozialistische Pressebureau soll ausgestaltet werden, damit es die Parteipresse immer unabhängiger von den bürokratischen Mitarbeitern mache. Des Schmerzenskindes, der „Raiserei“, wird auch in verschiedenen Anträgen gedacht. Der Reichstagsfraktion wird anheimgestellt, die Forderungen der Impfgegner anzuerkennen und sie zu unterstützen und schließlich wird erneut gegen den Schnapsgenuß Stellung genommen. Auf die Tagesordnung des Parteitages 1912 soll das Thema „Die Privatbeamten und die Sozialdemokratie“ gesetzt werden. Einladungen für den nächstjährigen Parteitag liegen bereits vor von Solingen, Dessau und Chemnitz.

### Immer wieder Stichwahlbeklemmungen.

Die Konservativen können mit ihrer Parole, bei Stichwahlen zwischen Sozialdemokraten und Liberalen Gemeinr bei Fuß zu stehen, immer noch nicht zur Ruhe kommen. Wie wir dieser Tage erst erwähnt haben, hat die „Kreuzzeitung“ neuerdings wieder den Versuch einer Abschwächung unternommen, indem sie durchblicken ließ, daß die Anwendung der Parole noch gar nicht absolut feststehe. Das sollte sicherlich ein Beruhigungsmittel für die Gegner im eigenen Lager sein, von denen sich erst kürzlich wieder der „Reichsbote“ zum Wort gemeldet hat. Nun aber erdacht letzterem ein Kampfgenosse in der „Konservativen Monatschrift“, die sich folgendermaßen benehmen läßt:

„Gelten für den Parteikampf die Gesetze des Krieges, dann ist es richtig, daß alle feindlichen Verbündeten mit gleichem Maß gemessen werden, daß die Erfolge des einen denen des anderen gleichwertig gesetzt werden und daß die Frage einer Begünstigung des relativ näher verwandten Gegners ausschaltet. Aber es geht im Wahlkampf letzten Endes gar nicht um Parteien und ihre Macht, sondern um den Staat und seine Erhaltung. Ueber der erbitterten Bekämpfung der politischen Gegner ist dem Konservatismus eine höhere Aufgabe gestellt, nach der er seinen Parteimann führt: die Aufgabe der Konservation des Staates. Wie unermüdet dem Konservativen immer ein vermehrter liberaler Einfluß auf die Staatsgeschäfte sein mag, der Ansturm einer verstärkten sozialdemokratischen Macht gegen die staatliche Ordnung, gegen die Existenz des Staates selbst, ist das unvergleichlich größere Uebel. Nur der Konservativ, der im geheimen erstlich an die Gefährlichkeit der Sozialdemokratie mit ihrer Willensengesamtheit nicht glaubt, kann mit gutem Gewissen dem Liberalen die Unterstützung gegen den Sozialdemokraten weigern. . . Nicht, ob der Fortschrittliche ihm mehr oder minder feindlich gesinnt ist als der Sozialdemokrat, darf für den Konservativen bestimmend sein, sondern die Tatsache, daß in der Wahl einer gewissen Anzahl von Fortschrittlichen für die Konservation des Staates eine geringere unmittelbare Gefahr liegt, als in der Wahl einer gleichen Zahl von Sozialdemokraten. Die Gesetze des Wahlkampfes werden dem Konservativen nicht diktieren vom Kriege gegen die Parteien, sondern von den Existenznotwendigkeiten des Staates. Der Konservativ gibt in einer Stichwahl zwischen dem liberalen und dem sozialdemokratischen Kandidaten den Stimmzettel im eigentlichen Sinne nicht ab für den Liberalismus, — sondern für den Staat.“

Kann es eine schärfere Beurteilung für die Stichwahlbedingte Taktik geben, als diese Sätze sie aussprechen? Herr v. Hildebrand hat das Parteiinteresse als oberstes Prinzip

mit vorläufig aus dem Kopf!“ — Jedes seiner Worte war schwerwiegend wie eine Handworte. „Sehen Sie einmal mich an, wie lange treibe ich das Ding schon, und wie blutwenig habe ich erreicht!“

„Hochverehrter Meister, gestatten Sie mir aber, dazu zu bemerken: wenn man auf jedem Konzertprogramm, das erscheint, drei bis viermal genannt wird, so glaube ich denn doch, daß man sich schmeicheln darf, schon viel erreicht zu haben.“

In demselben Augenblick waren wir in der Nähe eines Erholungsgartens angekommen, und die dort musizierende Kapelle intonierte ein Vorspiel zu „Lobengrin“. Angenehm durch diesen Zufall überrascht, sagte ich nach der Richtung des Gartens denkend: „Nun, ist das nicht gleich eine Befräftigung dessen, was ich soeben ausgesprochen?“ „Nun ja, ja“, erwiderte der Meister, halb ärgerlich und mit dem Fuß den Boden stampfend, „aber wie, wie vielen sie es! Entsetzlich! — Zum Davonschauen!“

### Tolstois „Schwanengesang“.

Die letzte dichterische Arbeit Tolstois, eine Erzählung, die am 2. Juli 1910, 4 Monate vor seinem Tode, niedergeschrieben wurde, wird im Tempel zum ersten Male veröffentlicht. Wie sein intimer Freund und Herausgeber seiner Werke Iwertoff versichert, hat der Dichter nachher nur noch einige philosophische Aufsätze verfaßt. Der Schwanengesang des großen Künstlers, der durch seine Geschichten vor allem bestern und erziehen wollte, stellt zwei Szenen einander schroff gegenüber, um einen Grundgedanken der Moral und Pädagogik zu veranschaulichen. „Die zwei Stodwerke“ ist das kleine Werk betitelt. Das erste Bild entrollt sich im oberen Stock zwischen 5 und 6 Uhr morgens. Ein Beamtenamt sitzt in dumpfer Verzweiflung vor dem Spiegel seines Ankleideraums: er hat all sein Geld verspielt und dazu noch die Summe, die der Bank gehört und die er in Verwahrung hatte. Beim Heimweg hatte er einen Freund getroffen; der hatte ihm ein Spielchen vorgeschlagen, und so haben sie die Nacht hindurch

gesehen, bis schließlich 16 000 Frs., die er bei ihr trag, von dem andern gewonnen waren. „Bour-sieben, Verloren!“ träumte er vor sich hin. Da knarrt die Tür; seine Frau steht vor ihm, blank und schön, im Nachtgewand und den grünenreinen Pantoffeln. Sie hat die ganze Nacht auf ihn gewartet, ohne zu schlafen, in fieberhafter Anspannung. Ein leidenschaftlich hostiger Dialog zwischen den beiden enthält die ganze Situation. Er ist gedehnt, verzweifelt, will fliehen, spricht von Selbstmord, aber im Geheimen hofft er bei ihr Hilfe zu finden. Und sie weiß einen Ausweg. Sie rät ihm, am Vormittag zu dem Bankdirektor zu gehen und ihm alles zu erzählen. „Aber wird Primus Ritelid haben?“ fragt er angstvoll. „Wie kann ich ihm alles erzählen?“ „Wie dumme Du bist! Glaubst Du denn, ich rate Dir, den Bankdirektor mitzutellen, daß Du im Kartenspiel das Geld verloren hast, das man Dir anvertraute? . . . Sage ihm, Du wärst am Nikolobahnhof gegangen. . . Oder nein, geh lieber gleich ans Polizeibureau. Doch nein, nicht gleich, erst morgen gegen 10 Uhr. Du gehst durch die Reihenschiffpassage, zwei Menschen stürzen sich auf Dich, der eine hat einen Bart, der andere ein ganz junges Bürsche mit einem Revolver, die haben Dir das Geld geraubt. Dann geh gleich zu Primus und erzähle ihm daselbe.“ „Ja, aber . . .“ Er zündete sich eine Zigarette an — „Sie können die Wahrheit von Nekrasoff erfahren.“ „Ich geh zu Nekrasoff, das werde ich schon arrangieren.“ Widel betrubigte sich allmählich und um 8 Uhr morgens schlief er einen kleinen schweren Schlummer. Um 10 Uhr weckte ihn seine Frau. Das Gegenstück zu dieser dramatischen Frühzene spielt sich um 6 Uhr abends in der unteren Etage bei dem Fürsten Ostrowsky ab. Das Dinner ist zu Ende, die beiden Kinder des Fürsten, Woko, ein hübscher Junge von 6 Jahren, und Tantschka, eine lockhafte brünette Pflaunderschilde von 13 Jahren, bedanken sich bei den Eltern nach dem Essen. Beide möchten gern der alten „Ninja“, der treuen Wärterin der Kinder, den Kuchen zum Nachtisch bringen. Woko erhält den Auftrag und — kommt nicht wieder. Nun wird die kleine Tantschka abgeholt, nach ihm zu leben. Sie findet ihn in Trä-

stabilisiert, hier muß er sich von seinen Parteigenossen daran erinnern lassen, daß der Kampf letzten Endes gar nicht um die Parteien geht, sondern um den Staat; er, der große Führer, der die indirekte Unterstützung der Umsturzpartei proklamiert hat, muß sich ferner daran erinnern lassen, daß der Konservatismus seinen Namen hat von der ihm gestellten Aufgabe, nämlich der Konserbation des Staates. Jedenfalls wird die rote Stichwahrparole im konservativen Lager noch mancherlei „Verfälschungen“ verursachen.

Der Deutschenmord in Puebla.

(N. L.) Die Nationalliberale Parteileitung hatte bekanntlich im vorigen Monat, wie wir mitteilen konnten, von den in Rio Blanco, St. Rosa und Orizaba (Mexiko) ansässigen Deutschen ein dringendes Telegramm aus Anlaß der Ermordung von vier Deutschen erhalten, in welchem gebeten wurde, im Wege einer Interpellation im Reichstage einen unverzüglichen und ausreichenden Schutz durch das Reich herbeizuführen. Da der Reichstag nicht tagte, übergab die Parteileitung diesen Notschrei unserer deutschen Landsleute der Öffentlichkeit und übermittelte gleichzeitig dem Auswärtigen Amte eine Abschrift des Telegramms. Die Parteileitung konnte dieses Telegramm sodann noch durch ausführliche Darlegungen der Vorgänge ergänzen, wie sie ihr in einem von 20 in Rio Blanco ansässigen Deutschen unterzeichneten Schreiben des Näheren geschildert worden waren. Auf irgend eine offiziöse Äußerung über diese das Ansehen des Reiches stark in Mitleidenschaft ziehende Angelegenheit hat man bislang vergebens gewartet, und doch sollte man meinen, daß das deutsche Volk einigermassen Interesse daran hat, zu erfahren, in welcher Weise man einen Staat 3. oder 4. Ranges wie Mexiko verantwortlich und hauptsächlich heranzieht. Auch die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“, die sonst bei allen passenden und unpassenden Gelegenheiten das Wort zu nehmen pflegt, hat sich gründlich ausgesprochen. Das berührt uns so eigenartiger, als die unter dem 16. August ds. Js. von Seiten des Auswärtigen Amtes an die Nationalliberale Partei gelangte Mitteilung, daß der kaiserliche Gesandte in Mexiko bereits auf einen sowohl hierher, als an den Gesandten selbst gerichteten Antrag der deutschen Familien die entsprechenden Schutzmaßnahmen bei der mexikanischen Regierung veranlaßt hat.

sehr wohl vor drei Wochen schon in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ hätte stehen können. Angesichts des immerhin dankenswerten Bescheides des Auswärtigen Amtes wirft sich aber die Frage auf, ob und was von Seiten der kaiserlichen Regierung geschehen ist, um eine Verfolgung der Mörder herbeizuführen und die Hinterbliebenen der Ermordeten angemessen durch die Mexikanische Regierung zu entschädigen. Hierüber näheren Aufschluß zu erhalten, dürfte alle Kreise des deutschen Volkes auf das lebhafteste interessieren.

Deutsches Reich.

— Vom Bund der Industriellen. Im Anschluß an die vor wenigen Tagen gebrachte Notiz über den Anschluß bedeutender industrieller Verbände und Einzelfirmen an den Bund der Industriellen geht uns von diesem die Mitteilung zu, daß auch die Mannesmann-Wöhrenwerke in Düsseldorf, die wie erinnerlich wegen der Haltung des Zentralverbandes Deutscher Industrieller gegenüber dem Hanabunde aus dem Zentralverbande ausgeschieden waren, ihren Beitritt zum Bunde der Industriellen erklärt haben.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 19. August 1911.

Aus der Stadtratsitzung

(Schluß.)

Der Verkaufspreis des Uebersichtsplans der Gemarkung Mannheim 1:15 000 wird für kolorierte Blätter auf 5 M., für Schwarzdruck auf 3 M. pro Blatt festgesetzt; ferner wird der Preis für die einzelnen Gemarkungsblätter 1:2500 von 5 M. auf 3 M. ermäßigt.

Vorbehaltlich der Zustimmung des Bürgerausschusses wird beschlossen, das Grundstück C 7, 22 und das von dem Grundstück C 7, 20 in die Pfandstraße fallende Straßengelände zu erwerben.

Hr. Oberschulrat soll ersucht werden, außer den bereits beantragten etatmäßigen Lehrstellen für die beiden Höheren Mädchenschulen noch eine weitere Professorenstelle für die Visefortschule (2. Höhere Mädchenschule) in den Staatsvoranschlag für 1912/13 aufzunehmen.

nen; er hat den Knaben unterwegs aufgelesen. „Tanetscha dachte noch, Wofa weinte. Plötzlich erblickte sich das Gesicht des Mädchens: „Höre, Wofa, weine nicht, wir wollen zur Njanja gehen und sagen, Du hättest es nicht mit Absicht getan, bitte sie um Verzeihung und morgen geben wir ihr unser Teil. Sie ist so gut.“ Die Tränen Wofas versiegen, er wuschte sich die Augen mit der Hand. „Und was soll ich ihr denn sagen?“ „Stieh er mit zitternder Stimme heraus. „Komm, ich geh schon mit Dir!“ Und sie liefen fort und kamen wieder, vergnügt und glücklich. Vergnügt und glücklich waren auch die Njanja und die Eltern, als die alte Warietia, lachend und zärtlich ihnen die ganze Geschichte erzählte.“

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Das Radium und der Mensch.

Im radiologischen Institut der Universität Heidelberg untersuchte der Privatdozent der Physik Dr. C. Ramsauer gemeinsam mit Dr. med. K. G. a. n. das Verhalten der einzelnen Organe gegenüber eingespritzten Radiumpräparaten. Wegen ihrer großen Aktivität wählten die Forscher die Präparate der Radiumgesellschaft Richard Steil. Die Organe zeigten, wie in der Münchener medizinischen Wochenschrift berichtet wird, eine deutliche Verschiedenheit in ihrem Verhalten zu den einverleibten Präparaten. Die größte Aktivität läßt sich in der Leber nachweisen; es folgten sodann Gehirn, Niere, Lunge, Herz, während die Untersuchung der Milz keinen nennenswerten Befund ergibt. Praktisch wichtig ist das Resultat, daß bei Einverleibung der sehr starken Präparate mit einer nennenswerten, eventuell gefährlichen Anbahnung von Radium in irgendeinem Organ auch bei beliebig langer Dauer der Einwirkung nicht gerechnet zu werden braucht.

Das Banden des Heras.

Die Ausgrabungen, die unter der Leitung von Professor Pasquet in den Sabinerbergen bei Vicenza stattfinden, um den Heiligtumsaufenthalt des Heras, die ihm von Moecenas geschenkte Villa, dem

Vom Gr. Unterrichtsministerium wurde das Schulgeld für die 2. Höhere Mädchenschule (Viselotteschule) entsprechend jenem an der Elisabethenschule festgesetzt.

Der Bibliothek der hiesigen Handelshochschule werden die früheren häßlichen Verwaltungsberichte überwiesen. Die mit den Nebenlehrern der Gewerbeschule abgeschlossenen Verträge werden genehmigt.

Der Deutschen Gesellschaft für Stadthygiene tritt die Stadt als außerordentliches Mitglied bei.

Bergehen werden: 1. Dachdeckerarbeiten (Holzement) für den Kleinigerhausbau im Gaswerk Zuzenberg an die Firma Joh. Brühl hier, desgleichen für den Retortenhausbau der Firma Valentin Rihm hier; 2. Vließierung des Bedarfs an Schiebern und Hydranten für die Zeit vom 1. August 1911 bis 1. August 1914 an die Firmen Woyu u. Reuther und Gebr. Keuling hier; 3. die Ausführung der künftigen Glasdächer für den Dachreiter auf der alten Kohlenhalle im Gaswerk Zuzenberg dem Unternehmer Josef Lang hier; 4. die Verstellung der Leopoldstraße in Hartgussabfall dem Münchener Asphaltwerk Kopp u. Co. hier; die Herstellung der Ludwigstraße (längs des Friedrichsplatzes) in Stampf Asphalt dem Münchener Asphaltwerk Kopp u. Co. hier; die Umpflasterung eines Teils der Schwetzingenstraße den Firmen Josef Kronauer und G. Fr. Raue u. Söhne hier; die Verstellung einer Stützmauer an der Abfahrtsrampe der Remerhofstraße der Firma Werle u. Hartmann hier; 5. das Verlegen der Abortanlage beim Schulhaus Feudenheim an G. Franz; 6. für den Neubau der Hauptfeuerwache: die Zimmerarbeiten an L. Kalmbacher, die Eisenkonstruktion an Hof. Lang; 7. Vließierung einer Additionsmaschine mit elektrischem Antrieb an die Firma Hlogowitsch u. Co. hier; 8. der Bedarf an Brennmaterial für die Heizperiode 1911/12 und zwar: ca. 335 Tonnen Fettsäure an die Firmen J. A. Wiederhold und Mannheimer Kohlenhandels-Gesellschaft m. B. S.; ca. 475 Tonnen Fettsäure an die Firma Hlogowitsch u. Co. hier; ca. 12 Tonnen Schmiedehöfen an die Mannheimer Kohlenhandelsvereinigung e. V.; ca. 5 Tonnen englische Anthrazitkohlen „Wales“ an die Firma Franz Kühner u. Co.; ca. 1475 Tonnen Steinkohlenbriketts und ca. 12 Tonnen Braunkohlenbriketts Marke „Union“ an die Syndikalfreie Kohlenvereinigung G. m. B. S.; ca. 30 000 Vohlfäse an die Firma Heinrich Burckardt in Wiesloch; 9. das Anfahren des Brennholzes für die Heizperiode 1911/12 an Fuhrunternehmer Jakob Hamm in Käfersfeld. Das Hochbauamt wird ermächtigt, den für die Pestalozzischule erforderlichen künstlerischen Wand schmuck zu beschaffen.

In den Ruhestand versetzt wurde Obersteuerinspektor Albert Ehrlein in Bruchsal auf sein Ansuchen unter Verleihung des Titels Finanzrat.

Versetzt wurde der Kassier Joseph Scholl in Ueberlingen in gleicher Eigenschaft zum Finanzamt Wehrheim.

Rangbeholdung angefertigt wurden die nachgenannten Beamten: die Eisenbahnsekretäre Ludwig Grömminger, Heinrich Deierling, Joseph Meyer und Hermann Hecker in Karlsruhe sowie Erwin Leist in Mainz unter Ernennung zu Oberreferenten, die Stationskontrolloren Karl Hasenfuß in Reulshausen, Adam Straub in Freiburg, Friedrich Golan in Radolzell, Friedrich Benz in Appenweier, Friedrich Dechner in Nieberstophheim und August Tröndle in Wöhlen unter Ernennung zu Oberstationskontrolloren, die Eisenbahnsekretäre Gustav Stierl in Konstanz, Otto Mayer in Sigen, Viktor Bärtle in Mannheim-Neckarau, Wilhelm Haug in Basel, Joseph Stapp und Martin Müller in Heidelberg, Franz Roth in Schwetzingen, Karl Gaus in Luda und Albert Meyer in Basel unter Ernennung zu Oberstationssekretären sowie der Werkstättenvorsteher Friedrich Kapp in Karlsruhe.

Uebertragen wurde dem Altuar Friedrich Heiner in Heidelberg die Stelle eines Bureaubeamten bei der Zeit- und Pflanzamt Emmendingen unter Verleihung der Amtsbezeichnung Verwaltungsekretär, dem Oberpostsekretär Georg Satterlin in Karlsruhe vom 1. Oktober d. J. ab eine Bureaubeamtenstelle I. Klasse bei der kaiserlichen Oberpostdirektion in Karlsruhe und dem Kassier Peter Mayer in Wehrheim unter Verleihung des Titels Oberreferent die Stelle eines Steuerkontrollors. Mayer bleibt dem Finanzamt Wehrheim zugeteilt.

Jar Parade spielt morgen die Grenadierkapelle: 1. Ouverture: „Die Stumme v. Portici“ v. Kubik, 2. „O Schuggeit“ a. d. Op. 4. Noverrische v. Nojart, 3. Bolzer a. d. Ballett „Die Puppenfee“ v. Bayer, 4. „The Donnuon“, Wark v. Souza.

Esperanto-Kongress. In Antwerpen findet vom 20. bis 27. August der 7. internationale Esperanto-Kongress statt, zu dem bereits jetzt schon über 1400 Kongressanten vorausgesehen werden. Vorher jedoch laßt noch Dresden, die Stadt des 4. internationalen Kongresses im Jahre 1908, zu einem internationalen Esperanto-Vorlesungstag vom 16. bis 18. August ein. Dieser Kongress soll besonders die Esperantisten aus Ostdeutschland, Oesterreich-Ungarn, Polen, Rußland und den Balkanländern zur weiteren gemeinsamen Reise nach Antwerpen — mittels Sonderzug — vereinigen. Die Tagung ist mit einer Anzahl Zusammenkünfte esperantistischer Verbände verknüpft. Einen

Erdboden wieder zu entreichen, und nunmehr bis zu einem Punkte gediehen, der einen deutlichen Ueberblick über den Umfang und die Anlage des Hauses gestattet. Die Ueberlieferung von der großen Weidenbreite des Gutes ist demnach nicht mehr anrecht zu erhalten. Das Innere war nicht nur reich geziert mit Wälschen, Marmor, Lind und gemalten Bänden, sondern die Villa besaß auch einen bewundernswürdigen Schmuck durch einen äußeren Säulengang und einen weiten Garten, in dem auch ein großes Bildnis nicht fehlte. Man fand zahlreiche Fragmente von Marmorwerken, darunter einen leider fast beschädigten Kopf der jüngeren Hannina; es beschloß jedoch begründete Hoffnung, daß sich noch weitere Bildwerke im Boden befinden.

Eine Erklärung der österreichischen Operettenkomponisten.

Die österreichischen Operettenkomponisten wenden sich mit einer Zuschrift an die Presse, in der es u. a. heißt: Angesichts der von gegnerischer Seite in Deutschland verbreiteten Nachricht, daß wir aus der Gesellschaft der Autoren, Komponisten und Musikverleger in Wien austreten wollten, um den Kontrahenten dieser Gesellschaft die Berechtigung der Aufführung unserer Werke zu entziehen, sehen wir uns veranlaßt, folgendes zu erklären: Der Austritt erfolgt, weil wir in diesem Schritte das einzige Mittel erblicken, der Genossenschaft deutscher Komponisten, durch deren Geschäftsgebarung wir auf das empfindlichste geschädigt wurden, die Verwaltung unserer Aufführungsrechte zu entziehen. Die Interessen der Kontrahenten der österreichischen Gesellschaft werden in keiner Weise berührt. Der Austritt ist unterzeichnet: Franz Lehar, Leo Fall, Jelebrer.

Zwei Pantomimen von Hugo von Hofmannsthal.

Im Theater in der Königgräber Straße zu Berlin wird in den nächsten Tagen ein vierzehntägiges Gastspiel der Grete Wielenthal beginnen. Fräulein Wielenthal wird als Hauptdarstellerin in zwei Pantomimen von Hugo von Hofmannsthal auftreten.

Saisonbeginn an der Wiener Hofoper.

Die Wiener Hofoper hat mit einer Einstudierung von Wagners „Lohengrin“ die Saison eröffnet. In der ersten Hälfte des September plant Direktor Gregor die Aufführung des

würdigen Rahmen für diese Veranstaltung bildet die Internationale Hygieneausstellung, die an sich schon einen Besuch Dresdens sehr lobend macht. In der Ausstellung befindet sich eine Geschäftsstelle der Dresdener Esperanto-Gesellschaft, die Auskünfte über den Esperanto-Vorlesungstag und die Bedingungen für die Unterbreitung Sonderfahrt gibt. Auch erhalten Interessenten kostenlos einen kurzen Führer der Ausstellung in Esperanto.

Eine meteorologisch interessante Wahrnehmung machte ein Mitarbeiter unserer Redaktion gestern abend bei einer Radfahrt zwischen Ludwigshafen und Egersheim. Er sagt darüber folgendes: Eine angenehme Kühle strich mir während der Fahrt über den Kopf, den ich zum Zwecke des höheren Genusses von der wärmeren Nähe befreite. Da fuhr ich plötzlich mit dem Rad in eine sehr warme Luftschicht hinein, wie sie etwa die Kanalschächte im Winter ausströmen. Diese Wärme hielt etwa eine halbe Minute lang während der Fahrt an. Dann wurde es wieder ebenso kühl, wie zuvor. Diesen Temperaturvorgang bemerkte ich in zwei- bis dreimaliger Abwechslung. — Es wäre interessant, von sachmännlicher Seite etwas über die Ursachen dieses Temperaturwechsels zu erfahren.

Beendigung des Streiks in der Anilinfabrik. In einer heute vormittag unter dem Vorsitz des Herrn Bezirksamtmanns Mathews stattgefundenen Versammlung der Streikenden wurde beschlossen, die Arbeit am Montag bedingungslos wieder aufzunehmen. Sämtliche Arbeiter sollen wieder eingestellt werden. Das ist die zweite schwere Streikniederlage innerhalb weniger Tage.

Zu dem Unfall in der Rheinischen Gummi- und Zellulosefabrik in Neckarau am 16. August wird gemeldet, daß der inzwischen aus dem Krankenhaus entlassene verwundete Arbeiter Schwitz von Lauenburg heute früh einem polizeilichen Verhör unterzogen wurde. Er wird beschuldigt, durch Fahrlässigkeit den Tod Engelsters herbeigeführt zu haben.

Todesfall. In Straburg ist der Direktor der Filiale der Rheinischen Kreditbank, Kommerzienrat Karl Kauffmann gestorben. Herr Kauffmann, eine in weiten Kreisen bekannte und geschätzte Persönlichkeit, kam im Jahre 1871 von Gernsbach (Baden) nach Straburg und begründete am Radenplatz unter der Firma E. Kauffmann ein Bank- und Wechselgeschäft, das sich bald eines lebhaften Zuspruchs erfreute, späterhin erweitert und nach der Hauptwollengasse verlegt wurde. Durch Klugheit und Zuverlässigkeit wie solide Geschäftsgründung wußte sich Herr Kauffmann das Vertrauen weiter Kreise der Bürgerschaft zu erwerben, so daß die Bank stets an Ausdehnung zunahm. Später, als die Bank für Handel und Industrie in Darmstadt ihre geschäftlichen Beziehungen auch nach Elberfeld brachte, erstreckte gründete sie in Straburg eine Bankkommission, deren Leitung den Herren Kauffmann und Engelhorn übertragen wurde. Diese Firma wurde dann später von der Rheinischen Kreditbank in Mannheim übernommen und zu einer selbständigen Filiale dieses Instituts ausgebaut, zu deren Direktoren die Herren Kauffmann und Engelhorn bestellt wurden. Im Jahre 1906 wurde Herr Kauffmann, der an der Entwicklung von Handel und Industrie in Straburg in hervorragendem Maße Anteil genommen hat, durch die Verleihung des Titels Kommerzienrat ausgezeichnet.

Konkursverfahren. Ueber das Vermögen des Aigarrenhändlers Heinrich Haax hier, Sackwegstraße 1 wurde das Konkursverfahren eröffnet. Konkursverwalter: Rechtsanwält Aug. Reimund. Konkursforderungen sind bis zum 1. Oktober anzumelden. Prüfungstermin Freitag den 18. Oktober.

Aus dem Großherzogtum.

Heidelberg, 18. August. Im Hause des Holz- und Kohlenhändlers Herrn Aug. Rohrmann entstand gestern abend kurz nach 7 Uhr auf bis jetzt noch nicht aufgeklärte Weise im Dachstuhl ein Brand, der, wie es zuerst schien, eine größere Ausdehnung annehmen wollte. Mächtige Rauchwolken stiegen aus dem Dache auf und bereits einige Minuten später loderten vom ganzen Dache die Flammen zum Himmel. Die Nachbarghäuser waren in großer Gefahr. Herr Oberbürgermeister Dr. Wildens, der gerade bei Ausbruch des Feuers die Blumenstraße passierte, alarmierte persönlich auf der Polizeiwache am Wilhelmplatz die Feuerwehren und es dauerte auch nicht lange, bis diese zur Bekämpfung des Brandes an Ort und Stelle erschienen. Die Bahnhofsfirewehre war schon etwas früher auf dem Brandplatz erschienen und bekämpfte energisch den Brand. Als nächste Hilfe erschien die 2. Kompanie der freien Feuerwehre, die um 7 Uhr abends eine Uebung angefangen hatte und mit klingendem Spiel zur Uebung ausgerückt war. Beide Wehren arbeiteten nun gemeinsam an der Bekämpfung des Feuers. Die Befürchtung, daß nicht genug Wasser vorhanden sei, war grundlos, denn mit Leichtigkeit ging der Wasserstrahl 6 Stockwerke hoch. Das war auch ein großes Glück, denn bei den ausgetrockneten Dachspeichern

„Don Basquale“ in textlicher und musikalischer Revueinrichtung von Bierbaum und Kieckfeld. Die Titelrolle wird Mantler singen. Die Skizzen für die dekorative Ausstattung hat Karl Wasser entworfen. In dieser Oper wird das Ballett „Rippos“ von Jachreiter und Meyer gegeben werden, das feierlich im Theater des Schlosses Schönbrunn zur Aufführung kam. Am 20. September beginnt Caruso sein dreimaliges Gastspiel als „Cavajosi“. Als erste Novität geht am 1. Oktober „Der Bergsee“, musikalisches Schauspiel von Julius Wittner in Szene. Ebenfalls im Laufe des Oktober gelangt die Pantomime von Dobnanyi „Der Schleier der Fierrette“ nach Schnitzlers „Der Schleier der Beatrice“ zur Aufführung.

Ein Richard Wagner-Theater in Schreveningen.

In Schreveningen ist die Errichtung eines Richard Wagner-Theaters in Aussicht genommen. Trotzdem die erforderliche Summe von einer Million noch nicht voll gezeichnet ist, sollen die weiteren Arbeiten so gefördert werden, daß die Eröffnung des Theaters im Jahre 1913 vor sich geben kann.

Bismarck-National-Denkmal.

Der Verband Deutscher Architekten- und Ingenieurvereine hat, wie er in einem Rundschreiben mittelt, bei dem Gesamtschluß zur Errichtung eines Bismarck-National-Denkmal's dagegen Protest erhoben, daß dieser, um für die Ausführung des Denkmal's geeignete Entwürfe zu gewinnen, die Verfasser der preisgekrönten, der entwürfdigten und der angekauften Entwürfe aufgefordert hat, ihre damals eingereichten Entwürfe in bestimmter Hinsicht umzuarbeiten. In der Einziehung der Verfasser der angekauften Entwürfe wird ein Verstoß gegen die Bedingungen des Preiswettbewerbs erblickt, weil nach Paragr. 8 Ziffer 7 für die Entscheidung über die Ausführung ausdrücklich nur die in die engste Wahl gekommenen Entwürfe in Frage kommen sollten. Das Protokoll des Preisgerichtes ergibt unter 11 einwandfrei, daß nur 15 Entwürfe in die „engste“ Wahl gekommen sind und daß sich unter ihnen keiner der zum Entauf empfohlenen Entwürfe befindet. Das Vorgehen des Ausschusses ist zweifellos als eine Fortsetzung



schwer wiedergefunden. Im Spital waren etwa 20 Kranke und einige geisteskrante Frauen untergebracht.

Waldsee, 18. August. Das bei Steinach gelegene, der Stadt Waldsee gebürige Dorfried steht seit einigen Tagen in Flammen.

Härth, 18. August. Die noch nicht lange erbaute Wasserleitung dahier hat vollständig versagt.

Von Tag zu Tag.

Gasvergiftung. Höchst a. M., 19. August. In dem Hause des Metzgermeisters Joseph Hammer, Ecke Mittelweg und Stauferstraße, wurde heute früh der 35jährige Schlafgänger Rogge aus Samter in Kofen tot aufgefunden.

Inden Flammen umgekommen. Steilin, 18. Aug. Bei einem Feuertunnele in Pommern ausgebrochenem Brande zweier Tagelöhnerhütten, wollte ein junges Mädchen eine alte Frau retten, die sich in einem der brennenden Häuser befand.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Wadenweiler, 19. August. Staatssekretär v. Riberlen-Wächter ist für einige Stunden hier eingetroffen und im Hotel Römerbad abgefahren.

Wilhelmshöhe, 19. Aug. Der Kaiser hörte heute Vormittag den Vortrag des stellvertretenden Chefs des Marinekabinetts, Kapitän v. Trotha, welcher zur Frühstückstafel geladen war.

Wilhelmshafen, 19. Aug. Das Linien Schiff Delgoand, dessen Indienststellung für den 1. Oktober vorgesehen war, wird am 23. August in Dienst gestellt.

Breslau, 19. August. Nach wöchiger Dauer ist der Streik der organisierten Herrenkonfektionschneider durch einen 14tägigen Tarif beigelegt.

Finkenhead, 19. August. Die Menge, die sich an gestohlenem Branntwein berauscht hatte, griff das Gebäude eines Polizeiwachmeister an und beschädigte es schwer.

London, 19. August. Den Blättern zufolge wurde gestern in der Nähe von Plymouth ein gewisser als Dr. Phil. und Oberleutnant des 13. Infanterieregiments bezeichneter Phil. Max Schulz verhaftet.

Konstantinopel, 19. Aug. Wie verlautet, antwortete Staatssekretär Ören auf die Schritte des türkischen Vorkaufers bezüglich Kreta, daß die Wiederaufstellung der Kretastrage unzeitgemäß sei.

Eine Ansprache des Kaisers an die deutsche Jugend.

Wilhelmshöhe, 19. Aug. Heute Vormittag 10 Uhr erfolgte die Uebergabe einer neuen Fahne an die Prima des Kaiser Friedrichianums anstelle der alten Fahne, welche Kaiser Friedrich dem Brimannern geschenkt hatte.

Großfeuer.

Neustrelitz, 19. August. Gestern nachmittags 3 Uhr brach der Neustrelitzer Zig. zufolge in Wolbegel im Hintergebäude der Bankischen Bestuhlung Feuer aus, das in kurzer Zeit sich auf verschiedene Grundstücke ausbreitete.

Der Zustand in England.

London, 19. August. Zu Fitzgourd versuchte eine Menge Ausländer gestern die Abfahrt eines Londoner Zuges zu verhindern, indem sie sich auf das Bahngleise stellten.

London, 19. Aug. Mehrere Vorstadtstationen sind geschlossen. Nur sehr wenig Züge gehen von der Victoria Station ab, hauptsächlich infolge Mangels an Lokomotivführern und Heizern.

London, 19. August. Dreizehn Londoner Bahnhöfe sind geschlossen, darunter die Bahnhöfe Cannonst. Road und Dalborn. Der Personenverkehr aus den Vorstädten nach der City ist daher zum größten Teil eingeschränkt.

Eine Untergrundbahn für Konstantinopel geplant.

Konstantinopel, 19. Aug. Die Deutsche Bank und die Deutsche Orientbank werden lt. 'Pres. Zig.' die Frage einer Untergrundbahn für Konstantinopel gemeinsam studieren.

Deutschland und die Türkei.

Konstantinopel, 19. Aug. Dem Tanin zufolge verweilt der Thronfolger, der auf Einladung des deutschen Kaisers nächster Woche nach Berlin reist, drei Tage als Gast des Kaisers in Berlin.

Berliner Drahtbericht.

(Von unserem Berliner Bureau.)

Ein neuer Zeppelin.

Berlin, 19. Aug. Aus Köln wird gemeldet: Für die hiesige Militärflugschiffhalle wurde ein neuer Zeppelin bestellt, der Ende September hier erwartet wird.

Die Flugmaschine als Güterpost.

Berlin, 19. Aug. Heute in den Morgenstunden ist die erste Sendung von der Reichshauptstadt in die Provinz mittelst eines Flugapparates befördert worden.

Der Waldbrand bei Gossensah.

Berlin, 19. August. Aus Jansbrud wird gemeldet: Der große Waldbrand von Gossensah hat sich noch weiter ausgedehnt. Die Ortschaft Gossensah, die sich eine Wegstunde vom Brandplatz befindet, ist nicht gefährdet.

Der Kampf um Marokko.

Unsinntige Pressionen der französischen Presse.

Berlin, 19. Aug. Aus Paris wird gemeldet: Obgleich hier betont wird, daß die eingetretene Unterbrechung der Berliner Verhandlungen keineswegs gleichbedeutend mit ihrem Abbruch seien, so macht sich in der französischen Presse doch eine lebhaftere Erbitterung geltend.

Man wird in Deutschland gegenüber diesen unsinnigen und gefährlichen Pressionen der französischen Presse sehr kühl und

sehr ruhig bleiben und sich nicht ins Hochhorn jagen lassen. Der Zweck dieser dreisten Entwürfe ist ja klar, Deutschland soll durch Drohungen eingeschüchtert und bezwungen werden, von seinen ohnehin gemäßigten Forderungen noch mehr abzulassen, aber das wird Deutschland nicht tun.

Wilhelmshöhe, 19. August. Der Kaiser nahm gestern den Vortrag des Staatssekretärs v. Riberlen-Wächter entgegen.

Volkswirtschaft.

Eine Erklärung der Regierung zum Wagenmangel.

Die 'Karlsruher Zeitung' schreibt regierungsmäßig: 'Die Babilische Korrespondenz' brachte vor kurzem zwei Artikel zur Frage des Güterwagenmangels, die sowohl hinsichtlich der darin enthaltenen Feststellungen, als auch der daraus gezogenen Schlüsse mehrfacher Richtigstellungen bedürfen.

- 1. Es ist der Generaldirektion wohl bekannt, daß schon längere Zeit eine größere Zahl revidierungspflichtiger und beschädigter Wagen auf Abstellgleisen des hiesigen Rangierbahnhofes hinterstellt sind. Eine Unterlassung der Befanntschaft dieser Tatsache an die vorgelegte Behörde durch die höheren technischen Beamten der Hauptwerkstätte liegt daher nicht vor und sind die bezüglichen Ausführungen des Artikels unzutreffend.
2. Daß unter den hinterstellten Güterwagen sich meist babilische nach den hierfür bestehenden Fristbestimmungen revidierungspflichtige Wagen befinden, ist richtig; aber diese Tatsache findet ihre sehr einfache Erklärung vor allem in einer im Staatsbahnwagenverband jetzt noch bestehenden Vorschrift, der zufolge alle Revisionen an Verbandsgüterwagen durch Werkstätten der Heimatabahn vorgenommen werden sollen.
3. Es ist ebenfalls zutreffend, daß Wagen längere Zeit in Karlsruhe hinterstellt sind. Hieran ist aber keineswegs der Staatsbahnwagenverband schuld.

Oft wird bedauert,

daß man im Sommer keinen Lebertran einnehmen kann. Sehr mit Unrecht, denn Scotts Emulsion enthält den besten Norweger Dampftran, der darin so leicht verbaulich gemacht ist, daß das Präparat von jedermann selbst in der heißen Jahreszeit ohne Mühe genommen und gut vertragen wird.

Scotts Emulsion wird von uns ausschließlich im großen verkauft, und zwar nie lose nach Gewicht oder Maß, sondern nur in verpackten Originalflaschen in Karton mit unserer Schutzmarke (Fischer mit dem Fische) Scott & Bowne & Co. n. B., Frankfurt a. M.

Man wird in Deutschland gegenüber diesen unsinnigen und gefährlichen Pressionen der französischen Presse sehr kühl und



Frankfurter Effektenbörse.

Telegramme der Continental-Telegraphen-Gesellschaft. Reichsbankdiskont 4 Prozent, Schlußkurs, Wechsel.

Table with columns for exchange rates (kur, lang) and prices for various locations like Amsterdam, Belgien, London, etc.

Staatspapiere, A. Deutsche.

Table listing German state securities with columns for year (18, 19) and price.

Ältere industrieller Unternehmungen.

Table listing prices for various industrial companies and their products.

Bergwerkaktien.

Table listing prices for mining stocks.

Ältere deutscher und ausländischer Transportanstellen.

Table listing prices for transport services.

Bausperrbriefe, Prioritäts-Obligationen.

Table listing prices for building and priority bonds.

Bank- und Versicherungskurs.

Table listing prices for banks and insurance companies.

Frankfurt a. M., 19. August. Kreditaktien 206 25, Diskontokommandit 188 25, Staatsbahn 159, Lombarden 24, etc.

Kreditaktien 206 25, Diskontokommandit 188 25, Staatsbahn 159, Lombarden 24.

Deutsche Aktiengesellschaften.

Table listing German stock companies with columns for stock type and price.

Ausländische Papiere.

Table listing foreign securities with columns for stock type and price.

Marx & Goldschmidt, Mannheim

Telegramm-Adresse: Margold. Fernsprecher: Nr. 56 und 1637. 19. August 1911. Provisionsfrei!

Table listing various insurance and financial services with columns for company name and price.

Verantwortlich: Für Inhalt Dr. Fritz Goldmann, für Druck und Vertrieb Dr. Fritz Goldmann, etc.

Geschäftliches. Im Sommer geberene Kinder machen den Vätern oft Sorge, da die Ernährung in der heißen Jahreszeit leicht verdorrt. Die Ernährung mit Maizena, seine leichte Verdaulichkeit und seine Wirkung auf die Verdauung...

Advertisement for MAIZENA cornmeal, featuring the brand name and product benefits.

Advertisement for Stotz & Cie. lighting fixtures, featuring the brand name and product details.

Advertisement for SULIMA Cigaretten ESPRIT, featuring the brand name and product details.

M 100.000.000,— 4% Deutsche Reichs-Schatzanweisungen
M 145.000.000,— 4% Preussische Staats-Schatzanweisungen

werden am 1. Oktober d. J. zur Rückzahlung zum Nominalwerte fällig.
Im Auftrage des Herrn Reichskanzlers und des Königlich Preussischen Herrn Finanzministers bieten wir den
Inhabern dieser am 1. Oktober d. J. fälligen
auf. M. 245.000.000,— 4% Schatzanweisungen des Reiches und Preußens
sollt der baren Rückzahlung den Umtausch in
M 60.000.000,— 4% Deutsche Reichs-Schatzanweisungen
M 185.000.000,— 4% Preussische Staats-Schatzanweisungen

an. Die neuen Schatzanweisungen werden ebenfalls mit 4 vom Hundert verzinst und sind am
1. April 1915 fällig. Sie werden an der Börse eingeführt werden.
Der Umtausch geschieht durch Gewährung von Stücken zum gleichen Nennbetrage mit Zinslauf
vom 1. Oktober 1911 ab.
Für Deckung von Spesen haben die Umtauschenden eine Zuzahlung von 10 Pfennigen für
hundert Mark Nennwert zu leisten.
Wer den Umtausch wünscht, hat die umzutauschenden Schatzanweisungen unter Zurückbehaltung der am
1. Oktober 1911 fälligen Zinscheine

bis zum 12. September d. J.

bei dem Kontor der Reichsbank für Wertpapiere, hier selbst, oder einer der mit Kasseneinrichtung versehenen Reichs-
bankanstalten oder bei der Königlich Preussischen Seeehandlung (Preussische Staatsbank) einzureichen.
Besondere Umtauschformulare werden nicht ausgeben, es genügt ein Schreiben etwa nachstehenden Inhalts:
Auf Grund der erfolgten Bekanntmachung weide ich die hier beifolgenden, am 1. Oktober
d. J. fälligen
nom. M. 4% Deutsche Reichs-Schatzanweisungen
4% Preussische Staats-Schatzanweisungen
zum Umtausch in die angegebenen neuen 4% Schatzanweisungen, fällig am 1. April 1915, an. Die bare
Zuzahlung von 10 Pfennigen für 100 Mark Nennwert wird
mit M.

an Ihre Kasse abgeführt.

Wer Reichs-Schatzanweisungen zum Umtausch anmeldet, müßt, wenn er der Berücksichtigung sicher sein will,
nach folgenden Zufuß machen:
„Ich bin damit einverstanden, daß mir statt Reichs-Schatzanweisungen auch Preussische Staats-
Schatzanweisungen zugewiesen werden.“
Die Einreicher erharren zunächst Quittungen, gegen deren Rückgabe vom 22. September d. J. ab die neuen
Stücke in Empfang genommen werden können.

Berlin, im August 1911.

Reichsbankdirektorium.
v. Glafsenapp. v. Grimm.

Königliche Seeehandlung
(Preussische Staatsbank)
v. Dombold.

Anmerkung nur für Bankiers.
Für Anträge, die uns durch Vermittlung der Bankiers zugehen, gewähren wir eine Vermittlungsgebühr von
10 Pfennigen für 100 Mark Nennwert.
Diese Vermittlungsgebühr ist nur für Bankiers bestimmt. 17605

Süddeutsche Disconto-Gesellschaft A.-G.

In der Generalversammlung unserer Aktionäre vom 8. Juli d. Js. ist beschlossen
worden, das Grundkapital unserer Gesellschaft auf nom. Mk. 50.000.000 zu erhöhen und
zu diesem Zwecke nom. Mk. 11.500.000 über je Mk. 1000 lautende neue Stamm-
aktien auszugeben, die an der Dividende des Jahres 1911 zur Hälfte teilzunehmen und
im übrigen mit den alten Stammaktien völlig gleichberechtigt sein sollen. Mk. 5.000.000,
die zunächst nur mit 95 % eingezahlt werden, nehmen an der halben Dividende des
Jahres 1911 nur pro rata der Einzahlung teil.
Die neuen Aktien sind von einem Konsortium mit der Verpflichtung übernommen
worden, davon den bisherigen Aktionären unserer Gesellschaft Mk. 6.417.000 vollgezählte
Aktien zum Bezuge anzubieten.

Im Einverständnis mit diesem Konsortium fordern wir demgemäß, nachdem der
vorwähnte Generalversammlungs-Beschluss sowie seine Durchföhrung in das Handels-
register eingetragen worden sind, die gegenwärtigen Aktionäre unserer Gesellschaft auf,
ihr Bezugsrecht unter nachstehenden

Bedingungen

- 1) Die Anmeldung zum Bezuge findet innerhalb der Ausschlussfrist
vom 25. August bis 7. September 1911 einschliesslich
bei der Süddeutschen Disconto-Gesellschaft A.-G., Mann-
heim, und deren Zweigniederlassungen,
Direction der Disconto-Gesellschaft, Berlin,
Direction der Disconto-Gesellschaft, Frankfurt a. M.,
Herrn E. Ladenburg, Frankfurt a. M.,
der Rheinisch-Westfälischen Disconto-Gesellschaft A.-G.,
Aachen,
dem Barmer Bank-Verein Hinsberg, Fischer & Comp., Barmen,
dem Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt, Leipzig,
dem Bankhaus Straus & Co., Karlsruhe i. B.,
dem Magdeburger Bank-Verein, Magdeburg,
der Bank für Thüringen, vormals B. M. Strupp, A.-G., Meiningen,
der Bayerischen Disconto- und Wechsel-Bank A.-G., Nürnberg,
der Stahl & Federer A.-G., Stuttgart,
während der bei jeder Stelle üblichen Geschäftsstunden statt.
2) Der Bezugs von nom. Mk. 6000 alten Aktien berechtigt zum Bezuge einer
neuen Aktie im Nennwerte von Mk. 1000 zum Kurse von 114 %.
3) Bei der Anmeldung haben die Aktionäre ihre Aktien, auf die sie das Bezugs-
recht ausüben wollen, der Anmeldestelle unter Beifügung eines Nummernver-
zeichnisses zu übergeben. Die Aktien, auf die das Bezugsrecht ausübt ist,
werden abgestempelt und alsdann zurückgegeben.
4) Zugleich mit der Anmeldung zum Bezuge ist der Nennwert der Aktien zusätzlich
des Aufgeldes und 4 % Stückzinsen vom 1. Juli 1911 ab bis zum Zahlungs-
tage voll zu erlegen.
Ueber die geleisteten Zahlungen werden Kassenzuittungen ausgestellt, gegen
deren Rückgabe nach vorheriger Bekanntmachung die Ausgabe der neuen
Aktien mit Gewinnanteil- und Erneuerungsscheine bei derjenigen Stelle, von
der die Kassenzuittung ausgestellt ist, erfolgen wird.
5) Der Schlussnotenstempel fällt den ihr Bezugsrecht ausübenden Aktionären zur
Last.
Formulare zu den Nummernverzeichnissen können bei den Anmeldestellen kosten-
frei in Empfang genommen werden.
Mannheim, den 19. August 1911. 17606

Süddeutsche Disconto-Gesellschaft A.-G.

Advertisement for Süddeutsche Disconto-Gesellschaft A.-G. containing sections for Zwangsversteigerung, Zwangs-Berichtigung, Heirat, Geldverkehr, Wer beleihet, Bureau m. Badraum, and Zwangsversteigerung.

Abchrift.

Nr. 4106. In der Privat-
kassafache gegen den Fiskus
Martin Engelhardt hier,
wegen Verleumdung des Fiskus
Gustav Boos hier, hat das
O. Schöffn. ericht in Mann-
heim am 21. Juli 1911 für
Recht erkannt: 17603
Der Angeklagte Martin
Engelhardt von Hartmann
wurde wegen öffentlich verübter
Verleumdung zu einer Geldstrafe
von M. 50.— im Uebrigens
lichteinfälle zu 10 Tagen Ge-
fängnis verurteilt und ist die
Kosten des Verfahrens zu tra-
gen.

Dem Privatkläger wird die
Verfügung zugesprochen, das
Urteil durch einstweiliges Ein-
schießen in den Ausweisbüchler
hier binnen 4 Wochen nach
Rechtskraft auf Kosten des
Rekursanten öffentlich bekannt
zu machen.

Die Richtigkeit der Abchrift
der Urteilsformel wird be-
glaubigt und die Vollstreckbar-
keit des Urteils bescheinigt.
Mannheim, den 3. August 1911.
L. S. (ges.)
Gerichtsschreiber des Groß-
Kantonsgericht XV.
Für Beglaubigung
Dörjbacher, Rechtsanw.

Vermischtes

In allernächster Dame ob.
Älteren Herrn ein oder zwei
Zimmer samt mit Pension in
einstufigem Haus in bester Lage
Heidenheims abzugeben.
Anfragen erbeten unt. Chiffre
62718 an die Exped. ds. Bl.

Bürgerl.
Mittagstisch
um 4 Uhr
von mehreren Herren gef. Off.
unt. Nr. 4926 an die Exped.

Honig
garantiert naturreinen aus ei-
genem Stand à 10 Pf. Dose
Mk. 9.— 1 Str. Mk. 80.—

Karl Blum, Binzen
b. Kleinlautenbach (Baden).
62618

Damen
kann ältere liebe-
volle Aufnahme bei
verheirateten Frauenz. Sets Nr.
u. G. H. Strenge Dietr. Beise
unt. Postlagerl. 76 Mannheim erk.
4975

Zu verkaufen
Zu verkaufen
sol. weg. Umzug 1 Wasch-
kommode m. Rotmarmor-Decke,
Schreibst. pol. 1 eintür.
Schrank, 6 eiserne Gar-
tenstühle billig, Antiquen,
Samstag und Sonntag von
morgens 10 — abends 5 Uhr.
P. 3, 13, III. 62713

Advertisement for Frau Emma Krebs, featuring the headline 'Nur auf diesem Wege!' and text about medical care and a testimonial from Mannheim, dated August 18, 1911.

Advertisement for 'Für Stotternde!' (For Stutterers!) in the 'Hotel Kaiserhof', featuring the name 'Dir. Warnecke' and text about speech therapy.

Advertisement for 'Sammlung für den verkrüppelten Holländer.' (Collection for the crippled Dutchman.) listing various items for sale.

Advertisement for 'Mietgesuche' (Room for rent) and 'Gut möbl. Zimmer' (Well-furnished room) with details on location and terms.

Advertisement for 'Beteiligung' (Participation) and 'Möbl. Zimmer' (Furnished room) with details on investment and rental.





**Pfalz, Hessen und Umgebung.**

\* **Kranienthal, 18. Aug.** Wegen fortgesetzter Untreue und Unterschlagungen hatte sich vor der Strafkammer heute der Direktor des Bode- und Saffinervereins von Bad Dürkheim, Erich Brumow, zu verantworten. Er wird hochschulig, seit dem Jahre 1909 zum Nachteil des genannten Vereins nach und nach den Betrag von 3000 Mark veruntreut und zum eigenen Nutzen verwendet zu haben. Der Angeklagte, dem von dem als Zeugen befragten Bürgermeister von Bad Dürkheim das beste Zeugnis ausgestellt wird, versichert, daß ihm in seinem Amte bei einem Jahresgehalt von nur 200 Mark viel Extrararbeiten erwachsen seien. Dem Bode- und Saffinerverein ist eine Schädigung nicht zugefügt worden, da die veruntreuten 3000 Mark von einer Tante Brumows ersetzt worden sind. Das Gericht erkannte gegen den Angeklagten auf 30 Tage Gefängnis. Die Strafe ist durch die erfüllte Untersuchungshaft verbüßt.

**Gerichtszeitung.**

§ Mannheim, 17. Aug. (Ferienstrafkammer I.)  
Vorsteher: Landgerichtsrat Weis.

Ein trotz seiner 17 Jahre schon sehr verdorbener Bursche ist der 17 Jahre alte Zimmermann Simon Hertle aus Dogenbach. Beim nächsten Diebstahl ist er bereits für Justizhaus rief. Am 3. Juli stahl er hier zwei Bädermeister je ein Rad. Am gleichen Tage entwendete er auch in Wiesloch ein Rad, für das er hierher und verkaufte es zum Preise von 60 M. Sein Spezi, der 18 Jahre alte Tagelöhner Martin Gad, fuhr mit dem einen in Ramstein gestohlenen Rad nach Speyer, um es dort zu verkaufen. Die hiesige Kriminalpolizei, welcher die beiden Diebstähle schon gemeldet waren, hatte die Fährte des Diebes bald aufgespürt und veranlaßte die Verhaftung in Speyer. Hertle erfreute sich nur wenige Minuten des Besitzes des in der Verhaftung gestohlenen Rades. Beim Auffahren auf die Jungbuschbrücke mit ihrer etwas starken Steigung brach ihm die Kette und so war es dem Gestohlenen möglich, das Rad auf der Brücke selber habhaft zu werden, auf den er von einem Nachbar aufmerksam gemacht worden war. In Anbetracht seiner früheren Vorstrafen verurteilte das Gericht Hertle zu einer Gefängnisstrafe von 1 Jahr, sein Kompagnon erhält eine Gefängnisstrafe von 1 Monat.

Ein zu einander hassendes Paar sind der 32 Jahre alte Tagelöhner Heinrich Diez aus Hanau und die Witwe Ida Müller. Beide haben seit einem Jahre ein Verhältnis miteinander und lebten zusammen in Frankfurt, von dort machten beide einen Ausbruch hierher. Acht Tage lebten sie nobel im Kellerhof hier; nachdem sie bei dem Hotelier eine Fehde von 180 M. gemacht, riefen sie beide aus. Diez wurde bald darauf in Wiesbaden festgenommen. Nach Verbüßung seiner Strafe ging Diez wieder nach Hanau. Bald verspürte er jedoch wieder Sehnsucht nach seiner Geliebten, die hier in der 19. Lauerstraße Aufnahme gefunden hatte. Er zog in die nahe der 11. Lauerstraße gelegene Rumpferstraße, wo er nebst seiner Geliebten eines Morgens durch die hiesige Kriminalpolizei ausgehoben wurde. Der Angeklagte behauptet entschieden, von der Müller keine Unterstützung erhalten zu haben. Der Gegenbeweis konnte nicht geführt werden und so wurde der Angeklagte freigesprochen.

Der Tagelöhner Adam Wolf aus Redarau soll sich an einem Kinde im Sinne des § 176,2 vergangen haben. Die hinter verschlossenen Türen geführte Verhandlung endete mit einem Freispruch des Angeklagten mangels ausreichenden Beweises.

Der Tagelöhner Adolf Kell aus Schöllham leistete einer Prostituierten Beschäftigungsarbeiten auf ihren abendlichen Spaziergängen. In Anbetracht seiner Vorstrafen wird gegen den Angeklagten eine Gefängnisstrafe von 6 Wochen ausgesprochen.

Der Hauswirth Friedrich Julius Mehnert verübte hier im Juni einen Fahrraddiebstahl. In Rücksicht auf die Vorstrafen des Angeklagten erfolgt seine Verurteilung zu einer Gefängnisstrafe von acht Monaten.

Der Gärtner Gottlieb Georg Hammer aus Steinbach entwendete einem Logis- und Berufscollegen den Betrag von 65 M. und ein Paar Stiefel. Es ist nicht das erste Mal, daß der Bursche mit dem Straßesah in Konflikt gekommen ist. Diesmal wird er zu einer Gefängnisstrafe von 4 Monaten verurteilt.

\* **Kausche Hände an öffentlich ausliegenden Zeitungen.** In einem Gasthause las jemand die dort ausliegende Leipziger Illustrierte Zeitung und fand darin eine Anzeige, die ihn interessierte. Anstatt sie sich abzuschreiben, nahm er ein Messer und schnitt sie aus und war so unvorsichtig, daß er die beiden nächsten Blätter und auch ein folgendes, die ganze erste Seite des Hauptblattes füllendes Bild beschädigte. Dies geschah am 8. Dezer, die Nummer war erst am 6. Dezember erschienen. Der Schaden einer Nummer beträgt 1 M. Der Missetäter war ein noch nicht 19jähriger Beschäftigter. Er wurde wegen Sachbeschädigung angeklagt und verurteilt. In seiner Verteidigung führte er an, die Nummer sei ein altes wertloses Exemplar gewesen. Das Gericht hat dies als unzutreffend erachtet, weil die Nummer erst 2 Tage alt war und jeder Wert darauf achtet, daß seine Zeitungen möglichst lange in gutem Zustand erhalten werden. Dieser Entscheidung, die wir im letzten Heft der bekannten Dresdener Halbmonatsschrift „Gefeh und Recht“ (Postweg vierteljährlich 2 M.) finden, ist durchaus beizupflichten. Der Inhaber der Wirtshaus hätte wahrscheinlich seine Einwilligung gegeben, wenn der Gast ihn gefragt hätte, ob er die Anzeige auslöscheln dürfe. Es ist auch anzunehmen, daß er einen Strafantrag nicht gestellt hätte, wenn der Gast das Auslöscheln mit der nötigen Vorsicht ausgeführt und nicht gleich mehrere Blätter, dazu noch das große Bild auf dem Hauptblatt, beschädigt hätte. Die Schonung der öffentlich ausliegenden Zeitungen und Zeitungsverkäufe ist solange geboten, als sie von dem Inhaber der Wirtshaus zur Verfügung der Gäste gehalten werden.

**Kommunalpolitisches.**

☞ **Darmstadt, 18. August.** In der heutigen Stadtverordnetenversammlung wurde mitgeteilt, daß die englische Arbeitszeit auf den städtischen Bureau bis zu Ende d. M. durchgeführt wird. Auch die Arbeiter erhalten längere Mittagspausen. Eine Anregung, auch den Straßenbahnfahrern etc. eine längere Mittagspause zu gewähren, soll geprüft werden. Sehr lobend wird die Verfügung des Ministeriums kritisiert, daß mit Rücksicht auf die bestehenden Bestimmungen ohne Rücksicht auf die Hitze etc. mindestens vier Stunden Schule an Vormittagen gehalten werden muß und demnach die Schule vor 11 Uhr vormittags nicht geschlossen werden darf. Einer entschieden vernünftigen Kritik verfährt die Verfügung des Ministeriums, resp. des Kreisamtes anheim, nach welcher auch während der größten Hitze die fogen. hängenden Wasserbänder an Sonntagen während des Gottesdienstes kein Wasser verkaufen dürfen, während doch die Wirtshäuser auch geöffnet sind. Bürgermeister Müller bezeichnet es als ein Zeugnis der Regierung, trotz eines ärztlichen Gutachtens sich gegen einen längeren Unterricht als vier Stunden ausgesprochen zu haben. Auf Antrag der Interessenten wird die Darmstädter Messe nun herant verlegt, daß sie direkt an die Mannheimer Messe anschließt und mit keiner anderen Messe mehr zusammenfällt. Auch soll die Verkaufsmesse mit der jetzt schon 2 Tage früher eintreffenden Schaumesse zusammenhängen, so daß also ein Sonntag mehr für den Verkauf bliebe. Dafür soll der eine der vier Weihnachtsfontaine ausfallen.

**Volkswirtschaft.**

**Zur Wirtschaftslage in den Vereinigten Staaten.**  
Das neuerliche rühmliche Vorgehen der Regierung gegen die Trusts, die Untersuchungen der Interstate Commerce Commission und die 21 seitens des Kongresses beschlossenen Gesetze erzeugen in amerikanischen Handels- und wirtshaus Kreisen allgemeine Verwirrung. Ausdrucksweise Kapitalistenkreise sehen sich hiedurch veranlaßt, vom Börsengeschäft fernzubleiben, und zeigen auch dadurch ihren Mangel über die ermittelten Einrichtungen der Regierung in das Wirtschaftswesen. Da in finanziellen Kreisen die Ansicht verbreitet ist, daß seitens der Regierung auch eine Untersuchung des Geschäftsbereichs beim sogenannten Goldmarkt bevorsteht, haben die Banken die Börse abzurufen eingekauft. Wie es heißt, soll der Kongress vorläufig von der Einleitung einer Untersuchung absehen.

In den südlichen Distrikten zeigen sich die Geschäftskreise infolge der Aussichten auf eine glänzende Baumwollenernte zu Neubestellungen geneigter. Andererseits tritt aber infolge der guten Ernteausichten das Bestreben nach weiteren Betriebsbeschränkungen beziehungsweise Stilllegungen von Baumwollspinnereien ausgesprochen zutage. In Nordkreisen begegnet man der Meinung, daß der Preissturz an der Baumwollbörse auch auf umfangreiche Verkäufe aus Kreisen der Spinnerei zurückzuführen sei. Uebrigens sind Gerüchte im Umlauf, wonach die Baumwollpflanzer den Plan einer Balorisation des Rohstoffes erörterten. Aus den Getreidedistrikten wird gemeldet, daß sowohl Herbstweizen als auch Mais durch die anhaltende Dürre und das Auftreten des schwarzen Rostes Schaden erlitten haben. Seitens der Industrie macht sich ein größerer Bedarf an Bankkassen bemerkbar, auch vermehrt sich seitens der Eisenbahnen das Einholen von Offerten auf Schienen und Eisenbahnaustrüstungsmaterial. Diesen erfreulichen Momenten stehen jedoch Meldungen von Preisnachteilen in Viehprodukten und Stahlwaren gegenüber. Der Rückgang der Hauptpreise ruft am Ledermarkt Geschäftstillstände hervor.

In den westlichen Gebieten zeigt sich in Verbindung mit den Vorbereitungen zur Finanzierung der Ernte sehr großer Geldbedarf; auch rechnet man mit noch weiterem Goldabfluß nach Kanada. Auf den großen Seen hat der Eisenverkehrsverkehr um 3 Prozent abgenommen. Der Rückgang der Nettoerträge bei den Eisenbahnen wird für das letzte Fiskaljahr auf 54 963 000 Dollars geschätzt. Auch der Ueberverkehr hat infolge der Geschäftsunlust beim Publikum und des Darniederliegens des Börsengeschäftes abgenommen.

Die Bestimmung der Borsenpreise über die Eingangserwartungen Momente äußerte sich, wie das „B. L.“ meldet, an den letzten Tagen in scharfen Ausdrückungen. Seitens des Publikums machte sich stärkere Nachfrage nach langfristigen Obligationen bemerkbar. Im Juli sind im Reiseporzell Hafen 16 000 Passagiere weniger eingetroffen als im Vorjahr.

**Der Streik in Liverpool und die Baumwollindustrie.** Der in Liverpool ausgebrochene Streik der dortigen Transportarbeiter kann unter Umständen nicht für die englische Baumwollindustrie, sondern auch für die europäische Baumwollindustrie in ihrer Gesamtheit von den weitestgehenden Folgen sein. Welche Bedeutung der Baumwollhandel in Liverpool hat, geht aus folgenden Zahlen hervor: In der Kampagne 1908-10 wurden nach Liverpool 2 391 299 Ballen amerikanische, 67 708 brasilianische, 188 153 ostindische und 485 506 Ballen andere Sorten Baumwolle eingeführt, das sind insgesamt 3 132 664 Ballen, von denen im Jahre 1909 die Baumwollindustrie von Lancashire 1824 Millionen Pfund verbrauchte. Es bleibt also noch für die übrigen europäischen Baumwollverarbeitenden Länder ein ziemlich bedeutendes Quantum Baumwolle, das von Liverpool aus gehandelt wurde, übrig.

\* **Plutus.** Kritische Wochenchrift für Volkswirtschaft und Finanzwesen (Herausgeber: Georg Bernhart). Inhalt vom 22. Heft des achten Jahrganges: Montanfieber. Von Dr. Hermann Jiderl-Charlottenburg. — Neugründungen und Kapitalerhöhungen im Juli 1911. Von Richard Calmer-Berlin. — Neue der Presse. — Aus den Börsenjalen. Kommet. — Der rheinische Milchmarkt. — Genossenschaftskredit. — Richtiges Frankfurter. — Gebanten über den Geldmarkt. Von Julius. — Plutus-Rechtswesen. — Chefs und Angestellte. — Neue Literatur. — Generalsammlungen (Abonnements vierteljährlich per Post, Buchhandel und direkt vom Plutus Verlag 4.50 M. Probehefte gratis, in jeder Buchhandlung und vom Plutus Verlag, Berlin W. 62, Kleiststraße 21.

**Das Deutsch-Marokkanische Wollschafzuchtinstitut** teilt im Geschäftsbericht mit: Das Institut hat gleich zu Anfang seines Bestehens eine Verbindung mit den Gebrüder Mannesmann angeknüpft und mit ihnen eine Studiengesellschaft die Marokko-Wollschafzuchtgesellschaft m. b. H. gegründet, um später die großen Ländereien der Gebrüder Mannesmann im Süden Marokkos für die Wollschafzucht nutzbar zu machen, haben erst die politischen Verhältnisse eine Klärung erfahren. So hofft das Institut hier bald zu einem greifbaren Erfolge zu gelangen, um so mehr, als die dortigen Eingeborenen bereits in ansehnlichem Maße sich mit der Kleinviehzucht befassen, und es hauptsächlich darauf ankommen wird, eine Hochzucht der vorhandenen Herden sowie eine bessere Behandlung der Wolle herbeizuführen. Das Tochterunternehmen des Instituts in Deutschsüdwestafrika ist bereits in Tätigkeit getreten.

**Erhöhung der Spirituspreise.** In der bereits gemeldeten Preiserhöhung teilt die Spirituszentrale folgendes mit: Es handelt sich dabei nur um eine Zwischenmaßregel angesichts der durch die Dürre auf das ernsteste bedrohten Kartoffelernte. Der Umfang der kommenden Spiritusproduktion ist völlig ins Ungewisse gestellt. Es fehlt vorerst noch die Sicherheit, daß die neuen Anpflanzungen für den Ertrag des nächsten Jahres ausreichen werden. Die Vorsicht gebietet deshalb, bis zur Klärung der Verhältnisse der Verkaufstätigkeit einzuschränken, um gestützt auf die vorhandenen Bestände, die weitere Entwicklung abzuwarten. Können die Vorräte auch unter normalen Verhältnissen als beträchtlich angesehen werden, so dürfen sie doch — um der Zentrale als eine Reserve für die ungestörte und gleichmäßige Versorgung aller ihrer Abnehmer im kommenden Jahre zu dienen — jetzt nicht einer Verringerung durch größere spekulative Anläufe ausgeführt werden. Von der Festsetzung eines Abschlagspreises für das nächste Brennjahr hat der Gesamtverband bei der ungewissen Sachlage noch absehen müssen. Der Umstand, daß die Verkaufspreise vorläufig eine Erhöhung erfahren haben, bietet keinerlei Anhalt für den kommenden Preisstand. Vielmehr wird die Entscheidung von der weiteren Entwicklung der Kartoffeln und dem Gelingen des Hauptertrages des Bewässerungsverbandes Deutscher Spiritusfabrikanten, außerdem von der Gestaltung der ohnehin durch den Bundesrat festzusetzenden Betriebsbedingungen (Kontingent, Durchschnittsbrand usw.) abhängen. Erst dann wird sich auch beurteilen lassen, ob gesetzliche Maßnahmen zur Erleichterung der Produktion überhaupt in Betracht kommen können. Hiererst fehlt der Gesamtverband auf dem Standpunkt, daß das Brennereigewerbe sich bemühen soll, der Sachlage aus eigenen Mitteln Herr zu werden.

Willst Du in Schönheit ewig blenden, Musst „Hanagawa“ Du verwenden!



Machen Sie einmal einen Versuch und waschen Sie sich täglich nur mit Hanagawa. Sie werden angenehm von dem Erfolge überrascht sein.  
Billig im Gebrauch!  
Hervorragend in Wirkung!  
In Apotheken, Drogerien und Parfümerien zu haben. — Elegante Strohbox 25 u. 50 Pf. Probierbettel 20 Pf. —  
Fabrikanten: Chemische Fabrik Stuttgart, Wülker & Bensch, Berlin - Steglitz.

**Grosse Wäsche**  
wird spielend rasch und ohne Anstrengung nur mit Persil gewaschen! Kein vorheriges Anschmieren der Wäsche mit Seife, kein Reiben und Bürsten, nur einmaliges 1/4 - 1/2 stündiges Kochen und sorgfälliges Nachspülen.

**Persil**  
wäscht ganz von selbst, ohne jeden Zusatz von Seife und Waschlauge, daher bedeutende Verbilligung des Waschens bei großer Zeit- u. Arbeitersparnis.  
Erdüchlich nur in Original-Paketen.  
HENKEL & Co., DÜSSELDORF.  
Alleinige Fabrikanten auch der weltberühmten

**Henkel's Bleich-Soda**



**Na nu!**  
**Kein Rauch? Kein Russ?**  
Schon wieder ein Herd mit Patent-Sicher-Feuerung!  
**Gebrüder Roeder Darmstadt**  
Man verlange Broschüre Nr. 78.

**Fugenlose Trauringe**  
Gewicht kaufen Sie am billigsten im Trauringhaus 14289  
**Franz Arnold**  
Uhren, Juwelen, Gold- und Silberwaren  
H. 1, 3 Brühlstr. Tel. 2338  
Jedes Brautpaar erhält ein Geschenk.

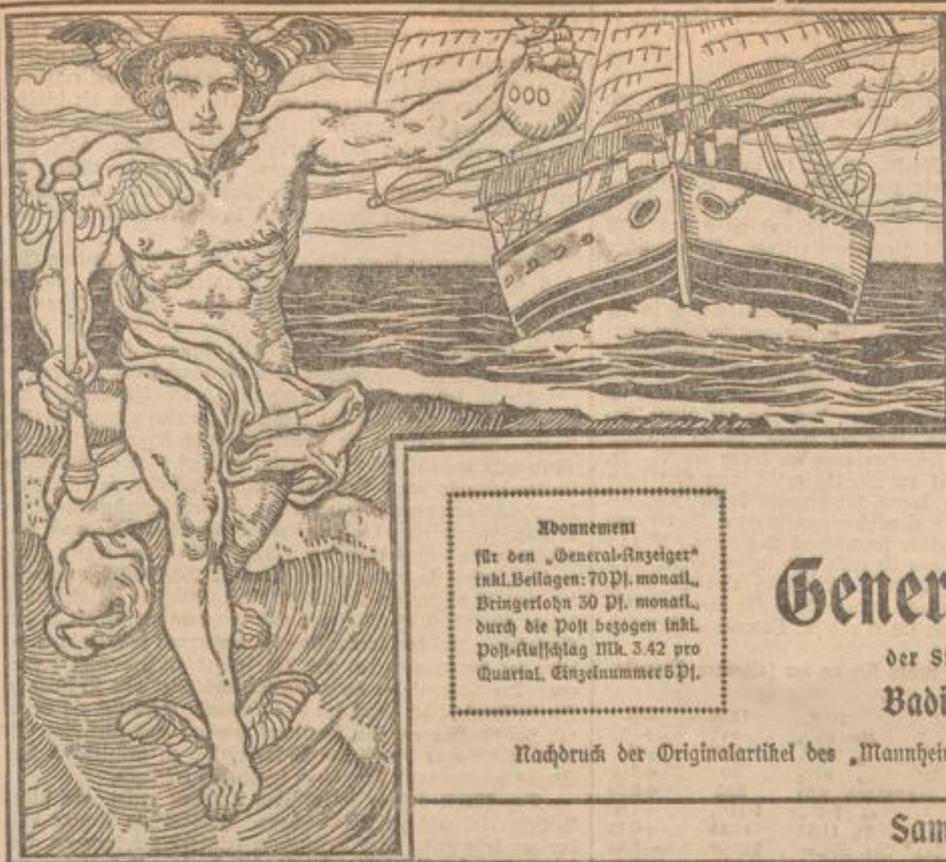


# Handels- und Industrie-Zeitung

für Südwestdeutschland

Telephon-Nummern:  
Direktion und Buchhaltung 1449 | Redaktion ..... 577  
Drucker- und Bureau ..... 341 | Expedition ..... 218  
(Anzahl von Druckzeilen)

Erscheint jeden Samstag Abend



**Abonnement**  
für den „General-Anzeiger“  
inkl. Beilagen: 70 Pf. monatl.,  
Bringerlohn 30 Pf. monatl.,  
durch die Post bezogen inkl.  
Post-Aufschlag Mk. 3.42 pro  
Quartal, Einzelnummer 5 Pf.

Beilage des

## General-Anzeiger

der Stadt Mannheim und Umgebung  
Badische Neueste Nachrichten

**Inserate**  
Die Kolonietexte . . . 25 Pf.  
Auswärtige Inserate 30 „  
Die Reklametexte . . . 100 „  
Telegraphen-Adresse:  
„General-Anzeiger“

Nachdruck der Originalartikel des „Mannheimer General-Anzeiger“ wird nur mit Genehmigung des Verlages erlaubt

Samstag, 19. August 1911.

### Wer ist Kaufmann?

RM. Mit dem Prädikat „Kaufmann“ scheint seit langem Mißbrauch getrieben worden zu sein. Dies läßt eine neuerdings durch die Wähler gehende Kritik erkennen, nach der die Polizeibeamten angewiesen sind, genau zu untersuchen, ob derjenige, der sich als Kaufmann ausgibt, auch wirklich Kaufmann im Sinne des Gesetzes ist. Leider ist es ja eine leidige Tatsache, daß sich jeder, sei er was er ist, Kaufmann nennen darf, fehlt doch bei von den kaufmännischen Verbänden so dringend geforderte Befähigungsnachweis. Suchen nun so viele unter dem Namen „Kaufmann“ ihre Existenz unberechtigtweise zu behaupten, so gibt es andererseits Tausende von Menschen, die sich in gutem Glauben diesen Titel beisteifen. Der Fakturist, Lagerist, Kontorist, Primantist, Korrespondent, der 1. und 2. Buchhalter, sowie der Disponent, sie alle nennen sich Kaufmann — und sind es nicht! Hier gewinnt die Frage Bedeutung, wer ist Kaufmann? Ganz klar antwortet § 1 des HGB. hierauf mit:

„Kaufmann im Sinne dieses Gesetzbuches ist, wer ein Handelsgewerbe betreibt.“

Kaufmann ist also, wer ein Handelsgewerbe betreibt. Als Handelsgewerbe gilt nun jeder Gewerbebetrieb, der eine der nachstehenden Art von Geschäften zum Gegenstande hat:

1. Anschaffung und Weiterveräußerung von beweglichen Sachen oder Wertpapieren, ohne Unterschied, ob die Waren unverändert oder nach einer Verarbeitung oder Verarbeitung weiter veräußert werden.

Unter Anschaffung hat man das Erwerben des Eigentums an einer Sache durch Vertrag oder Zahlung zu verstehen. Das Gesetz spricht nur den als Kaufmann an, der bewegliche Sachen kauft und veräußert. Deshalb ist derjenige nicht Kaufmann und das Gewerbe gilt nicht als Handelsgewerbe, sofern die betreffende Person Steine, Eisenteile etc. zum Bau eines Hauses anschafft (Bauunternehmer). So sind die Anschaffungen von Möbeln, Schmuckstücken und Schneidern Handelsgeschäfte, denn diese Handwerker betreiben gewerbmäßig die Anschaffung und den Weiterverkauf beweglicher Sachen, und man muß diese Handwerker als Kaufleute ansehen in gewissem Sinne; sie sind einerseits Kaufleute, andererseits Handwerker.

So ist z. B. ein Schneidermeister Kaufmann im Verhältnis nach außen und soweit sein Betrieb darauf gerichtet ist, seine Erzeugnisse zu vertrieben. Andererseits ist er Gewerbebetreiber insoweit seine Tätigkeit dahin zielt, die Ware herzustellen. Die Bestellungen, die ein Kunde aufgibt, finden Beurteilung nach dem Handelsgesetzbuch; die Verträge zwischen dem Schneider und seinen Angestellten richten sich nach der Gewerbeordnung.

2. Die Uebernahme der Bearbeitung oder Verarbeitung von Waren für andere, sofern der Betrieb über den Umfang des Handwerks hinausgeht.

Ob der Betrieb über den Umfang des Handwerks hinausgeht, läßt sich nur bei Berücksichtigung der gesamten Geschäftsverhältnisse beurteilen, wobei immer der innere Betrieb, die Einrichtungen etc. maßgebend sind. Eine Schnell-Befehls-Anstalt würde jedenfalls niemals ein Handelsgewerbe darstellen, denn der ganze Betrieb geschieht rein handwerksmäßig. Andererseits stellt die Uebernahme von Rohstoffwaren seitens der Appreturanstalten zum Appretieren oder die Uebernahme von Baumwolle zum Verspinnen (Spinnereien) ein Handelsgewerbe dar.

3. Die Uebernahme von Versicherungen gegen Prämie.
4. Die Bank- und Geldwechselfgeschäfte.
5. Die Uebernahme der Beförderung von Gütern oder Reisenden zur See, Geschäfte der Frachtschiffe, oder der zur Beförderung von Personen zu Lande oder auf Binnengewässern bestimmten Anstalten etc.

Die gewerbmäßige Beförderung von Personen zu Lande begründet aber dann nur ein Handelsgewerbe, wenn sich der Betrieb im Rahmen eines Großbetriebes abwickelt. Die Beurteilung in diesem Sinne rechtfertigt das Wort: Anstalt. Ein Droschkenbesitzer, der 1 oder 2 Droschken besitzt, betreibt darum kein Handelsgewerbe, wohl aber tut das ein Besitzer von 20—30 Droschken, denn dieser Betrieb deckt den Begriff: Anstalt.

6. Die Geschäfte der Kommissionäre, Speditoren, Lagerhalter, Handlungsagenten und Makler. (Hierzu gehören

nicht die Geschäfte der Grundstücksmakler, Beweglichkeit des Objekts fehlt.)

7. Die Verlagsgeschäfte, die Geschäfte des Kunst- und Buchhandels und diejenigen der Druckereien, sofern ihr Betrieb über den Umfang des Handwerks hinausgeht.

Wer nun eines von diesen 7 Grundhandelsgeschäften betreibt, ist Kaufmann, ganz gleichgültig, ob der Betreffende sich als Kaufmann ins Handelsregister eintragen ließ oder nicht. Hier stempelt also die Art des Geschäfts den Inhaber zum Kaufmann ex ipso und man bezeichnet Kaufleute, die eines von diesen 7 Grundhandelsgeschäften ausüben, mit dem Ausdruck: Kaufleute, da sie sich ins Handelsregister eintragen lassen müssen.

Man unterscheidet ferner Solikaufleute. Das sind Unternehmer, die ein Gewerbe ausüben, dessen Betrieb so umfangreich ist, daß er nach kaufmännischen Grundföhen eingerichtet und geführt werden muß, damit die Uebersicht über den Stand des Unternehmens nicht verloren geht. Es kommt hierbei nicht darauf an, ob solch ein Betrieb kaufmännisch geführt wird; ausschlaggebend ist das Moment, ob es nach Art und Umfang des Betriebs erforderlich ist, daß dieser nach kaufmännischer Weise eingerichtet wird. Wer also ein gewerbliches Unternehmen betreibt, soll Kaufmann werden, sobald sein Geschäft einen nach kaufmännischen Grundföhen eingerichteten Betrieb erfordert, und das trifft zumeist zu bei gewerblichen Unternehmen, die ins Große wachsen. Ein solcher Unternehmer ist von Gesetzes wegen verpflichtet, sich ins Handelsregister eintragen zu lassen und kann hierzu durch Geldstrafen angehalten werden. Im Augenblick der Eintragung ist der betreffende Unternehmer Kaufmann, nicht eher. Darum können Kaufleute sein: Banquier, Theaterdirektoren, Hoteliers, Patentanwälte, Grundstücks- und Hypothekmakler (vergleiche Ziffer 6).

Aber noch andere Unternehmer können die Kaufmannseigenschaft annehmen. Obwohl die Landwirte und Forstwirte für ihren Betrieb Waren einlaufen und dann wieder verkaufen (Mitteltgutbrennereien), so sind sie doch keine Kaufleute. Ist aber mit der Land- oder Forstwirtschaft ein Nebengewerbe (Fischerei, Imkerei, Baumzucht) verbunden, das nach Art und Umfang einen kaufmännischen Betrieb erfordert, so sind die Land- und Forstwirte berechtigt, aber keinesfalls verpflichtet, sich ins Handelsregister eintragen zu lassen. Durch diese Eintragung wird also ein Landwirt, Mittergutbesitzer, Schneidemühlbesitzer etc. Kaufmann. Solche Unternehmer sind **Kannkaufleute**.

Zum Begriff Kaufmann gehört aber weiter, daß man Handelsgeschäfte im eigenen Namen und gewerbmäßig betreibt. Demgemäß ist nicht Kaufmann: der Reisende, Buchhalter, Kontorist, Korrespondent, Prokurist und Handlungsbevollmächtigte, obgleich sich diese Personen so nennen, da sie ja für eine andere Person oder für ein kaufmännisches Unternehmen arbeiten. Diese Gehilfen des Kaufmannes sind — wie es ganz natürlich ist, nur Handelsgeschäften. Das Recht, sich Kaufmann zu nennen, gebührt also nur solchen Personen, die ein eigenes Geschäft betreiben und dies allein oder mit fremder Hilfe zum fortwährenden Erwerb betreiben. S. W.

### Schaffung eines internationalen Wechselrechts.

RM. Die Schaffung eines internationalen Wechselrechts ist in den letzten Jahren wiederholt Gegenstand der Erörterungen gewesen. Die Anregung hierzu gaben die Vorklären der Kaufmannschaft von Berlin, die in der Uebersetzung von der Richtigkeit der Vereinheitlichung des Weltwechselrechts im Jahre 1906 eine von Kammergerichtsrat Dr. Felix Meyer verfaßte Denkschrift über die Verschiedenheiten der geltenden Weltwechselrechte veröffentlichten und u. a. dem Internationalen Handelskongress vorlegen ließen, der sich für die Schaffung eines Weltwechselrechts aussprach. Auch der Ausschuß des Deutschen Handelstages ist am 3. Dezember 1906 für die Vereinheitlichung des Wechselrechts eingetreten. Nachdem die Reichsregierung infolge einer Resolution des Reichstages für die Idee eines Weltwechselrechts gewonnen war, ließ die niederländische Regierung auf Wunsch der deutschen und italienischen Regierung Einladungen zu einer internationalen Konferenz behufs Besprechung des Wechselrechts ergehen, die von den in Frage kommenden Staaten angenommen wurden. Inzwischen hatte auch der deutsche Handelstag die Materie bearbeitet und einen im Auftrage der Vorklären der Kaufmannschaft von Berlin vom Kammergerichtsrat Dr.

Felix Meyer verfaßten Entwurf eines einheitlichen Wechselgesetzes zum Gegenstande seiner Beratungen gemacht. Die alsdann vom Deutschen Handelstag zwecks weiterer Prüfung der Angelegenheit eingesetzte Sonderkommission beschäftigte sich am 30. November bis 2. Dezember 1909 in eingehendster Weise mit der vorliegenden Frage. Im Nachstehenden mögen die Grundzüge des veröffentlichten Entwurfes sowie die Wünsche der Sonderkommission des Deutschen Handelstages hier Erwähnung finden:

Der Entwurf will künftig Inhaberverwechseln zulassen, auch Blankotritten sollen erlaubt sein, so daß der Wechselinhaber nachträglich den Namen des Remittenten einsetzen kann. Dagegen werden Wech- und Marktwechsel vom Verkehr ausgeschlossen, da ihnen heute keine Bedeutung mehr beizumessen ist. Notenwechsel werden in der Vorlage zugelassen. Die Sonderkommission lehnte wieder Notenwechsel ab, da der Befürchtung Ausdruck gegeben wurde, daß sich der Kleinverkehr dieser Wechsel bemächtigen würde.

Die Ausstellungszeit wird nach dem Entwurf nur unter gewissen Voraussetzungen als wesentliche Erfordernis des gegenseitigen Wechsels angesehen, ebenso soll die Wechselklausel fallen gelassen werden. Der letztere Vorschlag wurde von der Sonderkommission gebilligt unter der Voraussetzung, daß die fremden Staaten das Zustandekommen eines internationalen Wechselrechts vom Fortfall der Wechselklausel abhängig machen würden. Der Entwurf will ferner die Festsetzung von Zinsen im Wechsel selbst gestatten, eine Bestimmung, die indes von der Sonderkommission abgelehnt wurde, da solche Zinswechsel im Verkehr störend wirkten. Dem Aussteller eines Wechsels soll fobann in Zukunft die Möglichkeit gegeben werden, seine Haftung durch Vermerk auf dem Wechsel auszuschließen, eine Konzeption, die gegenüber den ausländischen Staaten gemacht werden soll. Ebenso kann nach der Vorlage eine niederschriftliche Ausnahmeerklärung wieder zurückgenommen werden, was vor allem dann Bedeutung gewinnt, wenn der Aussteller in Konkurs gerät. Die Erhebung des Protesles wird nach wie vor als Voraussetzung für den Wechse angesehen, dagegen soll dieser Protest durch eine amtliche Bescheinigung ersetzt werden können im Falle des Konkurses, des Todes oder der Geschäftsunfähigkeit des Bezogenen. Die Sonderkommission bemängelte an diesen Bestimmungen, daß sie die Sicherheit des Wechselverkehrs leicht gefährden könnte, und beschloß daher, daß der Protest dann nicht durch eine amtliche Bescheinigung ersetzt werden soll, wenn der Bezogene gestorben oder geschäftsunfähig geworden ist. Was die Notifikationspflicht anbetrifft, so bestimmt die Vorlage, daß der Protestbeamte oder der Wechselinhaber den Aussteller und die Indossanten von der Protestierung des Wechsels benachrichtigen soll. Diese Form der Notifikation wurde von der Sonderkommission beanstandet, da die Protestbeamten vielfach die Unterschrift gar nicht entziffern könnten und ausländische Anzeigen vom Inländer häufig nicht verstanden werden. Eine wesentliche Änderung ist schließlich in der Vorleschrift geschaffen worden, daß ein Wechsel, dessen Akzept verweigert worden ist, dem Inhaber gleich einen Anspruch auf Zahlung gibt, ohne daß hierbei ein Diskontabzug gestattet sein soll. Für die Nichtzulassung eines Diskontabzuges war die Erwägung maßgebend, daß im internationalen Verkehr zu verkehrsartigen Sätze erhoben werden. Der Anspruch auf Bezahlung des Wechsels soll aber auch dann gegeben sein, wenn ein akzeptierter Wechsel wegen Unfähigkeit des Bezogenen gefährdet wird.

Der Ausschuß des Deutschen Handelstages verhandelte am 15. März 1910 über die Beschlässe der Sonderkommission und stimmte ihnen unter Vorname einiger Wendungen und Ergänzungen zu. Von den Wendungen sei nur die eine hervorgehoben, wonach es im internationalen Verkehr zulässig sein soll, von den Wechselsummen im Wechsel Zinsen festzusetzen, und zwar zu einem im Wechsel angegebenen festen Zinsfuß.

Nach allem können Handel und Industrie nur dem Wunsche Ausdruck geben, daß es der internationalen Wechselrechtskonferenz gelingen möge, eine Einigung über die grundlegenden Bestimmungen des Weltwechselrechts herbeizuführen.

### Rechtspflege.

Schadensersatzanspruch wegen ungetreueren Gebrauches eines außerordentlichen Rechtsbells.  
Urteil des Reichsgerichts vom 6. Juli 1911.  
(Bearbeitet von Rechtsanwalt Dr. Felix Walther, Leipzig.)  
w. (Nachdr., auch im Anzuge, verb.) Der Gebrauch eines außerordentlichen Rechtsbells, wie z. B. eines

Arrestes oder einer einstweiligen Verfügung, ist nicht ohne Gefahr. Erweitert sich nämlich die Anordnung eines Arrestes oder einer einstweiligen Verfügung als von Anfang an ungerechtfertigt oder wird die angeordnete Maßregel später wieder aufgehoben, so ist die Partei, welche die Anordnung erwirkt hat, verpflichtet, dem anderen den Schaden zu ersetzen, der ihm aus der Vollziehung der angeordneten Maßregel entsteht. Das Gesetz verlangt für die Entziehung einer solchen Schadenspflicht nicht etwa den Nachweis, daß den Antragsteller ein Verschulden trafe; die Verpflichtung, den Schaden zu ersetzen, besteht einzig und allein schon aus dem Grunde, daß von einem außerordentlichen Rechtsbehelf Gebrauch gemacht ist. Ein in dieser Hinsicht lehrreicher Rechtsstreit beschäftigte jüngst das Reichsgericht in der Klagefahne des Fabrikanten M. in Mannheim gegen die Deutsche Pomzillgesellschaft in Charlottenburg. In einem Vorprozeß war dem Kläger, dem die alleinige Herstellung des Pomzills für Mannheim durch Lizenzvertrag übertragen worden war, auf Ansuchen der Pomzillgesellschaft durch einstweilige Verfügung des Landgerichts aufgegeben worden, die Flasche Pomzill (0,6 Liter) nicht unter dem Preise von 20 Pf. ohne Glas abzugeben. Der Widerspruch des Fabrikanten gegen diese einstweilige Verfügung war vom Landgericht kostenpflichtig abgewiesen worden, ebenso eine Widerklage, mit der er Schadenersatz verlangte. Später aber wies das Landgericht die aus denselben Klagegründen erhobene Klage der Pomzillgesellschaft entgegen der einstweiligen Verfügung gänzlich ab. Nun verlangte der Fabrikant Rückerstattung der ihm erwachsenen Prozeßkosten, sowie in der Berufungsinstanz Ersatz des ihm in den Jahren 1906 und 1907 entgangenen Gewinnes in Höhe von 4700 M. Das Oberlandesgericht Karlsruhe wies aber die Klage ab, weil dem Kläger ein Schaden gar nicht entstanden sei, und das Reichsgericht bestätigte dieses Urteil mit folgender Begründung: Mit der Revision ist allerdings davon auszugehen, daß die Anordnung der gegen den Kläger erlassenen einstweiligen Verfügung von Anfang an ungerechtfertigt war. Der Kläger hatte seine Vertragspflicht nicht verletzt und zu einer Feststellung ihres Bestehens und ihres Inhalts keine Veranlassung gegeben. Die Voraussetzungen des § 945 der Zivilprozeßordnung gestützte Schadenersatzanspruch sind deshalb insoweit, als es auf den Mangel der Rechtmäßigkeit der Anordnung ankommt, erfüllt. Ist der Hauptsanspruch hinfällig, so ist die darauf gestützte einstweilige Verfügung immer von Anfang an ungerechtfertigt. Allein der Berufungsrichter hat zutreffend in Abrede gestellt, daß durch die Vollziehung der getroffenen Anordnung, die durch das unter Strafandrohung erlassene gerichtliche Verbot von selbst eintrat, dem Kläger ein Schaden entstanden sei. Der Kläger wurde dadurch nur zu einem Verhalten genötigt, zu dessen Beobachtung er nach dem Lizenzvertrage der Beklagten gegenüber ohnehin verpflichtet war. Zum Beweis eines entstandenen Schadens muß nun die Revision geltend, die Beklagte habe die ihr selbst obliegenden entsprechenden Vertragspflichten unerfüllt gelassen; der Kläger würde deshalb in der Lage gewesen sein, „daraus die Konsequenzen zu ziehen“, sich vom Vertrage loszusagen oder die eigenen Ansprüche im Wege der Aufrechnung oder Zurückbehaltung geltend zu machen. Dies alles sei dem Kläger durch die einstweilige Verfügung unmöglich gemacht, er dadurch angehalten worden, seine Vertragspflichten unter allen Umständen zu erfüllen und sich die Vertragsverletzungen der Beklagten mit gebundenen Händen gefallen zu lassen. Diese Ausführungen sind verfehlt. Das vermeintliche Recht des Klägers, sich vom Vertrage loszusagen, hat solange keine Bedeutung, als die Lossage unterblieben ist. Denn alle Versuche des Klägers, auf dem Wege der Aufrechnung des Lizenzvertrages von der Verpflichtung zur Einhaltung des bedingenen Mindestpreises für das Pomzill loszukommen, sind auch noch in den späteren Prozessen ohne Erfolg geblieben. Wie sich im Wege der Aufrechnung für den Kläger die Berechtigung hätte hergestellt lassen, unter diesen Preis herunterzugehen, ist überhaupt nicht verhandelt.

### Vom Waren- und Produktenmarkt.

(Von unserem Korrespondenten).

In der Berichtwoche, umfänglich die Zeit vom 10. bis 17. d. M., machte die in den Vorwochen auf dem Weltmarkt für Getreide zutage getretene Aufwärtsbewegung zunächst weitere Fortschritte, gerichtet auf die Festigkeit der russischen Märkte und auf weitere ungünstige Berichte über die Aussichten der Futtermittel- und Kartoffelernte. Als aber am 12., 14. und 15. d. M. an den amerikanischen Märkten eine rückläufige Kursbewegung einsetzte, wurde der Hauffe Einhalt geboten, zumal auch die Europa herrschende Hitze durch Niederschläge, verbunden mit einer Abkühlung der Temperatur, einleitetend erzählt. Wahrend für die schwächeren Tendenzen an den amerikanischen Märkten waren Berichte, nach denen die Ernte des Frühjahrsweizens unter günstigen Bedingungen gute Fortschritte macht. Auch die aus vielen Gegenden Nordamerikas vorliegenden Nachrichten, denen zufolge mit dem Plügen für die Winterweizenbau bereits begonnen worden ist und die Annahme, daß die Anbaufläche gegen das vorhergegangene Jahr eine weitere Vergrößerung erfahren wird, wirkten auf das Kursniveau verstimmend. Ende der Berichtwoche kam aber wieder eine Aufwärtsbewegung zum Durchbruch, da aus Nord-Dakota ungünstige Ernteberichte vorlagen, sich eine bessere Nachfrage nach Vorkware zeigte und die Hauffen sich des Marktes bemächtigten. Auch die letzten Tendenzberichte aus Rußland, wo man sich auf erhebliches Erntedefizit gegenüber dem Vorjahre gefast machen mußte, wirkten stimulierend. Aus den übrigen Produktionsgebieten lagen keine Nachrichten vor, die einen erheblichen Einfluß auf die Tendenz am Weltmarkt hätten ausüben können.

An unseren süddeutschen Märkten hat die Hauffebewegung, die in den Vorwochen an den Getreidemärkten vorherrschend war, eine Unterbrechung erfahren. Wahrend hier für waren die von den amerikanischen Märkten gedrückten schwächeren Kurse und Tendenzberichte, sowie der von allen Seiten gemeldete Witterungsumschlag. Auch bei uns war das Wetter bedeutend fähler geworden, die Nächte waren sogar an einigen Tagen kalt und verschiedentlich sind Regenschauer niedergegangen. Die Händler sowohl, wie auch die Mühlen, die in den Vorwochen sich lebhaft beim Einkauf beteiligten, zogen es daher vor, keine weiteren Anschaffungen zu machen und zunächst die weitere Festhaltung des Marktes abzuwarten. Die Umsätze blieben infolgedessen hinter den der Vorwochen zurück. Angeboten und teilweise gebandelt wurden Rumänien 77-78 Rg. zu R. 160-162,50-160, dito 79-80 Rg. R. 163-160,50-162. La Plata Bahia-Blanca-Barletta oder Ruffo 79 Rg. R. 161-163,50-162, Redwinter 2 R. 167-162,50-166, Komos 2 R. 161-161-162, alles per Tonne, per August-September-Abladung. Cif Rotterdam. Russische Weizen waren beiderseits nur kleineren Schwankungen unterworfen. Nowa-Usa 9 Rb 35 bis 10 Rb wiegend, war zu R. 161-163-162, Wsima 10 Rb 5-10 zu R. 167-169-168 und nordrussische Weizen, 77-78 Rg. schwer, zu R. 163-165-164 russische Bravenzenen alle per prompte Abladung, per Tonne,

Cif Rotterdam am Markte. Norddeutscher Weizen 78-79 Rg. wurde zu R. 166,50 per Tonne, Cif Rotterdam, gekauft. In Mannheim disponible Weizen wurden im Preise, im Gegensatz zu den ausländischen höher gehalten, da die Rheinstraßen infolge des niedrigen Wasserstandes stark gestiegen sind. Für russischen Weizen forderte man je nach Qualität R. 227,50-240, für rumänischen R. 227,50 bis 232,50, amerikanischen R. 230 bis 232,50 und für La Plata R. 227,50-230 per Tonne, hinfrei Mannheim. Hier landlicher Weizen war zu R. 217,50-220,50-216-220 je nach Beschaffenheit am Markte. Roggen lag weiter fest, da die Meinung, daß dieses Jahr größere Mengen zur Verfütterung verwendet werden dürften, an Umfang gewann. Für südrussischen Roggen 9 Rb 15-20 wurden heute R. 122 und für 9 Rb 20-25 R. 123 für die Tonne, Cif Rotterdam gefragt. Norddeutscher Roggen 72 Rg. wiegend, war zu R. 125-125,50 per Tonne angeboten. Für pfälzischen Roggen blieb der Preis unverändert R. 177,50-180. Braugerste hatte bei verhältnismäßig immer noch keinem Geschäft festen Markt. Für norddeutsche Ware wurden je nach Qualität R. 205-210, per Tonne, Cif Rotterdam gefragt. Pfälzische kostete 202,50 bis 210 per Tonne hinfrei Mannheim. Futtergerste war an einigen Tagen zu wesentlich billigeren Preisen offeriert; doch auch für diesen Artikel ist die Stimmung am Ende der Woche wieder befestigt. Russische 50-60 Rg. schwer kostete anfangs der Woche bis R. 121, der Preis ging allmählich bis auf R. 118 zurück, stieg aber dann wieder bis auf R. 120 per Tonne, per prompte Verschiffung, Cif Rotterdam. Hafer hatte ziemlich unveränderten Markt und die Preise stehen auf ungefähr letztwöchentlicher Höhe. Mais war je nach den Berichten aus Amerika bald etwas billiger, bald etwas teurer am Markte. Ende der Woche ist aber die Stimmung wieder recht fest und man forderte heute für amerikanischen Mixed R. 119,50, Donau R. 121,50 und für Obdessa R. 119,50 per Tonne, Cif Rotterdam.

Die Notierungen stellen sich an den folgenden Getreidemärkten:

Getreide	Sorte	Preis	Diff.
Weizen	Russ. No. 1	10,8	
	do. No. 2	9,6	
	do. No. 3	8,8	
	do. No. 4	8,0	
	do. No. 5	7,2	
	do. No. 6	6,4	
Roggen	Russ. No. 1	17,8	
	do. No. 2	16,0	
	do. No. 3	15,2	
	do. No. 4	14,4	
	do. No. 5	13,6	
	do. No. 6	12,8	
Hafer	Russ. No. 1	10,8	
	do. No. 2	9,6	
	do. No. 3	8,8	
	do. No. 4	8,0	
	do. No. 5	7,2	
	do. No. 6	6,4	
Mais	Russ. No. 1	10,8	
	do. No. 2	9,6	
	do. No. 3	8,8	
	do. No. 4	8,0	
	do. No. 5	7,2	
	do. No. 6	6,4	

### Handelsberichte.

#### Vorlesungsberichte.

B. Frankfurt a. M., 19. August.

Die Börsewoche unterscheidet sich in ihrem gansen Verlaufe nur wenig von der vergangenen. Unentschiedene, insofern und teilweise schwache Tendenzen waren ausschlaggebend. Nachdem von Amerika für lange Zeit keine Störung in den europäischen Börsenverkehr eingebracht war, hat sich in den letzten acht Tagen wieder einmal eine kritische Situation in New York herausgebildet, welche die gesamte internationale Börsenwelt in Spannung hält. Binnen weniger Tage haben die Kurse der führenden Spekulationswerte scharfe Rückgänge erfahren. Hauffe- und Walfisepartei sind in einen heftigen Kampf mit einander geraten; Umsätze von seltener Höhe werden in den Märkten der leitenden Shares getätigt; kurzum, Wall Street befindet sich in einem Zustande hochgradiger Erregung. Das Mißtrauen, welches teilweise auf den eingetretenen Kursrückgang eingetreten war, hat sich als durchaus berechtigt erwiesen. Es ist von Interesse, die Veröffentlichung von James Speyer, dem Seniorchef des Bankhauses Söder u. Co. in New York, dessen Stammbaus in Frankfurt a. M. steht, anzuführen, in welchem er sagt: Man werde in Amerika bald zu der Erkenntnis kommen, daß das Ebertmansche Antitrustgesetz nicht geeignet sei, das Trustproblem zu lösen. Je eher aber andererseits die Trustleiter einsehen, daß die Forderungen nach Staatsaufsicht gerechtfertigt sind, desto leichter werde das Problem gelöst werden. Auch bei den Eisenbahngesellschaften habe sich die staatliche Kontrolle schließlich als wohltätig erwiesen. Es würde die Neuordnung der Trustfrage erleichtern, wenn eine Reduktion des Zolltariffes stattfinden würde. Infolge der politischen Umstände werden neue finanzielle Kombinationen zurückgehalten, allein die wirtschaftliche Grundlage Amerikas sei durchaus sicher; eine Ueberproduktion sei nicht eingetreten, der Außenhandel habe eine sehr günstige Bilanzsaldo ergeben. Das allgemeine Geschäft sei gut, aber nicht übermäßig, und der Geldmarkt sei daher ein leichter. Er werde bis Jahresende flüssig bleiben. Amerika dürfe kaum in gedehrem Maße in diesem Jahre europäische Guthaben in Anspruch nehmen. Die Rückgänge an dem New Yorker Effectenmarkt seien teilweise auf erzwungene Liquidation zurückzuführen. Man könne mit Zuversicht in die Zukunft des Landes blicken.

Die Börse scheint aber diese Ansicht nicht zu teilen, denn die Kurse zeigen ein auffallend niedriges Niveau. Besonders stark wurden Canada Pacific in Mittelschiffahrt gezogen, wozu allerdings auch der Jahresabschluss dieser Bahn beigetragen hat. Wie nicht anders erwartet wurde, wird die Hochbahn wieder in derselben Höhe deklariert, wie im Monat Februar. Der Abschluß enttäuscht aber die Spekulation dennoch. Baltimore Ohio, Pennsylvania wurden durch die wenig günstige Tendenz ebenfalls stärker beeinflusst.

Die Spekulation behaltet weiter große Zurückhaltung, und in Kapitalzentren scheint jegliche Neigung zur Beteiligung am Effectengeschäft geschwunden zu sein. Das findet zum Teil seine Erklärung in den wiederholt erwähnten Beschränkungen, mit denen man bei weiterer Gestaltung der Dinge in England entgegensteht. Nur Vermittlungen trugen auch Gerüchte bei, demzufolge die Deutschfranzösischen Verhandlungen über die Marokkofrage in den letzten Tagen durchaus keine Fortschritte gemacht, sondern eher eine Vertiefung nach bestehender Meinungsverschiedenheiten gezeigt haben sollten. Solchen Gerüchten ist zwar ernsthafte Bedeutung nicht beizulegen.

Die Mitteilungen, welche über die Abfahrtsverhältnisse in der Signa des Rheinisch-Westfälischen Kohlenunternehmens gemacht worden waren, sind nicht dazu angetan, der Spekulation einen Impuls zur Entfaltung lebhafterer Tätigkeit zu geben und die wieder nötig gemordene Dinauschiebung des Vertragsabschlusses zwischen dem

Essener Kohleisen-Verband und den noch aufstehenden Luxemburgisch-Lothringischen Werken konnten auch eine anregende Wirkung nicht haben.

Der amerikanische Wochenbericht äußert sich über die gegenwärtige Lage am Eisen- und Stahlmarkt in referierter Weise und verweist zur Begründung des Rückganges auf einzelnen Marktgebieten auf die ungünstigen Ernteberichte und die schlechte Verfassung des Effectenmarktes. Einen größeren Umfang würden die Eisenbahnausträge annehmen. Die Erie-Bahn habe 4000 Frachtwagen bestellt. Am Bleichmarkt seien Preissteigerungen gemacht worden, daselbst gelte vom Bleichmarkt. Der Markt in Kohleisen weise eine Belebung auf, da bessere Verkäufe zu konstatieren seien.

Montanpapiere lagen schwach, besonders gedrückt wurden Gelsenkirchen auf Nachrichten, daß die Neuanlagen in Ghd nicht so bald in Betrieb genommen werden können. Rhönitz Bergbau, Harpener und Deutsch-Luxemburger gaben ebenfalls im Kurse nach. In den anderen Papieren dieses Gebietes sind die Kursveränderungen geringer, neigen aber zur schwächeren Tendenz.

Die Verfassung des Geldmarktes beschäftigte die Börse ebenfalls. Der Privatdiskont konnte sich ziemlich unverändert bewegen. Man beurteilt die Geldfrage etwas freundlicher, zumal Ultimogeld auf 3% bis 3½ Prozent gedrückt wird. Obwohl die Geldverhältnisse etwas Befestigung erfahren haben, so befrüchtigte der Reichsbankausweis, da er in der zweiten Augustwoche weiter vorangeschritten ist. Die steuerfreie Notenreserve, die nach dem Rückgang von 330,34 Mill. auf 149,45 Mill. in der letzten Juliwoche in ersten Augustwoche wieder auf 208,01 Mill. angewachsen war, ist weiter auf M. 299,09 Mill. gestiegen; die Befestigung betrug also M. 91,09 Millionen und ist etwas größer als in den Vorjahren. Auf dem internationalen Geldmarkt bemerkt man infolge des Herannahens des Herbstes bereits größere Anforderungen. Der Ausweis der Bank von England zeigt eine Kräftigung. Im Geldverkehr der Bank mit dem Auslande ergab sich ein weiterer Zufluß. Wie auf dem Continent, beginnt auch dort eine lebhaftere Befestigung der Geldverhältnisse sich zu vollziehen. Der Status der Bank von Frankreich konnte sich kräftigen.

Der Markt unserer inländischen Anleihen zeigt ein stilles Aussehen bei mäßiger Schwächung. Ausländische Renten blieben gut behauptet. Eine Befestigung erfuhren Türkenwerte. Auf dem Gebiete der Bankaktien herrscht mit wenigen Ausnahmen nur geringe Unternehmungslust. Die Aktien der Nationalbank für Deutschland, Metallbank und Metallbank-Gesellschaft riefen regeres Interesse hervor. Oesterreichische Creditaktien schwächer, Länderbank und Oester-Ungarische Bank fest. Die Kursbewegung der führenden heimischen Aktien war nicht einheitlich. Diskont Commandit fest, dagegen neigten Dresdener, Darmstädter und Berliner Handelsgesellschaft zur Schwäche. Für Transportwerte war die Strömung unregelmäßig. Amerikanische Bahnen wie eingehend angeführt schwach. Oesterreichische Bahnen vernachlässigt. Schantungbahn und Orientbahn neigten nach unten. Prince Henri behauptet. In Schiffahrtaktien ist die Haltung wenig günstig, da die immer wiederkehrenden Cholera Nachrichten zu Realisationen Anlaß geben. South West Africa Comp. unterlag einem scharfen Kursverlust, welcher nahezu 10 Prozent der Vorwoche betrug. Starke Verkäufe für Bonboner Rechnung drückten auf die Aktien. Am Kaffaindustriemarkt war die Tendenz uneinheitlich. Von chemischen Werten wurden Vereinigte Fabrik Mannheim, Ultramarinfabrik, Chemische Golddenberg höher bezahlt. Ansehnlich höher notierten auch Salina u. Co., Hamburg. Maschinenfabriken behauptet. Brauereien, Zement- und Zuckerraffinerien fanden in Nachfrage. Auf Electricitätsaktien drückte die Nachricht von einem Wiederaufleben der Streikbewegung unter den Metallarbeitern. Schudert konnten sich wieder erholen.

Obwohl der erhoffte Witterungsumschlag eingetreten ist, und eine Ermäßigung der Preise an den Getreidemärkten herbeigeführt hat, sowie die Zahl der Börsebesucher nach Beendigung der Ferien zugenommen hat, erhielt sich die reservierte Haltung bis zum Wochenabschluss. Die Freitagssperre zeigte mit wenig Ausnahmen daselbst die Bild, wie die vorhergegangenen Tage. Im Anschluß der Auslandsbörse, besonders aber der schwächeren Haltung New Yorks blieb das Geschäft weiter recht lustlos. Die Umsätze waren mit wenig Ausnahmen gering und die Tendenz schwächer. Aluminium Neuhäusen notierten 290 Gld. Auffallend war der Rückgang der Prozentigen Reichsanleihen und Preuß. Consoles.

Die Börsewoche schloß teilweise bei befestigter Tendenz. Privatdiskont 3½ Prozent.

#### Kolonialwerte.

(Bericht des Deutschen Kolonialkontors G. m. b. H., Hamburg, Hofe Weichen).

Der Markt der Kolonialwerte lag ausgesprochen flau. Auf den verschiedensten Gebieten sollten Realisationen vorgenommen werden, da es aber an irgend welchen größeren Käuferschichten fehlte, mußten sich sehr viele Papiere Ausroadschiffe gefallen lassen.

Die Deutsche Kolonialgesellschaft für Südwest-Afrika erlärte 50 Prozent Dividende für das vergangene Geschäftsjahr. Wenn auch die Dividende für das vergangene Geschäftsjahr niemals höher taxiert war, so wurde doch von verschiedenen Seiten ein höherer erhofft. Hierdurch gelangte einiges Material an den Markt, wodurch der Kurs um 50 Prozent im Preise herunterging. Etwa im Einklang mit anderen Ausfuhrwerten offeriert und niedriger erhältlich. In South West und Kalala kamen große Posten Material an den Markt. Erstere mußten um über ca. 1½ Sh. im Kurse zurückgeben. Vereinigte, Weiß de Weillon u. Co. Kolonialwert sind billiger erhältlich.

Charitativische Werte verkehrten äußerst still und ziemlich unverändert. Einzige Ausnahme bildete Sigi, für welche höhere Nachfrage bestand. Die für die Deutsche Togo-Gesellschaft erklärte Dividende von 6 Prozent befrüchtigte, doch konnte dieselbe auf den Kurs der Anteile keinen Einfluß ausüben.

Südseewerte still und größtenteils gleichfalls billiger erhältlich. Samoa Kaufschut-Ges. kam ziemlich viel Material, von Besitzern, welche die Zuzahlung nicht leisten wollten, an den Markt, die den Kurs um ca. 5 Prozent herabdrückte.

Das Interesse für Forstaktien und Brennholz hat nachgelassen und sind dieselben zu etwas niedrigeren Preisen erhältlich.

Von sonstigen Werten sind British Central und South East abermals etwas niedriger zu erwähnen. Salpeter mußten etwas im Kurse nachgeben.

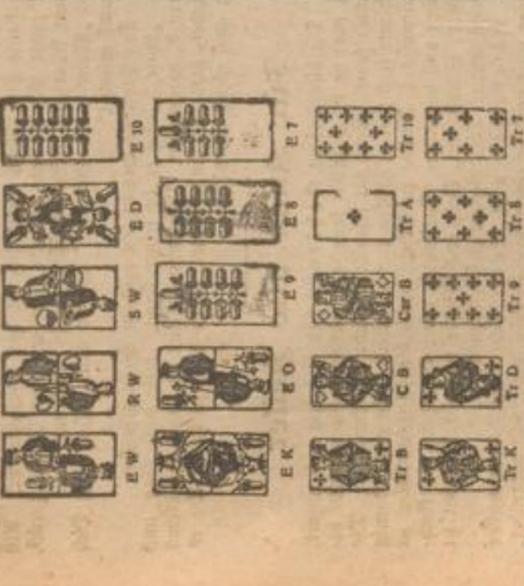
#### Marktbericht.

(Wochenbericht von Jonas Hoffmann.)

Die zuverlässige Stimmung auf dem Getreidemarkt hat auch in der vergangenen Berichtwoche angehalten. Die in Weizen, Roggen und Hafer ankommenden Zufuhren bleiben zu letztnotierten Preisen rege begehrt. Gerste und Mais schiefen Haltung bei neuerlicher harter Bedarfsfrage. Auch Weizen- und Roggenmehl werden höher bezahlt, indes läßt der Konsum in beiden Artikeln noch immer zu wünschen übrig. Weizenkleie

### Rätsel-Ecke.

**Stat-Vorgabe.**  
Von Fritz Köhler, Leipzig.  
Brettschach enthält folgende Einsatzkarte:



Einzelstück hat besser immer im Blick gefassen; er hat zwar ein offenes Größenspiel, will aber auch einmal ein Spiel verlieren und spielt offensiv. Aber auch dieses Spiel gewinnt er, während er das offene Größenspiel verlieren sollte. Im Stat liegen 21 Klagen. Wie fallen die Karten und wie ging das Spiel?

### Silberrätsel.

Die ersten Silben und die letzten haben, Es sind zwei Worte, die einander mehr, Kann man das erste Wort man nimmt, Geschieht das zweite ganz bestimmt, Das Ganze wird gar in geschickt, Was's einen leben ist rechtlich.

### Zahlenrätsel.

1 3 4 5 6 7 8  
2 6 8 8 4  
3 8 8 7  
4 7 8 2  
5 1 5 7 8  
6 3 1 6 2  
7 4 7 4 7 8  
8 5 6 3 4

### Litterarisches Verlesrätsel.

Im Leben der folgenden Sätze ist ein Schriftstellername verborgen. Von ihm wissen nicht entfernt, erinnersich des Namens. Er gehörte zu den stets hochachtbaren Geistes, die sein Jurat ertragen. Seine anmuthige Rede behält die Einzelbildung. In Berlin ba unterricht er in der Sprache. In Deutschland abet er die Sprachen. In Krabe ist die seine eben Klagen in die Welt.

### Pogogriph.

Was f liegt in die Bahnung bis, Was f un-a-x-t bu viel in mit, Was f kein ringer messert mich, Was f erbebe's am Himmel sich, Was f mit l, bist bu beirridt, Wer mess, ob die die Lösung glich?



Buchstabenrätsel.



Regier-Bild.

Wo ist der erste, jene Puppe?

Lösung des Rätsels in voriger Nummer: modern.

Lösung der freilichseligen Aufgabe in doctiger Nummer: 428571.

Lösung des Silberrätsels in voriger Nummer: Pöhl, Obbe, Lehwengia, Groppe, Oble, Leonhard, Altar, Hero, Deusthor, Hefelrad — Horberren.

Lösung der Charade in voriger Nummer: Stiefelr.

Lösung des Scherzrätsels in voriger Nummer: M — l, Wille.

Lösung des Rätselrings in voriger Nummer: Einmal trägt das Sonnenlicht, Jedes Licht im klaren Tag; Ist es auch am Morgen nicht, Wird es doch am Abend sein. Einmal kommt ich in den Tag, Jedes Wäandchen noch in Klein; Ist es nicht im Morgenrath, Ist es doch im Abend Heim.

Für die Redaktion verantwortlich: Franz Kircher, Mannheim. Druck der Dr. h. Konv. lichen Preuderei, U. m. b. D., Mannheim.

### Im Kampf um Straßburg.

Momente von Erica Gruppe-Dörcher. Fortsetzung.

Und sie konnte diesen Mann jetzt nicht mehr vor sich sehen, mit seinen trübseligen Schritten, mit dem neugierigen Blick seiner etwas herbequellenden Augen, in der ganzen Art, seiner Persönlichkeit eine gewisse Wichtigkeit zu verleihen und die Augenbrauen bei jeder Frage in nachdenklichem Ernst hoch zu ziehen! Sie hätte ihn am liebsten zugestrichelt: "Nimm du das Geld! Und laß mich mit meinem Vater. Gehe aus dem Zimmer, gehe aus dem Haus! Ich kann dich nicht vor mir sehen, dein Anblick ist mir unerträglich!"

Aber dann sollte ja der Mann kommen, wie ihr Vater fürchtete. Sie sah sich in dem großen herrlichen Zimmer um, in dem sie ihre ersten Schritte als Kind gemacht. Sie sah zu ihrem Vater hinüber. Sein Haar, durch den Schlaganfall nur zu früh ergraut, fiel ihm in grauer Strähne über die Stirne, er mochte den Eindruck eines alternden Mannes.

Wenn Du mit Charles geschäftlich zu sprechen hast, werde ich noch einen Spätgang durch die Straßen machen. Gehe nur noch späteren! Minnie der Vater höflich zu und der Ausdruck besorgter Spannung wich um etwas von seinen Augen, es ist so schönes Wetter, Du bist ja nur mit mir heute früh ein wenig fort gewesen, und mit mir kommt man ja nicht mehr recht von der Straße!"

Der feindselige Sommerwind wehte sich seinen Ende zu, über den Gipfel des Markthauses flogen die Sonnenstrahlen schon stundenlang. Und Adrienne hatte selbst den Wunsch, für einige Stunden aus den häßlichen Sorgen und den aufregenden Hysterien dieses Hauses hinauszuweichen.

Träumen auf der Straße ging es noch leicht zu. Die Bekleidung war dem Wunsch der Reichen: den Konjunktur möglichen Schritt zu begehen, anstehend nur zu gern nachgekommen, die ganze Stadt machte den Eindruck vollster Wohlhabenheit, die die Straßen führten den Festtag auszumachen, und belebten die Straßen in ihren mannigfaltigen bunten Hüpfen.

Au der Straßenseite unmittelbar beim Kaiser machte Adrienne Halt. Sie hatte erwartet, beim Vorübergehenden Bekannte zu treffen. Aber sie bemerkte unter der Menge kaum ein bekanntes Gesicht. Sollte sie schon wieder nach Hause zurückkehren?

Da fiel ihr Blick auf den jungen Simonin, der auf einem Schilde an einer Postkutsche stand. Adrienne sogerte einen Moment, dann trat sie die Postkutsche, um Trost zu finden, die ihr Vater als Mittel gegen Schloßlosigkeit einnahm. Während der

Gehilfe die Kugel zertrümmerte, öffnete sich die Tür hinter dem unermüdeten Adrienne und eine Simonin trat ein. Er sah Adrienne einen Moment überaus an und flüsterte. Im nächsten Augenblick jedoch ging unwillkürlich eine so leuchtende Freude über seine Rüge, daß Adrienne frapportiert war. Er ging in seiner elysischen Art schnell um den Ledentisch und bot dem jungen Mädchen die Hand.

"Ah, Kamell! Guten Tag! Ich freue mich, Sie zu sehen! Haben Sie einen Wunsch?"

Und als sie auf den Gehilfen deutete, fuhr er fort: "Meine Mutter hat sehr bedauert, Sie vor einigen Tagen nicht zu Haus angetroffen zu haben. Sie wollte Ihnen persönlich danken, daß Sie uns neulich in Durrweiler Ihren Wagen angelehnt haben."

Aber das war doch selbstverständlich! Sie würden es im ungelegenen Fall wohl ebenso gemacht haben, Monsieur Simonin, antwortete sie in Ton einer ansehenden Persönlichkeit, deren Ursache sie sich selbst nicht bewußt war. Sein ganzes Wesen hatte etwas Hochhehendes. Die Art seiner Begrüßung trug bei aller Schlichtheit eine Ritterlichkeit, die ihr schon bei der ersten Begegnung im Umgang mit seiner Mutter angesehen ausgesprochen war.

Mine antwortete nicht, sondern sah sie mit leuchtenden Augen an. Er suchte in Gedanken nach einer Höflichkeit, Adrienne nicht noch diesen wenigen Minuten wieder fortlassen zu müssen.

Wollten Sie nicht meine Mutter begrüßen? Darf ich Sie hinausbegleiten? Und als Adrienne einen Moment mit der Antwort zögerte, sagte er schnell hinzu: "Sie würden ihr lieber eine Freude bereiten!"

Wenn ich oben nicht wäre! unermüdet Adrienne. Sie empfand selbst den Wunsch, die Höflichkeit jener sanften, freundlichen Dame kennen zu lernen.

Und sie folgte Mene, der die Tür, durch die er eben gekommen, öffnete, um sie durch zwei Dinterzimmer und ein kleines Laboratorium über eine ziemlich dunkle Treppe in den ersten Stock zu führen.

Wille fragte Sie doch erst ihrer Mutter, daß ich da bin, Monsieur Simonin! Ich könnte vielleicht doch herkommen! rief Adrienne ihm zu, während sie langsam die ungewohnte dunkle Treppe emporstieg. Aber Mene rief schon eine unmittelfarb der Treppe gegenüber liegende Tür auf. Welles Sonnenlicht flutete sofort zu ihr hinaus und beleuchtete ihr die letzten Stufen.

Adrienne sah Mene wie eine Willkür in den Rahmen des hell hinausfallenden Sonnenlichtes stehen und in seiner Bewegung, mit der er seiner Mutter zuzuhörte: "Mutter, Kamell! Guten Tag! Ich bin hier, um Dich zu begrüßen!" lag eine so große



Dampmann besagte, hätte dieser bald vor Kerner über die Be-  
förderung seines barmhertigen Mädelchens vor diesem Front genoscht.  
Ein alter Hebräer, der das Geschicksterrain genau kannte,  
hat hohler schreien, daß Kreuzweg 18.24 überhaupt nicht der rich-  
tige war. Der Doppelstein hätte auf 21.17 stehen müssen. Das  
hatte aber auch der Herr Oberst nicht gewußt!

### Der Gast.

Robellelte nach dem Schmiedischen von Bett Sanders.  
(Nachdruck verboten.)

Professor Robberg war von der Regierung zu einer Studien-  
reise ausgeschieden und schickte sich höchst geschmeichelt durch diese  
Abordnung. Frau Robberg jedoch war nicht entzückt davon.  
„Du kannst natürlich morgen reisen, wenn du willst, aber  
für mich ist es ganz unmöglich. Ich muß vor allem das Haus  
bestellen für eine so lange Abwesenheit. Und außerdem haben  
wir ja Anna,“ wachte sie ein.

Anna, ja. Seit dreizehn Jahren wurden alle Anordnungen  
in der Familie mit Rücksicht auf Anna getroffen. Gäfte wurden  
nur eingeladen, wenn Anna nicht ihren Ausweg hatte; Ge-  
richte, die sie nicht gern publizirte, wurden vom Preisgericht  
gekürdet, und man wußte, daß Frau Robberg ihre Sommer-  
Küchen so wenig wie möglich garnierte, um Annas Laune beim  
Plätten nicht zu verberben.

Es ist daher nicht zu verwundern, daß die letzte Ermüdung  
seiner Frau den Professor etwas nachdenklich machte. Doch  
ehe ein endgültiger Entschluß gefaßt wurde, was mit Anna ge-  
schehen sollte, kam ihnen ein glücklicher Zufall zur Hilfe. Bei  
einem besitzigen Klingeln am Telephon erhob sich der Professor  
heuschreck.

„Ich vermute, daß es Geier ist,“ sagte er. „Ich verpö-  
chen, mal zu hören, ob einer unserer Nachbarn für den Sommer  
sein Haus vermieten möchte. Anna ist nicht sehr frisch, und Frau  
Geier wollte, daß sie die heißen Monate nicht in der Stadt ver-  
lebt. Ich war von meinen eigenen Angelegenheiten so in An-  
spruch genommen, daß ich es ganz verpasst hatte.“

In Frau Robbergs Augen leuchtete eine Hoffnung auf.  
„Aber liebster, das wäre ja eine herrliche Lösung unserer  
Sorge“, rief sie eifrig aus. „Weshalb sollten wir unter Haus  
nicht vermieten?“

Der Professor nahm den Hörer.  
„Ja — a — Hallo! Guten Tag Geier! Warte mal einen  
Moment. Dann wachte er sich flüsternd zu seiner Frau um:  
„Wie wird es denn mit Anna?“

„Die können sie wohl auch übernehmen“, lautete die Ant-  
wort.

Die Sache wurde gerundet, und als Professor Robberg und  
Frau am nächsten Abend zum Zuge führen, fanden Frau Geier  
und Anna in der Tür und winkten ihnen, bis sie im Dunkel ver-  
schwunden waren. Frau Geier ging darauf sofort hinein, doch  
Anna blieb eine Weile in der stillen Abenddämmerung und sah sich um.  
In beiden Seiten der schönen Vorstadtstraße lagen erstarrte  
Willen, heitere Stimmen und Lachen drang über die launigen  
Gassenflächen zu ihr herüber. Sie horchte ein Weilschen nach den  
melodischen Tönen einer Gitarre und trat mit einem Saufzer  
ins Haus.

„Kannst du es am besten, daß die Weide zu Bett geht“, sagte  
sie. „Leg die Pfefse fort, Vater, und sei brav. Wenn ich bis  
zehn geschäft habe, erlischt das elektrische Licht. Seid Ihr fertig?  
Gut — zwei — drei!“

Der Professor erhob sich widerwillig aus seinem bequemen  
Stuhl und leerte unwillkürlich die Pfeife. Nachdem Frau Geier  
sich abgesetzt hatte, daß die Fenster ordentlich geschlossen waren,  
nahm sie ihre Pfeife und ging — dem Geier ihrer despotischen  
Tochter folgend — mit ihrem Mann die Treppe hinauf. Anna  
stand einen Augenblick in der Halle, die Hand am Knopf des  
elektrischen Lichtes, und sah ihr Gesicht in einem gegenüber-  
hängenden Spiegel.

„Du bist ein sentimentaleses Frauenzimmer, und ich schäme  
mich, Deinet“ sagte sie zu ihrem Spiegelbild. „Dein trübsel-

Leint ist weg. Du gehst freudig umher — prüf, das ist geradezu  
unwiderlich!“

Diese Reflexion hinderte sie jedoch nicht, sich wieder einmal  
mit einer Physiognomie und einem halben Dutzend Pfeifen unter  
dem Kopfschiff in den Schlaf zu weihen.

Es war noch nicht spät, als oben alles in Dunkelheit lag.  
Anna war noch in der Küche beschäftigt, als es an der Haustür  
klingelte. Sie streifte die Kerzen herunter, band eine weiße  
Schürze um ihre umfangreiche Taille und ging gemächlichen  
Schritts hinaus, um zu öffnen.

Draußen stand ein stattlicher junger Mann mit einer Besse-  
lische und einem hellen Mantel.

„Ist der Herr Professor zu Hause?“ fragte er.  
„Er ist schon zu Bett gegangen“, antwortete Anna un-  
genädig.

„Gut hören Sie ihn nicht. Ich habe ihn geschrien, sein  
daß ich heute Abend oder morgen früh kommen werde. Bitte,  
halten Sie die Tür auf, damit ich die Tasche hineinstellen kann.  
Schön danke. Wo ist mein Koffer?“

Die Art des jungen Mannes war stichscharf, sein  
Lächeln freimüthlich und einnehmend. Annas silbe Laune ver-  
schwand. Sie schloß die Tür und ermahnte ihn, ihr leise zu  
folgen. Nachdem sie in dem netten Fremdenzimmer die Wasser-  
krüge gefüllt und seine Handtücher aufgehängt hatte, ging sie  
wieder ruhig an ihre Arbeit.

Familie Geier stiegen am nächsten Morgen recht lange.  
Anna war als Erste unten und sah die Post durch, als die Eltern  
eintraten. Als Anna den Koffer brachte, zeigte Frau Geier  
täuschend auf die vierte Tasse.

„Die ist für den fremden Herrn“, meinte Anna  
„Den fremden Herrn?“ riefen drei Stimmen zugleich  
„Welcher fremde Herr?“

Annas Erklärung verursachte ungewohnte Aufregung.  
„Ein Dieb!“ sagte Frau Geier hysterisch. „Wir müssen  
sofort das Silber zählen. Gut, daß wir die Schlüsselnummern  
verloren hatten. Ach, wenn wir doch in der Stadt geblieben  
wären!“

„Siehe Anna, wie kindisch“, sagte Anna. „Meine Tür  
war offen. Es ist natürlich ein Gast der Familie Robberg, der  
von der Veränderung hier nichts wußte. Sehen Sie so gut,  
Anna, und bitten Sie ihn zum Frühstück.“

Anna kam sofort zurück und berichtete, daß das Plätter  
leer sei, doch reichte sie dem Professor ein beschriebenes Stüd  
Papier, das im Spiegel gesteckt hatte. Er nahm seine Brille und  
las laut:

„Lieber Herr Professor. Ich nehme Ihre Güte an,  
aber ich muß jetzt mit dem Fußballplatz sein, und bin dann  
gezwungen, einen verschwundenen Freund zu suchen. Wenn  
möglich, Sie sich nicht um meine Abgessen, die nehme ich ein,  
wo es sich gerade trifft. Meinen Gruß und Dank, auch Ihrer  
lieblichst ergebener Gattin.“

„Sonderbar! Höchst sonderbar“, sagte der Professor.  
„Unverschämte!“ rief seine Frau mit flammenden Augen  
aus. „Schickst du Robbergs zu Hause, wäre solch Be-  
nehmen unentschuldigbar!“ Dann fragte sie in ruhigerem Tone  
Anna, wie der Fremde aussehe.

Doch Annas Beschreibung war äußerst unklar. Sie hatte  
keine Ahnung, ob er hell oder dunkel, groß oder klein war, doch  
jung schien er ihr. Man mußte also abwarten, wie die Sache sich  
auswickeln würde. Vormittags wurde ausgepackt, Nachmittags  
machte man Besuche. Bei der Rückkehr galt die erste Frage dem  
anonymen Gast.

„Ja, er ist Nachmittags hier gewesen“, sagte Anna. „Er  
glaubt, daß sein Koffer angekommen sei, doch der ist noch nicht  
da. Er hat ein Bad genommen, ein Frackchen vom Herrn  
Professor angezogen und ist dann wieder fortgegangen. Er sagte,  
daß er sehr spät zurückkommen werde.“

Anna geriet in Feuer und Flammen über diese Nachricht  
und gelobte, ihm geschicklich beimzufallen, sobald sie ihn traf.  
Der Abend verlief nicht besonders angenehm. Man bezog  
sich eilig zur Ruhe. Und lange, nachdem das Haus im tiefen  
Dunkel lag, sah Anna noch am offenen Fenster und träumte vom  
vergangenen Sommer, der für sie so bedeutungsvoll war, und

Kamille reichte sich in die Höhe. Er freute sich, daß er wieder  
etwas wußte, was sein älterer Bruder nicht wußte.

„Nein, denke einmal!“ rief er in etwas hänselndem Ton,  
die Gaslaternen werden überhaupt nicht angezündet, und  
morgen auch nicht! Die Gasanstalt hat ihren Betrieb eingestellt  
und alle ihre großen Pfeiler entleert.“

„Ist das wahr? Und warum?“ rief Madame Simonin  
begrüßend.

„Wegen der Explosionsgefahr! Heute morgen soll bereits  
eine Klugel in die Stadt gestiegen sein. Man soll nicht darüber  
sprechen, es wird alles verschwiegen.“

„Weil die Pfeiler vor der Stadt stehen! Sind sie uns  
denn schon so nah?“

Der alte Reberhane erhob sich ingrimmig von seinem  
Kesseltisch und trat an den runden Tisch unter den Schein der  
Lampe. Seine eingesenken aber klaren Augen fixierten den  
jüngeren Entel aufmerksam an.

Kamille wachte die Kerzen. „Es muß wohl so sein! Aber  
das wird nicht lange dauern!“ und er schickte unverzüglich auf:  
„Morgen machen sie einen Ausflug, aus dem Hinterhof hinaus,  
dann schaffen sie uns Luft!“

„Woher weißt du das alles?“ mischte sich Anne aufstrebend  
ein. „Er bekamte Kamille, der immer von allem unterrichtet  
war, oder es wenigstens zu sein schien. Ueberall war er auszu-  
treffen, überall erwiderte er sich, überall fand er Bekannte, die  
ihm Auskunft geben konnten. Mit jedem Mann stellte er sich gut,  
in alles hob er sich mit seiner geschmeidigen kleinen Figur,  
wenn er einer Sache nachspüren und auf den Grund gehen wollte.“

„Ich muß nach Hause, ich habe mich schon zu lange aufge-  
halten!“ meinte Madame, ehe Kamille antworteten und Einzel-  
heiten erzählen konnte. Es fiel ihr bekommen ein, daß der Vater  
sie zu Hause erwartete.

„Ich werde Sie nach Hause begleiten, erstanden Sie es  
mit, Kamille Kalkenbach, meine Anne, und als sie einen  
Moment zögerte, setzte er bestimmt hinzu: „Sie dürfen unter  
keinen Umständen allein gehen, die Straßen sind ohnehin in der  
jetzigen Zeit nicht sicher, und besonders heute, wo keine Laternen  
brennen! Ich werde sofort bereit sein, bitte warten Sie einen  
Augenblick.“

Kamille biß sich auf die Lippen, als er dem Bruder nachsah,  
wie er eilig das Zimmer verließ. Es ärgerte ihn, daß Anne ihn  
mit der Begleitung von Madame zuvorgekommen war. Er hätte  
sich gern als Strohalfer aufgeworfen und die vornehme hübsche  
Kamille Kalkenbach durch die Unwissenheit dieses bunten Abends  
noch Hause geleitet. So begnügte er sich damit, den Auf-  
sichtenden zu erzählen, was er an Einzelheiten von dem ge-  
planten Ausflug wußte, die er von einem befreundeten Erge-  
nanten, im Konferenztisch hinter einem Fontangenogen gebüht  
erfahren hatte.

Als Anne nach kurzer Zeit das Zimmer wieder betrat, trug  
er eine brennende Sturmlaterne, die der Kaufmann aus der  
Apothek ihm schnell aus dem Keller hatte hinaufbringen müssen.  
„Wir werden ganz froh über die kleine Laterne sein!“  
vertheidigte er sich, als Kamille ein spöttisches Gesicht machte.  
„es ist tatsächlich hochflühender Nacht auf den Straßen.“

Während Madame dem alten Reberhane, Madame  
Simonin und Kamille die Hand reichte, sah sie sich noch einmal  
um, und wie schon vor diese Stunde gewesen! Sie dachte  
es Anne heimlich, daß er sie vorhin festgehalten und hier hinauf-  
geführt hatte. Und sie sah wieder den Zug von Gärten, von Fä-  
sorge auf seinem Gesicht, während er an der Sturmlaterne in  
dem Gedankens herumhantelte, daß ihr Licht Madame jetzt den  
Weg hell beleuchten möge.

Als sie die Straße betrat, blieb Madame einen Moment  
stehen. Nach dem wogenden Treiben des Tages schien die Straße,  
die Anne und die Dunkelheit der Straßen jetzt doppelt dunkel.  
Wer nicht nachgehungen über die Straße wußte, blieb zu Hause.  
Manche Häuser blieben vollständig dunkel, an manchen Fenstern  
händen matte Lichter und die wunderlichsten, präntlichsten  
Laternen. Kaum, daß ein Passant auf dem schmalen Trottoir  
an die Häuserreihen gebrückt, im Halb Dunkel vorzüglich vorbe-  
tappte. „Es macht einen unheimlichen Eindruck!“ meinte

Madame bedrückt. Sie sagte Anne, der langsam vorant ging  
und sorgsam die brennende Sturmlaterne immer einige Schritte  
vor ihr zu Boden hielt.

„Ein doppelter Kontrast zu dem sonnigen Tag heute,  
und all dem festlichen Treiben — entgegnete Anne ernst, „nach  
meinem Gefühl hat sich die Bevölkerung heute überhaupt zu  
sorglos gegeben. Und heute Nacht fällt man eben um so drückend  
ber, daß der Feind vor unseren Toren steht.“

„Freuden sie nur langsam vorwärts kamen, blieb Madame  
nach einer kurzen Weile abnormals stehen. Sie hatte das Gefühl,  
als müßte sie einmal alles vom Herzen herunterreden.“

„Wenn es zu einer Belagerung käme! Mein Vater über-  
sehte es nicht! Ich wage nicht, mit ihm über irgend welche Maß-  
regeln zu sprechen, weil sein feinem Schlaganfall jede Aufregung  
von ihm ferngehalten werden soll.“

Anne hob die kleine Laterne wie unabsichtlich etwas in die  
Höhe und blickte in ihr Licht.

„Ihr Verlobter wird doch sicher Maßnahmen treffen —  
Er hatte sich nach jenen Zusammenreffen in Durawölle  
bei entfernteren Bekannten erkundigt und über Charles Bourin  
nicht viel erfahren können. Niemand wußte etwas Neues  
über Bourin, und jedermann, der Madame kannte, war einiger-  
maßen erstaunt, daß dieses hübsche und reservierte junge Mädchen  
aus guter Familie den Fremden und unbedeutenden Geschäftsführer  
ihres Vaters nahm. Anne hatte über die Frage: ob Madame sich  
aus Neugier mit Bourin verlobt hatte, oder ob geschäftliche  
Gründe hierzu führten, mehr nachgegrübelt, als er sich selbst  
berühmt war.“

„Mein Verlobter Maßnahmen treffen? In unserer Sicher-  
heit?“ erwiderte sie und in ihrer Frage lag ein halb erbitterter,  
halb spöttischer Ton, „mein Verlobter ist Geschäftsmann durch  
und durch. Da kommt für ihn nicht die Frage, wie er die ganze  
Lage in unserer Stellung geschäftlich gut ausnützen kann!“ und  
sie dachte gerings an seine Absicht: bei den Käufern in kleinen  
Häusern einen offenen Weinhandlung einzurichten.

Madame wandte sich ab und sie gingen einige Schritte  
stumm hinter einander her.

„Der Mann hat ein Mädchen wie sie als Braut, und stellt  
sie hinter geschäftliche Angelegenheiten zurück!“ dachte Anne un-  
aufhörlich, und er verachte sich Charles Bourin, ihre Hän-  
slichkeit, ihren Vater vorzuführen.

## Für unsere Frauen.

Modellanderei von Meta von Daligow.  
(Nachdruck verboten.)

Eine Kammas haben oft den Ehrgeiz, ihre Kleider streng  
nach der letzten Pariser Mode zu kleiden, und deshalb  
wollen wir heute über die Kleider, welche die schöne Seine-  
stadt der Kinderarbeit besitzet, plaudern. Dieselben  
liegen weniger in den Formen, als in den Farben, die ein wenig  
dem zum größten Teil belmetten Typ der Kleider Französinen  
angepaßt sind. Deshalb sieht man selten das für unsere  
deutschen Mädchen mit ihrem rothen Teint so allgemein be-  
liebte Rosa und Blau, als neben Weiß und Creme Grau und  
Ficelle in den für die voranen Tage bevorzugten leichten, durch-  
scheinenden Stoffen: Linon, Baumwollen-Glamine, Baum-  
wollen-Bolle. Linon, durchscheinend und zart, ist ein elegan-  
testen, wenn er über und über bestickt ist (siehe Abbildung 1).

Es gibt denselben auch in zwei Varianten abgepaßt in englischer  
Städerei mit breiter und schmaler Bordüre und einigen Einfügen,  
welche man nach Bedarf abschneiden und daraus bequem  
Mädchenkleider für das Alter von 2—8 Jahren anfertigt. Für  
die höchsten Altersstufen sind Jutaten von Säumnstricken des  
gleichen Gewebes, sowie Spinnerei- und ansehe notwendig.  
Die letzteren wählt man aus den hübschen Outpore- und Stoffen.  
Imitationsen, aus einfarbigen kräftigen Tüll- und Glamine-  
Für Selbstherstellung empfiehlt sich auch ganz feine, aus Aprien  
geknappte Moroccan und mit kräftigen Garn ausgeführte Hädel-  
spitzen. Dieses alles repräsentiert natürlich die höchste Eleganz,



zog weiter an, da dem außerordentlich großen Bedarf ein entsprechendes Angebot nicht gegenübersteht. Tagespreise: Neuer Weizen bis M. 212, neuer Roggen bis M. 168, neuer Hafer bis M. 165 die 1000 Kilo, Weizenmehl No. 000 ohne Sach bis M. 28.75, Roggenmehl ohne Sach bis M. 24.50 die 100 Kilo. Weizenmehl mit Sach bis M. 6 die 50 Kilo.

Aus Indien liegen ungünstige Witterungsberichte vor. Infolgedessen sind die Forderungen für Rübölfrachten weiter erhöht worden. Auch Leinfrachten haben ihren Wertstand weiter verbessert auf größere Käufe Nordamerikas hin. Erdnüsse und Erdnussöl finden zu etwas höheren Preisen mehr Beachtung. Leinöl ruhig und behauptet. Rüböl ist fest und anhaltend gut gefragt, Rübölfrachten bei großen Umsätzen ihre Preissteigerung fort. Tagespreise bei Annahme von Kosten: Rüböl ohne Fass bis M. 64.50 ab Neuf. Leinöl ohne Fass bis M. 80.50 die 100 Kilo, Fracht-Parität Geldern. Erdnussöl ohne Fass aus Coromandelrüssen bis M. 61 die 100 Kilo ab Neuf.

#### Getreide.

(Originalbericht des Mannheimer General-Anzeigers.)

In der abgelaufenen Woche verlief die Tendenz im Getreidegeschäft in fester Haltung; die Kaufkraft war zwar nicht so reg, da in der vorhergehenden Woche viel Ware aufgenommen wurde. Rumänien meldet fortwährend Haufe, Russland rentiert momentan wegen zu hoher Preise nicht; von Argentinien wird ab und zu etwas umgesetzt. Mais, Gerste, Hafer fest.

Wir notieren: Plataweizen August M. 22.75—23, Rüböl ohne Fass bis M. 64.50 ab Neuf. Leinöl ohne Fass bis M. 80.50 die 100 Kilo, Fracht-Parität Geldern. Erdnussöl ohne Fass aus Coromandelrüssen bis M. 61 die 100 Kilo ab Neuf.

#### Südrübe.

(Originalbericht des Mannheimer General-Anzeigers.)

Dampfkäpfel. Die amerikanischen Notierungen sind hauptsächlich etwas billiger geworden und werden bis zu M. 51 offeriert. Dagegen sind in Kalif. Aprilosen die Preise sehr teuer geworden, während Kalif. Pfefferische und Birnen wesentlich billiger erhältlich sind, und größere Beachtung verdienen. Kalif. Pflaumen unverändert fest, ebenso auch bosnische und serbische Haselnusskerne; die 1910er Ernte ist stark gefragt, weil die Exporteure am Schwarzen Meere für neue Ernte sich vollständig vom Markte zurückgezogen haben. Mandeln: Bari notieren M. 208, Mallorca M. 209. Korinthen sind wieder billiger geworden, und prima provinzielle Schwärze mit M. 39 frei Bord Rotterdam erhältlich, choice Analas notieren M. 44. Sultaninen fester bei steigenden Preisen, persische gereinigte und entsteifte Ware mit M. 36—38 bezahlt.

#### Terpentind-Weidenbericht.

(Originalbericht des Mannheimer General-Anzeigers.)

Die in unserem letzten Wochenbericht ausgesprochene Ansicht, daß der Tiefstand des Terpentindpreises nunmehr erreicht sei, hat sich als zutreffend erwiesen, indem die Preise weiter angezogen haben. Die Ernte in Amerika soll, wie man uns mitteilt, durchaus nicht größer, als eine mäßige Ernte ausgefallen sein, entgegen der Annahme, daß bei dem anhaltend trockenen heißen Wetter diese eine Rekordziffer erreichen würde, wie selten zuvor. Auch zeigt sich jetzt, daß der Konsum auf Lieferung so gut wie nichts unternommen hat und im Laufe der letzten Woche sollen aus allen Weltteilen größere Kaufordres nach Amerika gelangt sein. Es steht außer Zweifel, daß die Tendenz des Marktes eine außerordentlich feste ist und wir glauben, daß selbst bei den höheren Preisen Meinungskäufe auf die nächsten Monate hinaus ein größeres Risiko nicht in sich schließen dürften.

#### Wochenbericht über Lein und Fette für die Seifenindustrie.

(Originalbericht des Mannheimer General-Anzeigers.)

Palmeröl. Wenn auch die Preise in der vorletzten Woche, trotzdem man mit aller Sicherheit eine Haufe erwartete, gegen die Woche vorher fast unverändert blieben, so war dies nur darauf zurückzuführen, daß der Konsum damals fast ganz versagte. Heute dagegen haben wir eine lebhaftere Nachfrage von allen Seiten vorliegen und zwar nicht nur für disponible Ware, sondern auch für September/Dezember behält reges Interesse seitens der Seifenfabrikanten. Die Butterfabriken sind sogar mit Ordres für nächstjährige Lieferungen am Markt und man kann augenblicklich von einer enormen Haufe reden. So wie der Markt heute liegt, ist mit einem weiteren Steigen der Preise zu rechnen und es ist vorerst noch nicht abzusehen, bis wann ein Stillstand eintreten wird. Man kann heute Palmeröl für September/Dezember Lieferung nicht mehr unter M. 78.50 per 100 Kg. inkl. Fässer cif Mannheim Cassa 1 Proz. kaufen.

Talg. Die Streiflinge in England unterbindet jedes Geschäft und aus diesem Grunde konnte in der abgelaufenen Woche wieder keine Laktion stattfinden. Die Preise steigen rapid, denn für alle Speiseformen ist eine rege Nachfrage, und hiervon werden selbstverständlich auch die technischen Talgorten stark beeinflusst. Für die sich in den letzten Tagen große Nachfrage einstellte. Es kann selbstverständlich vorerst von London nichts verschifft werden und man ist deshalb vorläufig, Käufe für disponible Ware abzuschließen. Die Notierungen lauten heute: Austral Rindertalg gut farbigen feinsten M. 68.—, gut bis fein M. 67.—, mittelfein M. 65.25, weicher ohne Farbengarantie M. 63.50, Plata Rindertalg Saladero M. 68.—, Nordamerik. Talg Fine Brand M. 65.50, cif Rotterdam netto Cassa.

Leinöl. Wenn auch die Verschiffungen in dieser Woche wieder etwas größer waren, so stehen die verfügbaren Quantitäten immer noch in gar keinem Verhältnis zu den großen Quantitäten Leinöl, die, trotzdem der Konsum ganz bedeutend zurückgegangen ist, benötigt werden. Die Aufwärtsbewegung hat auch in dieser Woche weitere Fortschritte gemacht und man kann heute zu den letztwöchentlichen Preisen nicht mehr ankommen. Die Notierungen lauten heute: August M. 83.50, September/Oktober M. 85.—, November/Dezember M. 84.—, incl. Barrels cif Mannheim Cassa 1 Proz. Die Verschiffungen von Leinöl betragen in dieser Woche 9000 tons gegen 6500 tons in der Vortwoche und 8400 tons in der gleichen Woche des Vorjahres. Vom 1. Januar bis heute wurden von La Plata insgesamt 324 000 tons gegen 292 000 tons in der gleichen Zeit des Vorjahres verschifft.

Cottonöl. In Übereinstimmung mit der Aufwärtsbewegung der übrigen Öle und Fette hat sich auch Cottonöl wieder befestigt und die Notierungen für engl. Cottonöl sind auf M. 54.— per November/April gestiegen, während amer. Cottonöl für die

gleichen Termine M. 55.— unterzollt cif Rotterdam notiert. Inwieweit diese Preissteigerung durch die enormen Spekulationen der Händler, die à la Baize verkaufen, hervorgerufen ist, läßt sich nicht bestimmen, aber jedenfalls haben diese Geschäfte das ihrige dazu beigetragen. Die Aussichten auf die Ernte sind heute noch nicht schlecht.

So haben wir weiter gestiegen und da man englisches Rohöl augenblicklich beinahe nicht kaufen kann, war es möglich, die Preise für ostasiatisches Öl ganz bedeutend zu erhöhen. Die disponible Ware kostet heute M. 56.50 während September/Dezember Lieferung nicht unter M. 57.— cif Rotterdam netto Cassa käuflich ist.

#### Marktbericht

der Deutschen Staerke-Verkaufsgenossenschaft, E. G. m. b. H. über Kartoffel-Fabrikate. Mannheim, Berlin, Magdeburg.

Die in unserem Bericht vom 8. August er. gemeldete starke Nachfrage für alle Kartoffelfabrikate hielt auch während der letzten Wochen bei und sprangweise steigenden Preisen ungemindert an und konnte durch das vorhandene Angebot auch nicht annähernd befriedigt werden. Einlaufende Berichte über den Stand der im Felde stehenden Kartoffeln gestalten sich von Tag zu Tag ungünstiger. Veranlaßt durch die endlos tropische Sommerhitze und Regenlosigkeit muß der Befürchtung Raum gegeben werden, daß die Ernte für große Flächen bereits vernichtet ist, jedenfalls nur geringe Erträge liefern wird, und wenn nicht in nächster Zeit ergiebige Niederschläge eintreten, mit einer Kartoffelmisernte gerechnet werden muß. In dieser Erkenntnis ist sowohl der Konsum wie auch die Spekulation bemüht, vorhandene Bestände aufzunehmen und sich für alle Eventualitäten zu versorgen, zumal Angebot für weitläufige Lieferung so gut wie überhaupt nicht vorhanden, ja man verschiedentlich von Fabrikanten hört, daß es nicht lohnen dürfte, den Betrieb überhaupt aufzunehmen.

Diesbezüglich zirkulierende Offerten basieren entweder auf früheren Verläufen oder auf Ware holländischer Provenienz, wo man anscheinend nicht so sehr unter der Ungunst der allgemeinen Dürre zu leiden hat.

In der Geldsackfrage im rheinisch-westfälischen Industriebezirk. (Vom rheinisch-westfälischen Eisenmarkt. — Aus der Ruhrkohlen-Industrie.)

Nachdem die Marokkofrage in das Stadium einer ruhigen, friedlichen Lösung getreten und ersichtlichweise keinen Stoff mehr gibt zu beunruhigenden Zeitungsaufsätzen unbeschränkter Politiker, dürfte der weiteren günstigen Entwicklung des Geschäfts am rheinisch-westfälischen Eisenmarkt kein ernstliches Hindernis mehr im Wege stehen. Der Herbst rückt allmählich näher, der erfahrungsgemäß nach der hochsommerlichen Periode eine Belebung des Geschäfts zu bringen pflegt. Wesentlich wichtiger darin der diesjährige Herbst nicht von der Regel ab. Kreisch bleibt abzuwarten, wie weit der Anstieg der Ernte im allgemeinen den nicht allzu hoch gespannten Erwartungen entsprechen wird. Davon ist natürlich die Kaufkraft und Kaufkraft der Verbraucher der vielartigen Erzeugnisse der Eisenindustrie für die Zwecke der Landwirtschaft abhängig. Zurzeit läßt die Beschäftigung der großen gemischten Werke kaum etwas zu wünschen übrig. Für die nächsten Monate und meist auch wohl bis zum Jahresabschluss, liegen genügende Arbeitsmengen vor zur vollen Beschäftigung der Betriebe. Weniger gleichmäßig ist die Beschäftigung der reinen Walzwerke, Eisenkonstruktionswerkstätten, Eisenbahnen und Maschinenfabriken. Während manche dieser weiter verarbeitenden Werke, namentlich die Spezialartikel herstellenden, hinreichend und auch zu auskömmlichen Preisen beschäftigt sind, müssen andere Werke, die dem gegenseitigen Wettbewerb besonders ausgesetzt sind, auf sich selbst stellen, mit geringerem Nutzen sich begnügen. — Der Weltmarkt zeigt andauernd große Unruhe, namentlich in schwerem Eisenbahnmaterial. — Am Ruhrkohlenmarkt konnte sich die Stimmung fester gestalten nach der Verlängerung des Offener Kohlenverbandes. Der Beginn der Verhandlungen des Verbandes mit den Luxemburgischen, belgischen, holländischen und französischen Kohlenwerken steht unmittelbar bevor. Es ist wohl zu hoffen, daß die Verhandlungen eine für die weitere Entwicklung des Geschäftes gesunde Grundlage schaffen. Wenn auch die großen gemischten Werke infolge der sehr erheblichen Vergrößerung ihrer Kohlenerzeugung als Käufer von Kohlen nicht mehr in Betracht kommen, so behält doch die jeweilige Lage des Kohlenmarktes ihre Bedeutung für die Tendenz des gesamten Eisenmarktes. In den Stabeisenpreisen hat sich nichts geändert, das Geschäft in Baueisen, Formeisen und Trägern bleibt bei zwar unverändert, aber größeren Festigkeit als bisher bekundenden Preisen. — Auf dem Ruhrkohlenmarkt läßt der Abgang von Industriekohlen und namentlich von Hochofenschlacken nach wie vor recht viel zu wünschen übrig. Der Abgang wird des weiteren ungenügend beeinflusst durch die wegen des niedrigen Rheinwasserstandes sehr erheblich eingeschränkten Kohlenverschiffungen nach den oberrheinischen Häfen. Zeitweise müßten deshalb wieder Feuerstätten eingelegt werden. Hoffentlich bringt der herannahende Herbst die sehr wünschenswerte Belebung des Geschäfts. — Privatdiskont 3 1/2 Prozent.

#### Wannweiler

(Marktbericht von Hornby, Henschel u. Co., Baumwollmäcker in Liverpool.)

(Die Firma macht keine Termingeschäfte für ihre eigene Rechnung.) Während der letzten paar Tage lagen sehr widersprechende Nachrichten aus der Baumwollzone vor und Preise waren deshalb zahlreichen Schwankungen ausgesetzt, August ist der allerkritischste Monat für die Entwicklung der Pflanze und der Erntestand verbleibt sich gewöhnlich während dieses Monats. So z. B. betrug die August-Verschlechterung in früheren Jahren: 1910 3.4, 1909 2.2, 1908 5.3, 1907 3.3, 1906 5.6, 1905 2.8, 1904 7.5, 1903 17.9, 1902 5.8, 1901 7.8. Nur in 1903 war eine Aufbesserung zu verzeichnen (1.5 Prozent). Vant und vorliegenden Kabelle soll die Verschlechterung soweit nur eine normale gewesen sein. Die Streifenänderungen, die hier ausgebrochen sind und die sehr erster Natur sind, können hier fast das ganze Geschäftleben und die Vorkaufslage sind infolgedessen ganz unbedeutende. Die Industriellage ist im großen und ganzen fortgesetzt eine ungünstige.

#### Holzbericht vom Rhein.

(Originalbericht des Mannheimer General-Anzeigers.) Das süddeutsche Brettergeschäft liegt seit Wochen außerordentlich. Der Absatz läßt alles zu wünschen übrig und selbst der durch den niedrigen Wasserstand und der dadurch hervorgerufenen Stilllegung vieler Wasserfagen verminderte Vorrat an Stapelplätzen hat nichts dazu beigetragen, um die Stimmung zu bessern. Am nordischen Markt herrscht ausgesprochene Haufeinstimmung. Von Russland und Schweden kommt fast gar nichts mehr auf den Markt. Der Absatz von Hölzern ist so stark, wie er seit einigen Jahrzehnten nicht mehr war und die Preise gehen sprunghaft in die Höhe. Dabei sind die Vorräte bei den Werken im Verhältnis zum Bedarf durchaus nicht groß zu nennen und man

muß sich für den Herbst mit einer ausgesprochenen Knappheit und weiteren Preissteigerung abfinden. Amerika bringt gleichfalls höhere Notierungen. Der Absatz hier ist wesentlich stärker geworden und zeigt weitere Neigung, einen Umfang zu erreichen, wie er seit den besten Konjunkturjahren nicht gewesen ist. Die Preise sind stark in die Höhe gegangen.

#### Rom Rheinisch-Westfälischen Augenmarkt.

Bericht von Gebrüder Stern, Bankgeschäft.

Dortmund, 15. August.

(Vor der Börse.) Der Kohlenaugenmarkt verkehrte in der abgelaufenen Berichtswache in recht fester Haltung. Von schweren Werten waren Ewald bis ca. M. 39 500.— und Graf Bismarck bis ca. M. 57 500.— gesucht, ohne daß jedoch infolge knappen Angebots in diesen Werten Umsätze stattfanden. Neben Mont Genis, die bis ca. M. 18 000.— verschiedentlich gekauft wurden, notieren namentlich Langenbrunn höher. Der Kurs für letztere stellte sich nach einigen Umsätzen auf ca. M. 20 900.—. Gestrichelt blieben Constantin der Große bei ca. M. 26 300.—, Königin Elisabeth bei ca. M. 21 000.— und Lothringen bei ca. M. 23 000.—. Rheinisch unverändert sind Dorstfeld bei ca. M. 9 300.— und Graf Schwerin bei ca. M. 12 000.—. Von Mittelwerten wurden wieder Eintracht Tiefbau und Johann Demelberg bevorzugt. Für erstere wurde verschiedentlich bis M. 4 100.— geboten, dagegen gingen letztere in mehreren Stücken bis ca. M. 5 500.— um. Eine größere Steigerung hatten Gottesfagen aufzuweisen, die bis ca. M. 2 800.— anbieten konnten, um jedoch schließlich etwas billiger erhältlich zu bleiben. Ferner konnten Delpel und Freie Vogel und Unverhofft ihre letzten Verluste wieder einholen. Während erstere bei ca. M. 1 500.— gut behauptet schlossen, mußten letztere infolge des ungünstigen Quartalsberichts einen Teil ihrer Steigerung wieder hergeben. Der Kurs für Freie Vogel und Unverhofft stellte sich nach ca. M. 1 175.— auf ungefähr M. 1 050.—. Braeber blieben schließlich Carolus Magnus, bei ca. M. 5 900.— und Heinrich bei ca. M. 5 000.—. Einiges Geschäft entwickelte sich noch in Trappe, für die bei ca. M. 2 150.— wieder mehrfach Käufe am Markt waren. Billiger angeboten wurden Hermann 1711 und Trier. Verschiedentlich wurden auch Diergardt bei ca. M. 1 775.— zum Verkauf gestellt.

Am Braunkohlenmarkt sind kaum Veränderungen aufzuweisen. Einiges Interesse zeigte sich für Brudorf Melleben bei ca. M. 3 250.—, Humboldt bei ca. M. 1 300.— und Schollmaner bei ca. M. 3 400.—.

Der Kalimarkt verkehrte in recht fester Haltung, und es zeigte sich für einzelne Werte zu steigenden Preisen mehrfach Kaufkraft. Von schweren Werten wurden Großherzog von Sachsen und Kaiseroda wiederum bevorzugt und bis M. 11 700.— bezw. M. 13 900.— verschiedentlich gekauft. Nachfrage für Alexandershall bestand zu letzten Kurien weiterhin Kaufkraft, ebenso konnten Wintershall und Wilhelmshall leicht im Preise anziehen. Auch Duge wurden mehrfach bis M. 10 700.— umgesetzt. Verschiedentlich im Verkehr sind Heiligenroda bei ca. M. 9 900.—, Hohenzollern bei ca. M. 7 650.— und Sachsen Weimar bei M. 8 650.—. Nicht fest lagen Carlshund, die bis ca. 7 450.— mehrfach aus dem Markte genommen wurden. Billiger erhältlich sind Hohenfels bei ca. M. 8 000.—. Von Mittelwerten wurden anfangs Heringen bei ca. M. 7 600.— und Thüringen bei ca. M. 6 050.— mehrfach gekauft, jedoch blieben namentlich erstere bei ca. M. 7 500.— wieder billiger erhältlich. Umgesetzt wurden ferner Aller Nordstern bis ca. M. 5 850.—, Rotherberg bis ca. M. 4 000.—, Siegfried I bis ca. M. 6 800.— und Gänthershall bis ca. M. 5 850.—, ohne daß jedoch diese Werte ihre Höchstpreise voll beanspruchen konnten. Eine größere Steigerung bis ca. M. 7 300.— hatten schließlich noch Hansa Silberberg aufzuweisen. Auffallend schwach liegen Hedlungen I, die bei ca. M. 1 900.— verschiedentlich zum Verkauf gestellt wurden. Von Hochschwebenden Unternehmen wurden die Werte des Unstruktionszerns mehrfach zu steigenden Kurien gekauft und fanden namentlich in Reichskrone bei ca. M. 2 000.—, und Richard bei ca. M. 1 575.— größere Umsätze statt. Leicht befestigt sind auch Vernstorf bei ca. M. 875.—. Die übrigen Werte wie Bergmannslegen, Felsenfest, Hüpfel, Rottfeshall, Ren-Sollstedt und Walter blieben nach einigen Umsätzen billiger erhältlich. Gut behauptet schlossen Carlshall bei ca. M. 2 375.—. Recht schwach lagen Carlshall, die auf die unerwartete Auslieferung einer Jubilee bis ca. M. 700.— nachgeben mußten, um sich später jedoch bis ca. M. 800.— erholen zu können. Im Anschluß hieran wurden Wilhelmshalle bei ca. M. 750.— auch niedriger gehandelt. Vorübergehend höher waren schließlich noch Max bei Wittelsheim. Kalkation waren bei geringem Geschäft kaum verändert. Etwas höher sind Bismarckshalle und Friedrichshalle bei ca. 143 Proz. bezw. 124 Proz. In letzten Preisen wurden Adler, Hattorf und Rommberg verschiedentlich gekauft, während das übrige Gebiet unverändert ist.

Von Erzlagen mußten Henriette nach anfänglicher Steigerung bis M. 9 950.— wieder bis M. 2 000.— nachgeben.

#### Mannheimer Handels- und Marktberichte.

#### Mühlensabrikate.

(Originalbericht des Mannheimer General-Anzeigers.) K. Mannheim, 18. August. Der rege Geschäftsgang der vorigen Woche wurde durch den Rückgang der Getreidepreise anfangs dieser Woche plötzlich und die Konsum vermindert fast gänzlich. Als die Annahme nicht zutrifft, daß die Preise der Mühlenfabrikate noch weiter in der fast rapiden Weise der Woche vorher steigen würden, sah man im Laufe dieser Woche meistens von weiteren Abschlüssen auf spätere Lieferungsstermine ab, um vorläufig die weitere Entwicklung des Mehlggeschäftes abzuwarten. Weder von Weizenmehl noch von Roggenmehl wurde deshalb beträchtliches gehandelt; nur vereinzelt fanden kleinere Abschlüsse statt. Seit heute früh wird die Tendenz wieder fester gemeldet. Von Futtermitteln wurde wenig angeboten, wogegen die Nachfrage fortwährend ganz bedeutend war. Der Bedarf an Mähenabfällen wird im Laufe des kommenden Winters einen enormen Umfang annehmen und dann die Preise noch höher werden, selbst dann, wenn die Belebung des bayerischen Ministeriums, das einen „außerordentlichen Mangel“ an Viehfutter im Königreiche festgestellt hat, mehr Mais zu füttern, auch anderwärts befolgt wird. Die heutigen Notierungen sind: Weizenmehl Nr. 0 M. 31.50, desgleichen Nr. 1 M. 29.50, desgleichen Nr. 3 M. 26.50, desgleichen Nr. 4 M. 22.50, Roggenmehl Nr. 0/1 M. 25.50, Weizenfuttermehl M. 15.50, Roggenfuttermehl M. 16.50, Gerstenfuttermehl M. 15.50, feine Weizenkleie M. 12.75, grobe Weizenkleie M. 13, Roggenkleie M. 13. Alles per 100 Kilo brutto mit Sach, ab Mühle, zu den Konditionen der „Vereinigung Süddeutscher Handelsmühlen“.

# BENZ AUTOMOBILE



Tourenwagen • Stadtwagen • Kleine Wagen • Lastwagen • Omnibusse  
Geschäftswagen • Bootsmotoren  
Luftschiff- und Flugmotoren

**BENZ & Cie.**  
Rheinische Gasmotoren-Fabrik  
Aktiengesellschaft • Mannheim

Rheinische Automobil-Gesellschaft A.-G.  
P. 7, 24.

11287

## M. REUTLINGER & Co.

0 3, 1 Holzmöbel-Fabrik 0 3, 1

**:: BILLIGE BÜRGERLICHE ::  
WOHNUNGS-EINRICHTUNGEN**

- Eich. Speisezimmer Buffet 200 cm breit . . . . . Mk. 750.—
- Schlafzimmer mit Intarsien, mit 200 cm breit. Spiegelschrank. . . . . Mk. 750.—
- Herrenzimmer mit Leder-Canapé . . . . . Mk. 750.—

In bester Ausführung 38376

Besichtigung in unseren Ausstellungsräumen.

### Stadtparkasse Ladenburg.

Sämtliche Einlagen werden verzinst à 4%  
Girokonto bei der Badischen Bank, Mannheim

12910

**Feuerwerk aller Art, en gros — en detail**  
**ritz Best** in Referenzen, Tel. 2219  
Feuerwerker, 424, 3, Mannheim

### Civil-Becken, Ermittlungen, Beobachtungen, Ueberwachungen, Beweismaterial, spez. in Ehe- und Alimentationsprozessen, Privatankünfte über Vermögen, Verleihen usw. allerorts.

### Kriminal-Detektiv

und beweiskräftig erhebt, Absolute Diskretion, Beste Referenzen.  
**Detektiv-Centrale, Mannheim, H 3, 8**  
Teleph. 4615. Carl Ludwig Dösch. Teleph. 4615

### Real-Lehrinstitut Frankenthal (Pfalz).

8 Kl. Berechtigte Realschule mit Pensionat.  
Anfang des Schuljahres 19. Sept. Die Abgangszeugnisse berechtigen zum einj. freiw. Militärdienst und zum Eintritt in die 7. Klasse einer Oberrealschule. Sämtliche 20 Schüler der 6. Klasse haben bestanden. Mächtige Probe, Prosp., Jahrestexte u. Bel. durch die Direktion.  
7805 **Trautmann, Wehrle.**

### Kyffhäuser-Technikum Frankenhausen

Innenleut. u. Werkmeister-Abteilung, Große Maschinen-Laborator.  
Mech. und Tischlerkurse.  
11934

### OMNIMORS ALLGEMEINE JUNGEZIEFER-VERSICHERUNG

Versicherung und Reinhaltung von sämtlichen Angehörigen. — Desinfektion von Krankenzimmern und Sterbezimmern. — Wunders Geseh u. wünschenswert. u. prakt. erprobte Methode, auch bei, wo andere Anwendungserfolge waren. — Gie. kann auch gef. Apparate. — Keine Selbstkündigungen, bill. Preise.  
fixen Diskretion, beste Referenzen.

**Ph. Schifferdecker** Wontardstraße 4  
Telephon 4537  
Wissenschaftliche Leiter Dr. Gensel und Dr. Kirchner.

14033

# Zeichnungseinladung.

M. 11 250 000.— 4% Teilschuldverschreibungen

der  
**Oberrheinischen Eisenbahn-Gesellschaft  
Aktiengesellschaft in Mannheim von 1911**

mit Garantie der Stadt Mannheim für Kapital und Zinsen  
unkündbar bis 1. September 1916.

Die Oberrheinische Eisenbahn-Gesellschaft Aktiengesellschaft in Mannheim hat eine 4% Anleihe von Mk. 12,000,000.— aufgenommen, eingeteilt in Stücke zu Mk. 2,000.—, 1,000.— und Mk. 500.—. Ein Teilbetrag von Mk. 11,250,000.— wird hiermit zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt.

Für Kapital und Zinsen hat die Stadt Mannheim die Garantie übernommen. Den Schuldverschreibungen sind Zinsscheine per 1. März und 1. September beigegeben, die gleich wie die rückzahlbaren Stücke an der Hauptkasse der Gesellschaft und den Kassen der unterzeichneten Banken und Bankiers, ferner in Berlin, Frankfurt a. M. und Darmstadt ohne Abzug zahlbar sind. Verlosung und Kündigung der Anteile sind bis 1. September 1916 ausgeschlossen.

Alle auf die Anleihe bezüglichen Bekanntmachungen, insbesondere Verlosungen und Kündigungen, werden in mindestens zwei Mannheimer Zeitungen, der amtlichen Karlsruher Zeitung, einer Frankfurter Zeitung, einer Berliner Zeitung sowie im Reichsanzeiger veröffentlicht. Die Zulassung der Anleihe an den Börsen von Mannheim, Frankfurt a. M. und Berlin wird beantragt werden.

Auf vorstehende Anleihe werden Zeichnungen am Donnerstag, den 24. August innerhalb der üblichen Geschäftsstunden zum Kurse von:

**99.30%**

zusätzlich 4% Stückzinsen vom 1. September 1911 ab entgegengenommen:

**in Mannheim:**

- bei der Süddeutschen Disconto-Gesellschaft A.-G.
- „ Rheinischen Creditbank
- „ Pfälzischen Bank Filiale Mannheim
- „ Dresdner Bank Filiale Mannheim
- „ Bank für Handel und Industrie Filiale Mannheim
- „ Süddeutschen Bank
- „ Mannheimer Bank A.-G.
- „ des Herrn H. L. Hohenemser & Söhne
- „ Herren Marx & Goldschmidt
- „ der Mannheimer Privatbank Friedrich Strassburger;

sowie bei deren sämtlichen Zweig Niederlassungen

**in Berlin:**

- bei der Bank für Handel und Industrie
- „ Dresdner Bank
- „ Direction der Disconto-Gesellschaft
- „ Deutschen Bank;

**in Frankfurt a. M.:**

- bei der Filiale der Bank für Handel und Industrie
- „ Dresdner Bank in Frankfurt a. M.
- „ Pfälzischen Bank
- „ Direction der Disconto-Gesellschaft
- „ Deutschen Bank Filiale Frankfurt a. M.
- „ Herrn E. Ladenburg
- „ M. Hohenemser;

**in Darmstadt:**

- bei der Bank für Handel und Industrie

Bei der Zeichnung ist auf Verlangen der Zeichnungsstelle eine Kaution von 5% des gezeichneten Betrages in bar oder in Wertpapieren zu hinterlegen.

Die Zuteilungen erfolgen nach Ermessen einer jeden Zeichnungsstelle, den Schlussnotenstempel trägt der Zeichner. Früherer Schluss der Zeichnung bleibt vorbehalten. Die Zahlung des Zeichnungspreises hat in der Zeit vom 4. September bis 16. September 1911 zu erfolgen. Bis zur Lieferung der definitiven Stücke (voraussichtlich 20. September) werden Kassenzuteilungen angegeben.

Mannheim, den 16. August 1911.

Süddeutsche Disconto-Gesellschaft A.-G. Rheinische Creditbank.  
Pfälzische Bank Filiale Mannheim. Dresdner Bank Filiale Mannheim.  
Bank für Handel und Industrie Filiale Mannheim. Süddeutsche Bank.  
Mannheimer Bank A.-G. H. L. Hohenemser & Söhne.  
Marx & Goldschmidt. Mannheimer Privatbank Friedrich Strassburger.

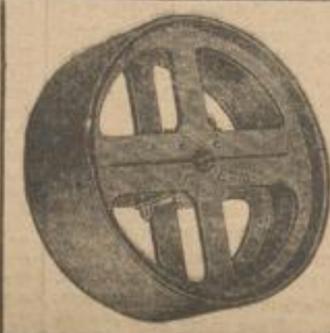


## Eisenhardt's Haarwasser

Durch langjährigen Erfolg bestens bewährt.

Nur echt zu haben in nebenstehender Original-Packung bei:

**Jean Roes Ww. Mannheim**  
D 2, 6 Coiffeur D 2, 6



## Die Rekord-Riemenscheibe

Ist die beste u. leichteste Riemenscheibe, garantiertes Festsitzen auf der Welle, gegen Dämpfe und Feuchtigkeit unempfindlich . . . .

Alleinverkauf: 18991  
**M. Eichersheimer**  
Tel. 1818. Mannheim-Rheinaubafen. Tel. 440

## Rechnungs-Formulare

in jeder Stückzahl zu haben in der  
**Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei**



**Dr. Thompson's  
Seifenpulver**

**bestes  
Waschmittel**

### Handels-Kurse

von  
**Vinc. Stock**  
Mannheim, P 1, 3.  
Telephon 1792.  
**Ludwigshafen**  
Kaiser Wilhelmstrasse 25.  
Telephon No. 909.

Buchführung: einf. dopp. amerik. kaufm. Rechnen, Wechseln, Effektenkunde, Handelskorrespondenz, Kontopraxis, Stenogr., Schönschreiben, deutsch u. lateinisch, Handschrift, Maschinenschreiben etc. Ueber



Garant. vollkommene Ausbild. Zahlreiche ehrenwerte Anerkennungsbescheide von titl. Persönlichkeiten als nach jeder Richtung

### „Muster-giltiges Institut“

aufs wärmste empfohlen. Prospekt gratis franko. Herren- u. Damenkreise getrennt

12639

### Geldverkehr

Privatmann verleiht **Mk. 100 000.—** auf II. Hypotheken für erbl. Obj. bis 75% amtl. Lage in feinsten Wohnungen. Off. v. Selbstverleihen unter Nr. 62499 an die Exped. d. Bl.

**M. 6000** II. Hypothek tot. auszuleihen. Off. u. Nr. 62491 a. d. Exp. d. Bl. Darlehen jedes Stückerlöses auch durch G. Stadt. Mannheim, H. 3, 8. Einmal zahl. verlässliche Hilfe. 16784

Gefucht Darlehen von **Mk. 2000.—** von gutem wirt. verheirat. Herrn gegen gute Sicherheit der Wirt. 6% Zinsen. Jährl. Rückzahlung von Mk. 500.—. Offerten unter Nr. 62647 an die Exped. d. Bl.

### Liegenschaften

Wohlbekannter Umfänge bildet ein **Geschäftshaus** (Eckh. in allerbest. Lage) mit 170 qm. Boden u. 6 Schönl. u. günstigen Bedingungen zu verkaufen od. zu vermieten

Witzelgr. 5 abt. in großer febr. sauffr. Umgebung hätte sich beibr. für 114:8

Glas, Porzell. u. Hauch. Art. eignen sich diese Waaren aus ein Mal vertrieben u. in 1a Position veräuß. wäret. Off. u. F. U. K. 584 an Rudolf Mosse Frankfurt a. M.

### Vermischtes

Guter Nebenverdienst für Architekten, Baueingew. u.

Großes Baugeschäft zahlr. für den Hochwied. Proj. Bau- und Umbauarbeiten, auch im Tiefbau, bei erstieltem Auftrag Provision aus d. Rechnungssumme. Näheres vermittelt die Expedition dieses Blattes unter Nr. 7738.

Bei dem Verein Kaufm. Waren-Agenten G. B. laufen fortwährend 21689

### Vertreter-Gesuche

ein oder mehrere Kolonnen (auch Nichtmitglieder) Kus. fucht bei der Geschäftsstelle

**D. A. G.**

12639

### Marianne Sachs

Damenschneiderin  
Lange Rötterstr. 1  
(am Weinheimer Bahnhof)

Anfertigung aller Arten  
**Kostüme**

Schick und elegant.  
69211

12639

### Ankauf

Baupläge bzw. gr. Bau-terrain in gut. Lage zu kaufen gesucht.

Angebote unter B. Nr. 4717 an die Expedition d. Bl.

Automobiler weißer Porzellan-Ofen zu kaufen gesucht. 4771

Tab. A 2, 4, 8. Stad links. **Alte Gebisse**

Zahn bis 40 Pfg. zahl. 57037  
Bryn. G 4, 13.

### Verkauf

Wagner'scher Zettel-Apparat  
wenig geb. für jeden Zweck in Mk. 20.— abzugeben. 62253  
Gr. Wallstraße 29 1/2.

Nur Rosengartenstr. 32  
Billig **Möbel** Billig

Ohne Konkurrenz!

pol. eleg. kompl. Schlafzimmer mit grossem Spiegelschrank u. Marmor, prima Qualität, nur 280 M.

pol. Vertikal, modern, prima Qualität 42 M.

pol. Kleiderschrank, innen Eisen 45 M.

125 cm breiten Spiegelschrank, prima Qual. 88 M.

Diwan mit Federn gearbeitet 42 M.

**Bad. Holz-Industrie**  
Recha Posener  
Mannheim 58568  
Rosengartenstr. 32